Der König
Splendid,
Ein Märchen.

In amore quot *lateant* mala, ſi quis aliunde
neſcit, hinc poterit ſcire.
Aeneas Sylvius.

Nürnberg,
bei C. C. Gratenauer. 1782.

Xy 2492 a

DEUTSCHE STAATS-BIBLIOTHEK BERLIN

Prologus galeatus.

In dieser schweren betrübten Zeit, da alles schreibt, und — welches noch weit ärger ist — Alles rezensiert, ist es leider so weit gekommen, daß auch ein Mährchen, das unschuldigste Ding von der Welt, seinen Paß durchs weite Reich der Leserei durch einen Prolog kritischpolemischen Inhalts erkaufen muß.

Damit hats nun wohl keine Noth, daß ein Büchlein dieser Klasse sogleich schlechterdings für Kontrebande erklärt werden sollte: aber doch rümpfen die ge-

lehrten Thorschreiber und Visitatoren öfters die Nase, und sagen mit mitleidiger Geberde: „Könnt ihr nichts bessers zu „Markt bringen, als die veriährte „Waare? „

Veriährt? dies herabsezende Beiwort schrekt mich nicht ab? — Hat nicht das galante Publikum die veriährten Hutschnitte, Kopfzeuge, Degen und Schuhschnallen seiner Urgrosväter auf eine rühmliche Weise aus dem Dunkel der Vergessenheit herfürgezogen, und — daß ich in meinem Fach bleibe — haben nicht eine neue Ausgabe der Tausend und eine Nacht zu gewarten?

Womit soll man dem Publikum aufwarten, das sich durch Lektür vergnügen und zerstreuen will? — Mit einer Studenten- oder Kandidatengeschichte, die man sich oft besser vom Friseur oder vom

Bar-

Barbier erzählen lassen kan, und die sich izt so gewaltig vermehren, daß man ihrer nothwendig überdrüssig werden muß? Ich glaube zuversichtlich, die Crebillons, die Wielande, und andre ihnen nacheifernde Verfasser, welche die nüzlichsten und wichtigsten Warheiten im leichten Gewande eines Mährchens aufführten, werden noch nicht veriährt seyn, wenn die Martin Flachse, die Hartmanns, und die Schildheims längst bei dem durchlauchtigen Prinzen Arsaces und der Prinzessin Atalanta in der Plunderkammer eines Tröblers unter dem bestäubten Fittich der Vergessenheit ruhen werden.

Und wie viele Vorzüge hat nicht diese Manier der Erzählung vor allen andern? Auser der Ehre, die berühmten Weisen alter Zeiten zu Vorgängern und

Mustern zu haben, die die nakende Wahrheit in Fabeln und Bilder verhüllten, und durch dieses Vehikulum ihre Wirkung erleichterten, gewährt sie dem erzählenden Schriftsteller den schäzbaren Vortheil, daß bei aufgehobenen Verhältnissen der Zeit und des Orts, auch der treffendste satyrische Zug weniger beleidigend auffällt, als in einer Geschichte der Zeit, worinn wir leben.

Man darf nur dieses wenige beherzigen um überzeugt zu werden, daß die Mährchen aus den Zeiten der Feerei eben nicht in der Absicht geschrieben wurden, Schah-Bahams in den Schlaf zu wiegen, oder Vorurtheile und Schwärmerei in der Seele eines Don Silvio reif zu machen.

Sonach hätte ich nun mein gegenwärtiges Mährchen, so viel an mir ist,

empfoh-

empfohlen. Würde auch die Gewissensfrage, ob es mein eignes Werk sei, herzlich gerne mit Ja beantworten, wenn ich nicht befürchten müßte, theils durch das vorhandene Original, theils aus der nicht zu verkennenden, bei aller freien Bearbeitung nicht zu verkennenden Manier, eines Plagiats bezüchtigt zu werden. Bekenne also frei und aufrichtig, daß es ein französisches Mährchen ist, dessen Titel ich hier in extenso anzeigen will.

„ Histoire du Roi Splendide, et
„ de la Princesse Heteroclite.
„ IIde Partie. 1748. 8. P. I. pp.
„ 150. P. II. pp. 148. „

Die Anlage des Werkchens, die Karaktere der Personen, und die verschiednen Situationen und Züge schienen mir so richtig und planmäsig entworfen zu seyn, daß es mir auch nach wiederhol-

tem Durchlesen immer noch gefiel. Das Wunderbare, — und kan man sich ein Feenmährchen ohne Wunder denken? — schien mir die Zeichnung gewissermassen zu erhöhen, und auf das Ganze ein zwar groteskes, doch angenehmes Licht zu verbreiten, und den Leser, vermittelst einer unvermutheten Darstellung lächerlichfrappanter Scenen nicht zu lang bei den eingestreuten Raisonnemens verweilen zu lassen.

Einige Stellen, durch welche der Leser leicht auf die Vermuthung gebracht werden könnte, der König Splendid wäre ein Produkt unsrer Tage, wenn nicht auf dem französischen Titel die Jahrzahl 1748. stünde, empfahlen mir das Mährchen noch mehr, und brachten mich auf den Gedanken, es ins Deutsche überzutragen.

Ich kan niemanden meinen Geschmak aufdringen: aber es ist mir unmöglich,

zu

zu glauben, daß die phlegmatiſche Indolenz des Königs Splendid, den die wunderlichſten Abentheuer doch nicht aus der Wiege ſeiner Hofnungen heraus werfen können, die lächerlichen Einfälle des ehrlichen Rundbauchs, der ſeinem Herrn das iſt, was der brave Pedrillo dem Don Sylvio war, die ſonderbaren Launen der Königin, das eigenſinnige Schikſal des Prinzen Chagrinant, andrer Auftritte, minder wichtiger Perſonen nicht zu gedenken, nicht fähig ſeyn ſollte in einer dem Vergnügen geweihten Stunde zu amüſieren, und nebenher eine nüzliche Warheit zu ſagen, oder dem Gedächtniß aufs neue zu empfehlen. — Und kan man mehr von einem Mährchen erwarten?

Im übrigen intereſſiert das allenfallſige Schikſal dieſer Erzählung meinen

Ehrgeiz so wenig, daß ich sie vielmehr demselben mit aller möglichen Gleichgültigkeit überlasse. Mir ists genug, daß sie mir in der Sprache ihres Originals gefiel, genug, daß das Geschäfte, sie zu verdeutschen, dem ich einige Nebenstunden weihte, mich nicht ermüdete. Für alles andre sorg' ich eben nicht weiter, da es eine allgemein bestätigte Wärheit ist, daß man eben nicht schön seyn muß, um zu gefallen, und nicht ungestalt zu seyn braucht, um zu misfallen. Beides hängt von der Laune derjenigen Gattung von Menschengesichtern ab, vor welchen man sich produziert, und das mag man machen wie man will, so wagt man nicht viel dabei, wenn gleich die geneigte Aufnahme nie mit Zuverlässigkeit vorausgesezt werden kan. — Wenns ia aufs Gefallen ankommt, so findet sich immer

hie

hie und da eine Heteroklite, welcher gerade das behagt, was andre herabwürdigen und verschmähen, und dann ist ja der Mann, der weiter nichts will als gefallen, immer gewissermassen geborgen! — Ich bitte aber gehorsamst, mir diese Gesinnung nicht zuzutrauen, indem ich auf den Beifall der Leser nicht den geringsten Anspruch mache, sondern denselben meinem Originalautor miteinander herzlich gerne abtreten will, wie es auch recht und billig ist, da jeder Tadel ihn eher und mehr angreift, als mich. Was ich in der gegenwärtigen Bearbeitung für ihn gethan habe, bedeutet weder mehr oder weniger, als ein simples Empfehlungsschreiben, und er soll mir deswegen nicht die geringste Verbindlichkeit haben.

Ich muß dieses Umstands erwähnen, damit man sich nicht übereilen, und mei-

ne Arbeit für eine Ueberſezung im eigentlichſten und buchſtäblichen Sinn nehmen möge. Dadurch hätt' ich meinem Franzoſen —— der ſich übrigens in ſeiner Sprache ganz gut leſen läßt, einen ſchlechten Dienſt erwieſen. Ich kan dieſes mit der größten Zuverläſſigkeit ſagen, da ich den Verſuch wirklich angeſtellt, und das ganze Mährchen erſtlich getreu aus dem Franzöſiſchen überſezt habe. Hier fand ich, daß verſchiedene Fleken, die ich gar zu gerne heraus gehabt hätte, in einer genauen Ueberſezung nicht wegzuwiſchen wären, wenigſtens von mir nicht. Die Weitſchweifigkeit des Ausdruks durfte in einem Zeitalter wo man nichts langweiliger findet als das franzöſierende Deutſch, nicht in unſre Sprache übergetragen werden; die Dialogen waren auch alle eines Zuſchnitts, und giengen aus Einem Ton.

Ich

Ich las das oftwiederholte dit- répondit- reprit- und andre Verbindungswörter des hiſtoriſchen Dialogs im Franzöſiſchen ohne Widerwillen, im Deutſchen aber hatte ſie eine ganz entgegengeſezte Wirkung auf mich. Verſchiedene allzuumſtändliche Beſchreibungen — ein Lieblingsfehler meines Verfaſſers und vieler von ſeinen Brüdern — die mir nicht zwekmäſig zu ſeyn ſchienen, weil ſie nicht ſoviel poetiſche Schönheit hatten, als nöthig geweſen wäre, den Leſer für die lange Tirade zu entſchädigen, und einige Umſtände in den vorkommenden Auftritten, die mir entbehrlich, unbeträchtlich und langweilig, oder gar inkonſequent vorkamen, verdienten allerdings eingeſchränkt und abgeändert zu werden. Daß die Achtung, welche wir den guten Sitten und dem geſellſchaftlichen Wol-

ſtande ſchuldig ſind, mich veranlaßte einigen allzukeken und freien Scenen — nicht wegzulaſſen, welches das Weſentliche der Erzählung nicht erlaubte, aber in einem ſittſamern Gewande darzuſtellen, hoff' ich nicht entſchuldigen zu dürfen. Und da die Ueberſchriften der Kapitel im Original weiter nichts waren, als hiſtoriſche Epigraphen oder Summarien, ſo glaubte ich, es würde nicht übel gethan ſeyn, ſie mit andern zu vertauſchen, die geſchikter wären, Aufmerkſamkeit auf das nachſtehende Kapitel zu erweken.

Plan und Erzählung — ſo viel nämlich den Inhalt betrift, gehören alſo meinem Autor, das übrige aber mir. Daher fand ich auch nicht nöthig, auf dem Titel des franzöſiſchen Originals Erwähnung zu thun, oder eine Ueberſezung anzukündigen, worinn ich ia eigent-

eigentlich eine Unwarheit gesagt haben würde.

Die wenigen eingestreuten Anmerkungen entstanden durch Nachdenken beim Durchlesen des Originals. Meine Absicht war übrigens nichts weniger, als den Kommentator über den König Splendid zu machen; sondern ich gerieth ganz zufälliger Weise auf den Entschluß, den Lesern meines Mährchens mitzutheilen, was ich bei dieser oder iener Stelle gedacht habe, nicht zweifelnd, Sie würden, durch mein Exempel ermuntert, an ungleich mehrern Stellen Materie zu Anmerkungen finden.

Auf eine Apologie der deutschen Schreibart dieser Erzählung gedenke ich mich nicht einzulassen am wenigsten gegen den Vorwuf der Nachlässigkeit, der mich so gar auf die Gedanken bringen

wird

wird, als hätt' ich wirklich den rechten Ton, ein Mährchen zu erzählen, getroffen *).

Es wäre allerdings noch mehr zu prologisieren gewesen, allein auf dißmal mags bei diesem Wenigen sein Bewenden haben.

Und so beginne nun in ungestörtem Frieden
Das Abentheu'r von Schach Splendiden!

*) — praefamur ueniam, si quid
Exotici — sermonis rudis
Locutor offendero, iam haec eqidem ipsa
Vocis immutatio desultoriae
— stilo, quem accessimus
Respondet.
APULEIUS.

Erste

Erſte Abtheilung.

Mitten in Afrika, wo es überhaupt noch viel unbekannte Gegenden hat, iſt ein groſſer Erdſtrich, um deſſen innere Beſchaffenheit wir Strabo und Büſching vergebens fragen würden. Vor Alters war einſt hier ein einiger Staat, der das Reich der Faullenzerei hieß, aber ſeit einigen hundert Jahren haben ſich die ehemaligen Bewohner in alle Theile der Welt zerſtreut. *)

*) Von der Art und Weiſe dieſer Völkerwanderung meldet mein Original nichts Ausführliches: ſo wie auch der alte Verfaſſer des Volksromans von den Wizenbürgern oder Laien, nichts weiter ſagt, als ſie hätten ſich, nachdem ihre Hauptſtadt in Feuer aufgegangen — eben ſo, wie die Faineins, oder Faineanci.ns meines Autors — in alle Welt vertheilt.

Glüklich waren die, so während der blühenden Periode dieses Staats sich innerhalb der Gränzen desselben niederlassen, oder gar das Bürgerrecht in der Hauptstadt erhalten konnten. Diesen Vorzug zu erlangen muste man freilich ein Paar Probiahre aushalten, iedennoch würden sie eben niemanden allzuschwer gemacht. Die Bewahrung und Beobachtung der Gränzen war das Hauptgeschäft, worauf es ankam. In den Augen der hierzu angestellten Aufseher lag eine Wunderkraft, alles was sie nur ansahe merklich zu vermindern, und den also verursachten Abgang den Schazkammern der Hauptstadt zu überliefern. *)

War nun iemand auf diese Art einige Zeit Gränzaufseher gewesen, so erlangte er das Bürgerrecht

*) Dieser ganzen Stelle war schon das Urtheil gesprochen, daß sie, als höchst unverständlich und langweilig, weggelassen werden sollte. Ein philosophischer Freund rettete sie, indem er mich auf Gewissen versicherte, daß eigentlich der Schlüssel zum Fautenzerlande hierinn läge, den die Geographen bisher nicht finden konnten. Ich bin nicht Philosoph genug, hierüber zu entscheiden — indessen nahm ich doch in Rukſicht auf Leser, die Hieroglyphen lieben und verstehn, mein Urtheil zurück.

gerecht in der Hauptſtadt des Landes, die man, ohne zu übertreiben, die Hauptſtadt des ſinnlichen Vergnügens nennen konnte. Für die Augen und den Geruch war ein ewiger Frühling, wie in Saturns goldnen Zeitalter; fürs Ohr zauberiſche Muſiken: Freiſtätten der ſiegenden Liebe für einen andern Sinn. Und da Eſſen und Trinken das angelegentlichſte Geſchäfte der Bürger dieſes irrdiſchen Paradieſes war, ſo verſtehts ſichs von ſelbſt, daß auch der Geſchmak nicht unbefriedigt ausgieng.

Doch ſubordinirte ſich auch das Vergnügen, wie billig, zuweilen den Staatsgeſchäften. Aus den Departemens liefen von Zeit zu Zeit Papiere mit allerlei Ziffern und magiſchen Figuren beſchrieben, an die Gränzaufſeher ein. Dieſe taliſmaniſche Lektur ſtärkte die ohnehin ſcharfen Augen dieſer Männer unvergleichlich, und war eine unerſchöpfliche Quelle des Reichthums für die Hauptſtadt.

Und s' liebe Genie? Belangend dieſes, ſo hatten meine Leute einen eben ſo ſtarken Antheil bekommen, als andre Erdenſöhne: nur die Ausbildung des Genies war ihre lezte Sorge. — Wiſſen, was andre dachten, leſen,

was man vor Zeiten schrieb: welch ein verdrüßliches Geschäft! — Wir streben nach Vollkommenheit im höchsten Grad. Ob sie aber auf diesen Weg erreicht werden kan, ist eine andre Frage. Das Gebiet des menschlichen Wissens ist weitläuftig, das Leben ein Traum. Kan auch der fleissigste Gelehrte von diesen Dingen mehr wissen als einen Theil, und oft nicht den beträchtlichsten? Ist das Vollkommenheit? Also entweder Alles, oder wenn das nicht geht, lieber Nichts!

So raisonnierten sie, und klar ists, wo man so raisonniert, da bleibt die Gelehrsamkeit ein Nebenwerk, höchstens ein Zierrath. Wer daher doch manchmal mit dieser Verzierung prangen wollte, der unterhielt einen Mann aus den angränzenden Gegenden, trug ihm seine Zweifel vor, hielt sich fest an seinen Ausspruch, und befand er sich denn in Gesellschaft, so war das Sentiment Sein eignes — denn er hatt' es ja baar bezahlt.

Auch hatten sich warnende Beispiele unter ihnen ereignet, deren Andenken ihnen das Streben nach Geistesvollkommenheit ziemlich verbitterte. Einige vorzügliche Genies ihres Volks,

Volks, hatten alle ihre Kräfte angestrengt, sich zu unterscheiden. Sie entwarfen Plane zu Erreichung einer wissenschaftlichen Vollkommenheit, der sich unter Tausenden nicht einer nähern kan; und dachten sich die Ausführung derselben unendlich leicht. — Jammerschade! Diese herrlichen Plane schlugen um, und Unordnung und Thorheit errichteten auf ihren Ruinen Siegszeichen. *)

Die Damen des Landes standen in dem Wahn, daß sie vielen Wiz besassen. Weil sie überhaupt genommen wiziger waren, als die Herren, so entschieden sie über alles, und behielten sichs ausschliessend vor, den Ton anzu-

 geben

*) Hier wäre freilich zu wünschen, daß sich der Autor um mehrerer Deutlichkeit willen, genauer erklärt, und uns belehrt hätte, wer diese Genies gewesen? Warens gelehrte Todtstecher eines armen wehrlosen Häufchens von Punkten und Accenten, die blos deswegen ohne alle Gnade massakrirt werden müssen, damit uns die unbarmherzigen Sieger statt eines Satzes, der positiv da stand, mit zehn Hypothesen beschenken können? — Oder machten sie Originalproiekte zur Paedagogik; wie Herr Apollonius Schuft, und Madam Lora Schlinkschlank, die aus dem neuen Eulenspiegel rühmlichst bekannt seyn werden?

geben. So sehr sie sichs aber angelegen seyn liesen, dies Recht zu behaupten, so konnten sie dennoch eine benachbarte Nation nicht überkommen, die sie derowegen auch herzlich hasten.

Diese Leute waren mit einem Wort — die Silphen des Grafen Cabalis. Sie bewohnten die Region der Luft über dem Faullenzerlande, und blikten auf die Bürger desselben mit einer so hoheitsvollen Mine herab, die diesen durchaus nicht anstund. Fand sich aber im Schauspielhause, oder auf den Spazierplätzen eine Sylphide ein, so sah sie sich im Augenblik von allen anwesenden Herren umringt und begaft. Die größten Schönheiten des Landes sahn' sich dann verlassen und wurden weniger bewundert, als Gesichter, die ein kleiner Junge mit Kreide an ein Scheunenthor gezeichnet hat. Wer kanns den guten Damen verdenken, wenn sie böse würden?

Nichts destoweniger verbanden sich öfters beide Nationen durch Blutsfreundschaft, und ihre angesehensten Familien waren verschwägert. Freilich hob dies die Antipathie nicht, denn die Mädchen, die an Sylphen vermählt

wurden,

wurden, führten sich als wirkliche, geborne Sylphiden auf, und die armen Sterblichen, die Sylphiden zu Gemahlinnen hatten, bereuten diesen einmal gethanen Schritt sehr oft. Doch wars immer zu bewundern, daß es der Nationalhaß geschehn lassen mußte.

Zweites Kapitel.

Splendids Hofhaltung.

Der König des eben beschriebnen Reichs hieß Splendid. Er hatte diesen Namen nicht von seinen Vorfahren am Reich geerbt, sondern wegen seiner persönlichen Qualitäten von seinen Unterthanen erhalten.

Dieser Prinz war beiläufig dreissig Jahr alt, mittlerer Statur, von frischer Farbe, und man konnte ihms an den Augen ansehn, daß er immer mit sich selbst zufrieden war. Wenn er speißte, so erweiterte sich seine Kehle um zwei und einen halben Zoll; und trank er, so verlängerte sie sich beinah' um fünf Zoll. Eine splendide Eigenschaft, die man schwerlich bei iemand anders, als bei einem König des Faullenzerlandes antreffen wird.

Vor allem war sein Bauch ein merkwürdiges Stük. Er hieng ihm bis auf die Knie herab,

herab, und wenn Seine Maiestät geruhten, einen Spaziergang zu Fuß zu machen, so hatten zwo der vornehmsten Hofdamen, die eben die Reihe der Aufwartung traf, die Ehre, ihm wechselsweise diesen ansehnlichen Bauch tragen zu helfen.

Sein Karakter war gutartig. Sanfter, leichter Muth machte den Grundzug desselben, und nichts in der Welt war vermögend, ihn ganz ausser Fassung zu sezen. War nur seine Tafel wol versehen, so hielt er eben nicht allzu pünktlich auf die Ehrfurcht, die sein Rang forderte, und dachte öfters gar nicht daran. Das Mistrauen der Grosen, ihr einsylbiges Antworten, daran sie sich gemeiniglich gewöhnen, um sich nicht blos zu geben, und alle Grimassen dieses Schlags, waren ihm völlig unbekannte Dinge. Er sagte den plattsten Einfall eben so frisch vom Herzen weg, als wärs der herrlichste Gedanke gewesen, der iemals gedacht worden; und sah er denn, daß niemand aufmerksam wurde, so hielt er sich mit einem Glas Wein dafür schadlos, und gab seinem ganzen Hof ein löbliches Beispiel, wie man sich über ein mislungenes Bonmot trösten könne.

Leute, die sonst an den Höfen der Könige keinen hervorstechenden Rang haben, distinguirte er. Der Oberküchenmeister war sein vornehmster Günstling. Bei einem Prinzen, der keinen Krieg zu führen hat und bei guten Appetit ist, gilt ein kunsterfahrner Koch allemal so viel als ein Generalfeldmarschall.

Als dieser wegen seiner Eigenschaften so merkwürdige König eines Abends mit ungewöhnlichem Behagen Tafel gehalten hatte, ließ er, als das Desert kam, seine sämtlichen Lieblinge, vor allen aber den Oberküchenmeister rufen.

Der Oberküchenmeister war ein junger Mann, ungefähr von zwei und zwanzig Jahren, etwas weniger dick, als der König, aber auch nur Etwas weniger. Neben seiner Küchenbedienung gab er sich damit ab, daß er den lustigen Rath des Königs vorstellte. Er besaß zwar nicht das mindeste, zu diesem Geschäft erforderliche Geschik; dem ungeachtet aber war er so glüklich, den König zu belustigen, und die Sorgfalt, mit der er sichs angelegen seyn ließ, seinen Herrn aufgeräumt zu machen, wars vorzüglich, was ihn auf die so erhabne Stufe der ausschliesenden Gunst des

Königs gesezt hatte, worauf er wirklich stand. Also kam es in gar keinen Betracht, ob er im Grunde zu der edlen Beschäftigung, der er sich geweiht hatte, tüchtig war, oder nicht.

Da sich der König erklärte, daß die Sache worüber er sich mit den berufenen Räthen unterreden wolle, auch gewissermassen seine Gesundheit beträfe, so mußte der erste Leibarzt, den dieser Artikel hauptsächlich angieng, zur Berathschlagung gezogen werden.

Als alle beisammen waren, stellten sie sich in einem Kreise um die Tafel herum. Der König entdekte sein Anliegen. „Meine Freunde,„ sagte er „ich bedarf in einer Sache, „die mich besonders angeht, Euren Rath. „Zufälliger Weise kam mir der Einfall, mir „eine Gemahlin auszusuchen; und hierüber „möchte ich Eure Meinungen vernehmen. Was „dünkt Euch, wäre es wol gethan, wenn ich „diesen Gedanken ausführte, oder nicht? „

Herr Rundbauch, so hieß der Oberküchenmeister — hatte den Vortrag des König kaum vernommen, so fühlte er schon eine Begierde, sein weises Bedenken vor allen andern von sich zu geben. Weil männiglich wußte, wie gut er bei seinem Herrn angeschrieben war, so fand

er

er keinen Mitbubler, der ſich ihm vordrängte. Er gab ſich demnach die wichtige Mine eines geheimen Konferenzminiſters, und redete alſo:

„ Alldieweilen Euer Maleſtät in höch-
„ ſten Gnaden geruhen, unſern Rath zu
„ verſuchen, ſo erfordert die ſchuldige Er-
„ kenntlichkeit gegen ein ſo unverdientes
„ Vertrauen, daß wir ihn zwar mit aller
„ erforderlichen Klugheit, aber auch mit
„ aller möglichen Aufrichtigkeit würzen.
„ Wenn ich meine Meinung frei heraus
„ ſagen ſoll, gnädigſter Herr, ſo wünſchte
„ ich, daß Dieſelben ihr Vorhaben bei
„ dem Feuer einer reifen Ueberlegung recht
„ möchten auskochen laſſen. Eine Frau
„ iſt in der That kein Biſſen, den man
„ nur ſo vom Bratſpieß herab ins Maul
„ ſchieben kan, und eine Vermählung die
„ nach Wunſch ausfallen ſoll, iſt nicht ſo
„ plözlich, als man vielleicht ein friſches
„ Ei hinterſchlingt, abgeſchloſſen. Wenn
„ das Fett überläuft, und ſich entzündet,
„ ſo befindet ſich niemand ſchlimmer dabei,
„ als der die Pfanne beim Stiel hält.
„ Wir bilden uns öfters ein, die guten
„ Frauen fallen ſo häufig vom Himmel,

„ wie

„ wie die gebratnen Tauben im Schlaraf-
„ fenlande: wenn mans aber beim Licht
„ beſieht, ſo ſind ſie öfters mit ſehr un-
„ verdaulichen Dingen gefüllt. Ich bin
„ erſt zwei und zwanzig Jahr alt, und
„ um zwei Pfund und drei Quint leichter
„ als Eure Maieſtät: aber bei dem allen
„ werd ich niemals eine Frau nehmen.
„ Und warum? — Ein ungeſchmierter
„ Bratenwender dreht ſich nicht gut; und
„ ein Ehemann, der allzufett iſt, taugt
„ auch nicht; der Gegenſaz des Gleichniſ-
„ ſes macht hier nichts aus. — Kurz,
„ mächtiger König, wozu dienen viele
„ Umſchweife? Ich kan die Warheit
„ nicht lange im Munde herumkauen,
„ oder wenn ich ſagen ſoll was ich denke,
„ wie die Kaze um den Fleiſchtopf herum
„ ſchleichen. Meinem Bedünken nach iſt
„ die Vermählung eine Schüſſel, wovon
„ Sie nichts genieſen dürfen.

Dieſe wolgeſezte Rede machte die Galle des erſten Leibarzts rege. Dieſer Mann, deren einzige in ſeiner Art, leitete ſeine Stammtafel von den alten Chaldaeern und Magiern her, und es läßt ſich leicht ermeſſen, er werde ſich

auf eine so erhabne Abstammung nicht wenig eingebildet haben. Seine Statur war übermäßig lang, sein Körper hager, und seine Farbe bleich; so daß er sich von allen übrigen Bewohnern des Faullenzerlands sehr kenntlich unterschied.

Sein Lieblingsgrundsaz, worauf er seine ganze Heilungsmethode baute, war; daß jedes Uebel durch das entgegengesezte geheilt würde. Selbst sein hageres Ansehen und seine blasse Farbe waren Folgen dieses Grundsazes. Denn da er kraft desselben überzeugt war, daß der Arzt, der allzufette Leute heilen sollte, mager seyn müsse, so konnte er von seinen Kuren auf keine andre Weise als vermittelst der strengsten Diät, und schärfsten Kasteiung seines eignen Leibs, einigen glüklichen Erfolg hoffen.

Uebrigens war in seiner Wissenschaft ein ungeheurer Polyhistor, dessen Gedächtniß man mit Recht das Dispensatorium aller Dispensatorien nennen konnte. Denn es enthielt einen so grossen Vorrath von Rezepten und Arzneien, daß er öfters selbst nicht wußte, welchem er unter so vielen gleichwirkenden Mitteln, die ihm beifielen, eigentlich den Vorzug geben solte. Eine sehr natürliche und dabei

wolthätige

wolthätige Folge dieses weitläuftigen Wissens war, daß sich der König, wenn er sich bei irgend einer Unpäßlichkeit seines Raths bediente, allemal schon wieder besser befand, ehe des Herrn Hofraths Exzellenz mit sich selbst einig geworden, und ausgemacht hatten, was sie verschreiben wolten.

„Welch ein unsinniges Gewäsch!„ rief „der aufgebrachte Medikus. So gehts, wenn „man einen Koch um Dinge fragt, die über „der Sphäre seines Bratenwenders sind. — „Werden mich Euer Maiestät eines gnädigen „Gehörs würdigen, so will ich augenscheinlich „beweisen und darthun, daß Dero Vermählung, und die Ehe überhaupt, zwar ihre „schlimme, aber auch ihre gute Seite habe.

Hierauf fieng er an, erstaunend gelehrt über Temperament und Karakter des weiblichen Geschlechts zu disputieren. Da die Materie der Dissertation ungemein reichhaltig, und der Herr Doktor einer von denienigen Gelehrten war, die niemand lieber reden hören, als sich selbst, so ward er, von der Bündigkeit und Stärke seiner Beweise in eine Art Ekstase hingerissen, nicht gewahr, daß der König während seines Vortrags sanft eingeschlafen war.

Als endlich seine Majestät aus allen Kräften zu schnarchen anhub, zog der Koch den redseligen Herrn beim Ermel, und erinnerte ihn, aufzuhören.

Man brachte sodann den König in sein Schlafzimmer, wo man ihn auskleidete und zu Bette brachte, ohne daß ers gefühlt hätte. Die Konferenz gieng auseinander, ohne ihm eine ruhige Nacht zu wünschen; welches Wunsches er in diesen Umständen auch ganz und gar nicht bedurfte.

Drittes Kapitel.

Auch Träume können Ehen stiften!

Der alltäglichste Einfall ist niemals gleichgültig, wenn ihn ein König hat. Wär es dem Oberküchenmeister eingefallen, so wär' er — ein Paar Kammerjungfern bei Hofdamen vielleicht ausgenommen — der einzige gewesen der des wegen unruhig geschlafen hätte. Allein da Splendid dran dachte, so nahm der ganze Hof sofort Antheil.

Eigentlich schlief niemand unruhiger, als die Hofdamen. Die unverheiratheten schmeichelten sich, iede mit der Möglichkeit, Königin

zu

zu werden, und die verheirathetest — denen übrigens diese Möglichkeit so sehr einleuchtete als ienen — wünschten herzlich, daß doch der König den guten Rath seines Mundkochs beherzigen möchte. Dergleichen Hofnungen und Wünsche sind gewöhnlich mit sehr starken Gemüthsbewegungen vergesellschaftet: es war also kein Wunder, daß die Damen unruhig schliefen, früh aufstanden, und so wie die Kavaliers und Bedienten dieses glänzend. Hofs, sich zeitgnug in dem Vorzimmer des königlichen Schlafgemachs einfanden.

Da seine Maiestät noch schliefen, so beherrschte ein ehrfurchtsvolles Stillschweigen die ganze ob wol zahlreiche Versammlung. Plözlich aber unterbrach ein lautes und heftiges Angstgeschrei des Königs diese tiefe Stille, und alles lief, sich unterthänigst zu erkundigen, was das bedeuten solte.

„Welch ein Schrekenstraum war das! „rief der nunmehr erwekte König, dessen „Furcht und Entsetzen in iedem seiner Blike zu „lesen war. „Ruft doch meinen Leibarzt, „er ist ein Gelehrter, also wird er sich sonder „Zweifel auf Träumereien wol verstehen, und „so viel mir erinnerlich ist, hört' ich ihn ge-

„stern

„ stern nicht ganz aus. Er soll seinen Diskurs
„ vollenden, ich denke nicht, daß ich wieder
„ dabei einschlafen werde. „

Der Doktor nährete sich, und der König erzählte ihm den gehabten Traum folgendergestalt.

„ Mir träumte, daß ich mich in einen schö-
„ nen Park befände, worinn alle Wunder der
„ Kunst mit der schönsten Natur vereinigt wa-
„ ren. Silberklare Bäche rauschten über gold-
„ nen Sand hin, deren Rieseln in das voll-
„ ständigste Konzert einstimmte, das iemals die
„ Vögel auf den schattichten Bäumen eines
„ Lustwalds gemacht haben. Es entzükte mich
„ so, daß ich mich selbst vergas. Aber wie
„ erschrak' ich, da ich mich bei meiner Zurük-
„ kunft zu mir in ein Thier verwandelt sah, das
„ eben keinen auszeichnenden Rang unter dem
„ Federvieh hat. — Könnt ihr rathen was
„ ich ward? Mit einem Wort: eine Gans
„ ward ich. Auch das möchte noch hingegan-
„ gen seyn, indem ich mich nach dieser herrli-
„ chen Verwandlung eben nicht schlimmer be-
„ fand, als vorher. Allein kaum hatt' ich
„ mich in meiner neuen Figur gezeigt, so fiel
„ alles, was Vogel hies, über mich her, und

„ da ward ich dergestalt gerupft, daß sie mir nicht
„ das kleinste Pflaumfederlein übrig liesen.
„ Ich suchte zwar davonzufliegen, aber das
„ war keine Sache für meinen dicken Bauch,
„ und so mußt' ich bleiben, und mich aufs
„ Aeusserste mishandeln lassen. — Was kan
„ dieser Traum wol bedeuten, mein werther
„ Herr Doktor?

Der Aeskulap räusperte sich, und begann:
„ Gnädigster König, ich weis eben nicht so
„ genau mehr, wie ich mich gestern ausdrükte,
„ oder worinn der Plan meiner Rede eigent-
„ lich bestand, indem ich immer gewohnt bin,
„ mein Thema etwas weitläuftig auszuführen,
„ wie sich denn auch überhaupt Kürze des Vor-
„ trags nicht für Gelehrte schikt. Aber Dero
„ Traum bestätigt meinen Rath. Wählen
„ Sie sich ehestens eine Gemahlin, so werden
„ Sie tausend unangenehmen Zufällen entge-
„ hen, womit Sie dieser Traum bedrohet.

„ Nun ja, das will ich, aber ich sehe doch
„ nicht, wie mein vorhabendes Beilager und
„ dieser Traum zusammenhängen?

„ Was das angeht, „ fiel der Oberküchen-
meister ein, „ so weis ich wol, was der Herr
„ Doktor denken. Unverheirathete Mannsper-
„ sonen

„ sonen werden gewöhnlich von den Buhlschwe-
„ stern berupft, wie Gänse. Nicht wahr?
„ Indessen nehmen doch diese mit den Federn
„ vorlieb, aber eine Frau? Wie, wenn diese
„ auch noch die Haut obendrein mitnähme?
„ Erwägen sie das, Herr Doktor. — Uebri-
„ gens bin ich zu gering, mich den Wünschen
„ Ihrer Maiestät zu widersezen. Befriedigen
„ Sie ihr Verlangen: ihr Schikfal beruht in
„ Ihrer eignen Gewalt.

Der König lies sich hierauf ankleiden, um einen Spaziergang in seine Gärten anzustellen. Der ganze Hofstaat folgte, und die Wägen mußten nachfahren. Alles athmete Freude, und der König empfieng sogar schon Glükwünschungskomplimente wegen seines gefaßten Entschlusses. Ueberhaupt ward er allemal komplimentiert, er mochte sich entschliesen zu was er wollte. Die jungen Hofdamen sezten die ganze Maschinerie ihrer Reize in Bewegung, und minaudierten mit einander in die Wette, Eindruk auf das Herz des Königs zu machen. Die, welche auf diesmal die Reihe traf, ihm den Bauch tragen zu helfen, kom sogar auf den herrlichen Einfall, ihm zu küzeln. Ein gravitätisches Lächeln, und ein kostbarer Ring,

den der Prinz von Finger zog, und ihr überreichte, belohnte diese wolangebrachte Galanterie. Endlich erreichte der Zug eine Terrasse am Ende eines Gartens. Der Leibarzt, welcher die Freigebigkeit des Königs gegen seine Begleiterin beobachtet hatte, war eben im Begrif, eine Anmerkung zu machen, und den König zu erinnern, daß er, ia auf eine baldige Vermählung, zu denken geruhen möchte, weil sein Traum schon anfieng, in Erfüllung zu gehn — als auf einmal eine prächtige Erscheinung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Mitten aus der Luft senkte sich ein geräumiger Palast herab, aus Wolken von allen Sorten erbauet. Die daran befindlichen Kolonaden schimmerten mit allen Farben des Regenbogens. Jedes Fenster schien ein einziger Kristalspiegel zu seyn, das Dach, aus etwas dunkeln Wolken glänzte wie poliertes Golderz, die Thüren aber, wie das feinste Silber. Endlich stand das prächtige Gebäude auf der Terrasse, und die beiden Thorflügel öfneten sich.

Der König spazierte hinein, und kam in einen grosen Saal wo eine iunge Nymphe auf einem Sopha von rosenfarbnen Wolken sizend, gleich der erste Gegenstand seiner Bewunderung ward. So was Extraschönes war ihm noch

alle

nie vor Augen gekommen, und was ihn in noch gröſers Erſtaunen verſezte, war, daß ſie, ohne erſt ſein Kompliment abzuwarten, ihm folgenden Vortrag that:

„ Sire, ich bin eine Sylphide, die Tochter eines der mächtigſten Geiſter in der „ Luft. Sie müſten keine Weltkenntnis beſizen, wenn Sie nicht bereits von der ſchönen Prinzeſſin Hetereoklite hätten reden hören. Ob mich nun gleich mein Stand weit „ über alle Sterblichen erhebt, ſo wollen mich „ doch meine Aeltern mit Ihnen vermählen. „ Dieſen himmliſchen Intelligenzen ward Ihr „ Entſchluſs in der Minute bekannt, da Sie „ ihn faßten. Theilen Sie alſo mit mir den „ Ruhm meiner glänzenden Ahnen, und ſeyn „ verſichert, daß dies wirklich das gröſte Glük „ iſt, welches Ihnen das Schikſal gewähren „ kann. „

Splendid, noch mehr erſtaunt, wußte nicht was er antworten ſolte —

Alſo nahm der Groſsſchazmeiſter des Reichs das Wort. „ Erhabne Prinzeſſin, „ ſagte er mit ehrfurchtsvoller Geberde „ die beſondre „ Ehre, die Sie dem König unſerm Herrn zu

„ erzeigen geruhen, iſt allzubeträchtlich, als
„ daß er ſich nur eine Minute bedenken ſollte.
„ Alſo iſt nichts weiter übrig, als daß die
„ mächtigen Geiſter Ihrer Familie die Gnade
„ haben, Ihre Mitgift zu beſtimmen. „

Die Antwort der Sylphide auf dieſe Anrede, war — ein verächtlicher Blik auf den Schazmeiſter.

„ Warhaftig, ſagte ſie hierauf zum König,
„ Euer Maieſtät Unterthanen denken ihrer
„ Geburt ſehr gemäs. Indeſſen will ich glau-
„ ben daß Sie edler denken. Iſts möglich,
„ von einer Mitgift zu ſprechen, wenn man
„ ſich mit himmliſchen Geiſtern verbinden
„ will? Iſt die Ehre einer ſolchen Verbin-
„ dung, und der Rang, den ihre Nachkommen
„ über alle Könige der Welt behaupten wer-
„ den, nicht ſchon weit mehr als man fordern
„ kann?

Splendid ward ungnädig auf ſeinen Schazmeiſter. „ Unglüklicher, ſagte er, „ kanſt du
„ da an deine Finanzartikel denken, da du
„ ſiehſt, daß ſo glänzende Weſen mich einer
„ genauen Verbindung mit ihnen würdigen?
„ Augenbliklich verlier' dich, und bring mich
„ durch

„ durch deine Gegenwart nicht noch mehr „ auf!

Der Schazmeiſter zog die Schultern, und gieng.

Nun warf ſich der König der jungen Schöne zu Füſſen. „ Mein Herz, meine Krone, und „ was ich habe, iſt zu Ihrem Befehl. Ich „ ſchwöre Ihnen unverlezliche Treue, und „ nehme meine Unterthanen zu Zeugen dieſes „ Schwurs. „ — Lächelnd ſchwur ihm die Sylphide das nämliche. So war die Ceremonie geendigt, und der magnifike Pallaſt — verſchwand, und der König befand ſich mit ſeinen Hofleuten und mit ſeiner neuen Gemahlin, — wieder auf ſeinem Grasplaz.

Dieſe Veränderung überraſchte ihn. Einige ſagen ſogar, er habe ſich ziemlich traurig nach ſeinem Schazmeiſter umgeſehn, den er noch auf dem Rükweg nach der Reſidenz erblikken konnte. Dennoch faßte er ſich aufs Beſte, ſas mit ſeiner Königin in eine Kaleſche, und fuhr nach ſeinem Palaſt.

Viertes Kapitel.

Ein Beilager, desgleichen es nicht viele giebt.

Zurüstungen zum königlichen Beilager waren eben nicht vonnöthen, weil die Pracht der Abendtafel ohnehin über alle Verbesserung erhaben war. Also bereitete man blos das Brautbette, und brachte den gröseſten Theil der Nacht, nach der Lieblingsneigung des Königs, bei Tafel hin.

Die neue Königin wußte ihrem Schmuck eine Mine von Hoheit zu geben, welche alle anwesenden Hofdamen, so sehr sie sich auch bemüht hatten zu glänzen, tief erniedrigte. Uebrigens that sie sich nicht den geringſten Zwang an, und zeigte ihren Karakter in einem so seltſamen Lichte, daß man sich nicht sattſam über ſie verwundern konnte. Sie ſprang von der Tafel auf, um ſich in den Spiegeln des Zimmers zu begaffen, kam dann zurück, und ſezte ſich mit dem ernſthafteſten Anſtand nieder: über eine Weile klöpfte ſie ihren Gemahl auf ſeinen Bauch, und lachte dazu, daß ſie hätte erſticken ſollen.

Spät

Spät in der Nacht begleitete man sie nach dem Schlafzimmer, wo sie allein seyn wollte, bis sich der König in einen andern Zimmer ausgekleidet hätte. Dieser, nachdem er einige Zeit an seinem Nachttisch Konferenz mit den Leibmedikus gehalten hatte, kam im Nachtkleid, seinen ersten Besuch abzustatten.

„ Ach! da kömmt er! „ rief die Königin, als er ins Zimmer trat. Ein fürchterliches Gepolter begleitete diesen Ausruf.

Er fand seine Gemahlin, das Haupt, auf den Ellbogen gestützt, im Bette sitzen. Nah dabei lag ein umgeworfner Nachttisch und zwei Wachslichter, die darauf gestanden hatten, lagen gleichfalls erloschen am Boden. Wahrscheinlich mußten die Leuchter davon weit weg und in ein an der Thüre eines Kabinets befindliches Fenster geflogen seyn, denn auch dieses war zerbrochen.

Der König hob den Nachttisch ganz gelassen auf, und zündete die Lichter an. „ Ist Ihnen etwas begegnet? „ fragte er.

„ Ich lag hier im Bette, und da ich Sie „ kommen hörte, erschrack ich so heftig, daß

„ ich unversehens mit dem Arm an den Tisch
„ hier anstiess, und —

— Und da fiel er eben um. — Doch haben Sie sich nicht etwan beschädigt? — Wirklich nicht, das ist noch glüklich gegangen. — Aber was lasen Sie denn? Also lieben Sie Lektur?

„ Ich las eine Komödie. „ — Sie weinte, als sie dem König das Buch, das sie unterm Kopfküssen herfürzog, darreichte.

— Eine Komödie? Und darüber weinen Sie?

„ Warum nicht? Wenn sie nur wüßten,
„ was das für ein weinerlichzärtliches Stück
„ ist? — Empfindungen einer tugendhaften
„ Frau — Seelenschmelzendes Gefühl von
„ Vätern und Müttern, und Kindern, die sich
„ wol zwanzig Jahre nicht gesehen haben — *)

— Das

*) Meine empfindsamen Damen und Demoiselen! Wenn sie dies Mährchen des Durchlesens würdigen sollten, so lassen Sie meine gehorsamste Bitte Statt finden. Merken Sie sich diese Stelle — und wenn Sie darin immer weiter fortgerükt sind und am Ende den herr-

— Das verlohnt freilich die Mühe, zu weinen! Merken Sie denn nicht, daß der Verfasser die belohnte Tugend, oder sonst einen empfindsamen Roman geplündert hat? All das Zeug miteinander taugt nicht den Teufel — die Lustige Person in der Komödie, ia, die lieb' ich, denn ich bin von Natur aufgeräumt, und ein Liebhaber eines hübschen derben Spasses. Sehn Sie, ich bin zwar wol bei Leibe, und ziemlich dick: aber Sie sollen auch gleich sehen wie lebhaft und flink ich bin — dies gesagt, den Schlafrok abgeworfen, und ein Sprung ins Bett, war Ein Tempo.

Aber Schade wars, daß der Sprung so links gerieth. Alle Fugen des Bettes, das eben nicht zum Voltigieren war hergestellt worden,

herrlichen Karakter der Prinzessin Heteroklite ganz kennen — dann legen Sie die Hand aufs Herz, und fragen Sie sich ohne Parteiligkeit, ob Sie ihr ähnlich sind, oder nicht? Ich will das lezte hoffen und wünschen. Sollten Sie sich aber im erstern Fall befinden, so seyn sie wenigstens so billig, und verzeihens andern guten Leuten, wenn sie sich manchmal übereilen, und alle Empfindsamkeit für Grimasse halten. — Exempel sind Schuld an dieser Uebereilung!

worden, sprangen, und da lag Bettstelle, Bettzeug, König, und Königin, alles drunter und drüber. Heteroklite sprang auf, kleidete sich so gut an, als es die Umstände erlaubten, und flüchtete über eine verborgne Treppe. Was ihren Gemahl anbetraf, so lies er sich das ganze Abentheuer nicht weiter anfechten, sondern wickelte sich in die Bettlaken, und schlief ruhig ein.

Fünftes Kapitel.

Folgen des nächtlichen Abentheuers.

Am folgenden Morgen versammelte sich der Hof zahlreich, um dem König und der Königin durch abermahlige Glükwünschungskomplimente die schuldige Ergebenheit zu bezeigen. Die Ruinen des Bettes fielen iedermann, zum allgemeinen Erstaunen in die Augen. Seine Maiestät aber geruhten zu versichern, daß Sie sehr wol geschlafen hätten. Dabei bliebs.

Endlich aber fiel es doch einigen ein, sich euch nach der Königin zu erkundigen. — Poztausend, rief Splendid, wo die mag hingekommen

men seyn, das weiß ich in der That selbst nicht: Sehe sich doch iemand nach ihr um!

Sofort lief und rennte alles durcheinander, und alle Gemacher der Residenz wurden durchsucht. Indessen blieb der König in seinem Lehnstul sizen, und nahm die Berichte an, die ihm die geschäftigen Sucher von Zeit zu Zeit abstatteten. Niemand fand etwas. — Wo mag sie doch immer hingekommen seyn, rief er endlich. Ich fange izt wirklich selbst an, unruhig zu werden.!

„ Sie fangen an, unruhig zu werden? „ rief auch Heterolitens Mutter, die eben zu ihm eintrat. „ Sie fangen an unruhig zu „ werden? Gehorsame Dienerin. Wenn „ Sie's nicht übel nähmen daß ich Ihnen „ sage, Sie müssen sich heut noch auf die „ Reise machen, und meine Tochter suchen. „ Auch werden Sie belieben, nicht ehe zurük„ zukommen, als bis Sie sie gefunden ha„ ben —

— Ich? erwiederte der König; das fehlte mir noch. Soll ich mein Reich da liegen und stehn lassen, und in der Welt herum laufen? Wem sie zuständig ist, der mag sie suchen. Noch immer ist sie mehr Ihre Tochter als meine

Ge-

Gemahlin. Denn Sie dürfen als ausgemacht voraussezen, daß nichts vorgegangen ist —

—„ Wie Sie belieben „ unterbrach die Dame. „ Nur so viel will ich Ihnen sagen. „ So lang Sie hier bleiben, ohne sie gesucht „ und gefunden zu haben, soll ihnen der Wein „ bitter schmecken, und Ihr Koch soll nicht im „ Stand seyn nur Eine Brühe zu verfertigen, „ die nicht sogleich verdirbt. „

Mit diesem tröstlichen Bescheid warf sie einen ihrer Handschuhe nach dem König, gab dem armen Rundbauch ein Paar Ohrfeigen, und sprach: Nun ist die Bezauberung bewerkstelligt. Sie sprachs und verschwand.

Dieses Ereignis machte, daß der König so steif und unbeweglich da stand, wie eine Bildsäule. Mit saurem Gesicht entließ er seine Hofleute, den Koch ausgenommen. Als alles weg war, erhob sich folgendes Gespräch zwischen dem König und seinem Günstling.

Der König. Siehst du nun, Freund, wie unglüklich ich bin! — Der Wein bitter — alle Brühen verderben — diese Schreckensworte bringen mich noch zur Verzweiflung! O warum folgte ich Deinem guten Rath nicht! —

Wolan,

Wolan, wir müssen sie suchen, die Treulose, die mir entlief. Aber du sollst die Stüze meines erschütterten Glücks seyn, du sollst mich in meinem Unglük trösten, du sollst mich auf dieser Pilgerfahrt begleiten!

Rundbauch. Ja, liebster, gnädigster Herr, wir wollen fort, weils doch nicht anderst ist. Ich will Euer Maiestät nicht verlassen. Wir wollen uns mit einem Paar guter Pferde versehn, vielleicht geht die Reise nicht so weit, als wir denken. Ihre Gemahlin ist schön, sie wird Aufsehen in der Welt machen, und da müssen wir sie bald finden, es kan nicht fehlen.

Der König. Laß dich umarmen, Freund! warlich dein Verstand ist noch weit grösser, als dein Bauch. — Die Königin ist ohne Abschied fortgelaufen, am besten ists, wir machens auch so. Ich will einen Befehl zurüklassen, in Kraft dessen mein erster Leibarzt während meiner Abwesenheit als Reichsstatthalter ernennt seyn soll.

Rundbauch. Welch ein herrlicher Gedanke! Es ist schlechterdiengs Etiquett, daß sich Euer Maiestät Unterthanen über Dero Abwesenheit betrüben müssen; und dies zu bewirken, taugt

taugt der Umstand treflich. Der Doktor wird ihnen eine gute Diät verordnen. Nun adjungiren Sie ihm noch den Schatzmeister. Der wird ihr Geld holen, und da müste es nicht mit rechten Dingen zugehn, wann sie sich nicht betrüben sollten.

Die Folge dieser Unterredung war, daß beide so viel Geld und Kostbarkeiten zu sich nahmen, als sie bei sich führen konnten, und sich, nachdem der König den eben erwähnten Befehl ausgefertigt hatte, zu Pferde auf den Weg machten.

Ihre Tagreisen waren nicht sehr gros, denn sie fürchteten immer, sie möchten sich zu sehr ermüden. So durchzogen sie erstlich verschiedne Gegenden ihres Landes, wo's Lebensmittel im Ueberflus gab. Der Koch, auf den der Zauber izt nicht mehr wirkte, weil sein Herr die Königin suchte, machte trefliche Ragouts, die der König selbst schmakhaft fand, und dieserwegen seinem Günstling manches Kompliment machte. Die Königin, war doch wirklich eine Thörin, daß sie uns verlies, sagte er einsmals. Wie viel solche Köche, wie du bist, wird sie wol irgend finden?

Wäh-

Während der Fortdauer ihrer Reise, war die Königin, und die Wahl der Speisen die sie auf den Abend verzehren wollten, der gewöhnliche Stof ihrer Unterredungen. Einst, da sie sich auf diese Art besprachen, wurden sie durch eine Menschenstimme gestört, die sich unfern von ihnen in einem Gebüsch hören ließ. Sie näherten sich leise, den Eigenthümer der Stimme kennen zu lernen.

Es war ein junger Mensch, der in tiefer Traurigkeit auf der Erde lag. — „Ach „du Treulose schrie er, du Undankbare! „Kennst meine Leidenschaft, meine überschwengliche Liebe, und verlässest mich! „

— Da finden Euer Majestät einen Unglükskameraden, sagte der Koch. — Wollen wir nicht näher mit ihm bekannt werden? — Der König, ein Freund der Freude, bezeigte keine Lust dazu. Dem muß ein grösers Unglük zugestossen seyn, sagte er, als daß ihm blos eine Frau davon gelaufen ist, denn wie du siehst, ist er in vollem Ernst betrübt. Folg mir, Freund, wir wollen seine Gesellschaft meiden. — Der Koch wendete ein: Wer weiß, ob er uns nicht nachweisen kan, wo sich die Königin aufhält. Dem Anschein nach lauft

er im Land herum; Sie thuts auch: also werden sie sich ohne Zweifel kennen. — Ich weiß zuverläſſig, antwortete der König, daß meine Gemahlin aufgeräumt iſt, ſie mag ſeyn wo ſie will; der Kerl hier aber iſt ſo herzlich traurig, daß ich unmöglich glauben kan, ſie habe Bekanntſchaft mit ihm gemacht. Doch meinetwegen ſollſt du deinen Willen haben.

Sofort ſtiegen beide ab, und zeigten ſich dem Unbekannten, der ſeines Orts auch aufſtand, ſie zu bewillkommen.

Rundbauch band die Pferde an einen Baum, und ſezte ſich neben ſeinen hohen Prinzipal ins Gras nieder. Zwiſchen ihnen nahm der Unbekannte Plaz. Es war ein ſchöner Jüngling, ungefehr ſechzehn Jahr alt. Feuer und Munterkeit im Blik und in der Geſichtsfarbe. — Splendid ſagte zu ihm: Sie ſcheinen mir ſehr traurig: und ich nehme Antheil an ihrer Betrübnis; aber glauben Sie mir, in ſolchen Fällen muß man ſich zu zerſtreuen ſuchen.

„ Ich denke, ſie haben Recht, „ antwor-
„ tete der Jüngling, ſah ihn an, und lachte.
„ Sie haben Recht, ich will mich tröſten, ſo

„ gut

„ gut ich kan, vielleicht find ich ſie doch „ wieder.

— Wenn ihnen nur der Wein gut ſchmekt, und die Suppe nicht verdirbt, ſagte der Koch, ſo können Sie ihr Kreuz doch immer mit Geduld tragen. —

„ Und warum ſollte mir der Wein nicht „ ſchmeken? Weil mich meine Geliebte verlaſſen hat?

— Gut, gut, wir verſtehn einander. Aber ſehn Sie, Ihnen iſt Ihre Geliebte davon gelaufen, und meinem Herrn Kompagnon ſeine Frau: das giebt ſchon ſo eine Art Brüderſchaft —

„ Ja, dieſen Morgen entlief mir die Treu„ loſe „ unterbrach ihn der Unbekannte. „ Ich flüchte hier auf ſie, und ſo eben kommen Sie! das iſt mir noch gewiſſermaſſen ein Troſt.

— Wie ſchön! rief der König. Ich bring doch allenthalben die Freude mit, wo ich nur hinkomme. Wolan ſeyn Sie aufgeräumt, und erzählen mir ein wenig Ihre Geſchichte: die andern Grillen wollen wir bei Seite ſezen!

Der Unbekannte verstand sich dazu und erzählte, wie folget:

Geschichte des Prinzen Chagrinant.

Meine Mutter ist eine der mächtigsten Feen in der Welt. Schäze und Reichthümer aller Art sind in ihrer Gewalt, so daß sie eine unermeßliche Menge Menschen glüklich machen könnte; aber zum Unglük will sie das nie. Von ihrer Figur und Schönheit will ich nichts sagen, denn sie verwandelt sich nach ihrem Gefallen. Bald ist sie eine Blondine, bald eine Brunette, und das lezte ist sie seit einiger Zeit beständig. Im Grund ihres Herzens ist sie tükisch, wie ein Teufel. Sie nennt sich Riante, um sich selbst widersprechen zu können, wie ich glaube. Denn sie lacht nie, ausgenommen, wenn ein Unglük geschicht. *)

„ Hören

*) Mit einiger Verwunderung hab ich hier die Entdeckung gemacht daß die Manier, lucum a non lucendo herzuleiten, älter ist als Isidor und seine Konsorten. Verdenks nun einer den Schulmeistern, wem sie Sachen beibehalten, die sich durch ein so ehrwürdiges Alterthum empfehlen.

„ Hören Sie, fiel ihm der König ein„ Sie „ schildern mir Ihre Frau Mama so fürchter„ lich, daß mir bang wird. Wohnt sie weit „ von hier?

— Was das betrift, so dürfte sie tausend Meilen von uns entfernt seyn, und wäre dennoch in der Minute zur Stelle, wenn sie wollte.

„ Besuchen Sie sie oft?„ fragte der Koch. „ Daß sie nur nicht etwan eben izt den „ Einfall bekommt, Ihnen eine Gegenvisite zu „ machen!

— Das ist nicht zu besorgen. Vor einigen Tagen wurden wir uneins. —

„ Bravo!„ rief der König, das beruhigt „ mich endlich. Haben Sie die Güte, Ihre „ Erzählung fortzusezen. „

Er fuhr fort: — Mich nennt man den Prinz Chagrinant — „ Chagrinant? — Welch ein abscheulicher Name!„ sagte der König. „ Aber vielleicht ist Ihr Name auch aus „ dem entgegen gesezten Sinn herzuleiten, wie „ der Name Ihrer Mama?

— Nicht so ganz. Wie sie sehn, bin ich lebhaft, munter, und meine Mislaune ist

leicht zu zerstreuen. Auch hab ich wirklich ein gutes Gemüth; allein Ein Umstand verderbt alles. Wider meinen Willen mach' ich allen Leuten Verdruß. Niemand ist noch von mir weggegangen, der sich nicht aus Herzensgrund über mich geärgert hätte, ob ich gleich niemand vorsäzlich beleidige.

„ So ist denn mein Unglük gränzenlos ? „ rief Splendid heftig. „ Mußt' ich Ihnen be„ gegnen? Verlaß ich sie izt, so ärgerts mich, „ daß ich Ihre Geschichte nicht ganz weiß: „ und hör' ich sie aus, so ists vielleicht noch „ ärger. „

Weil wir aber doch einmal da sind, sagte Rundbauch, so wollen wir immer das Uebrige vollends vernehmen. Muß man sich denn ia ärgern, so ists doch gut, wenn mans so weit hinaus verschiebt, als seyn kan.

Chagrinant erzählte weiter. Mein Vater, den ich noch nicht kenne, ob er gleich noch lebt, ist nach der Erzählung meiner Mutter der eigensinnigste, wunderlichste und langweiligste Mann, den man unterm Monde findet. Meine Mutter war siebzehn Jahr alt, da sie seine Frau ward, und wie sie behauptet, spielte er ihr gleich im Anfang ihrer Ehe einen

garstigen

garſtigen Streich, wofür ſie ihn bereits zur Hälfte beſtraft zu haben vorgibt. Mir iſt dieſe Sache noch ein Geheimnis, das ſich vielleicht in Zukunft aufklären wird.

Die erſten Tage der Ehe meiner Aeltern waren dem Vergnügen geweiht. Aber beiläufig nach ſechs Monaten hatte mein Vater eines Morgens mit ſeiner Gemahlin einen Wortwechſel über Nichts und wieder Nichts. Er lärmte abſcheulich, und das Zimmer war noch dazu voller Leute, obgleich Riante noch im Bett lag. Sie fand ſich durch die empfindlichen Ausdrüke ihres Gemahls äuſerſt beleidigt. Gedulden Sie ſich, ſagte ſie, Ihre Aufführung wird ſie reuen! — Auf einmal erhob ſie ein Geſchrei. Ihre Weibsleute glaubten, ſie befände ſich übel; allein gleich darauf lachte ſie, als wäre ſie von Sinnen, und eh' ſichs iemand verſah, hüpfte ich unter der Decke herfür, und tanzte auf dem Bett herum. Mein Vater, ganz ſtuzig über dieſe Erſcheinung, näherte ſich. Ei, ſagt ich zu ihm, lieber Papa, ſehn Sie doch, wie ſich Ihr Angeſicht verlängert! — Gleich beſah' er ſich in einem Spiegel, und fand wirklich, daß ſein Unterkinn mehr als um einen Zoll länger war,

als vorhin. Alle Anweſende lachten über die ſeltſame Mine, die er ſich gab. Weil er aber beſorgte, es möchte ihm etwas noch ärgers wiederfahren, ſo ſchob er ſich fort, und ſeit der Zeit ſah' ich ihn nicht wieder.

Da ärgerten Sie freilich Ihren Herrn Papa, ſagte der Koch, ohne daß Sies eben mit Vorſaz thaten.

Wie Sie hören, ſagte Chagrinant, es war keineswegs meine Abſicht.

Der König ſagte: Man tanzt izt freilich ſchon, wenn man kaum aus dem Ei gekrochen iſt; aber ſechs Monate nach der Hochzeit — Prinz, Sie ſind ein auſſerordentlicher Menſch!

Sechſtes Kapitel.

Auf dieſe Art kan man den beſten Menſchen ärgern.

Chagrinant fuhr mit ſeiner Erzählung fort.

Ich blieb nun bei meiner Mutter, die mich ſtandsgemäs erziehen lies. Meine Kinderjahre verfloſſen, ohne daß mich irgend ein Gegenſtand beſonders aufmerkſam gemacht hätte.

Einſt

Einſt aber, als ich die Honneurs bei einem Feſtin machte, das meine Mutter gab, ſah ich eine junge Nymphe, ſchöner als der ſchönſte Maitag. Denken Sie ſich ein Mädchen, höchſtens von ſiebzehn Jahren, ſchlanken Wuchſes, Arm und Buſen wie Alabaſter, die ſchönſte Geſichtsfarbe, und blaue Augen, wie die heiterſte Luft, ſo denken Sie ſich doch nur einen geringen Theil ihrer Reize. Ihr Anzug war nicht reich, aber wol gewählt. Nicht ein einziger Diamant, aber die ausgeſuchteſten Blumen ſchmükten ihr Kleid von einfachen Seidenzeug, welches, ſo wie ſichs bewegte, den nettſten Fuß verrieth. In ihr blondes Haar waren Roſen und Jaſminen eingeflochten, ſie wetteiferten mit der blühenden Farbe ihres Geſichts, und wurden beſchämt. Sie tanzte mit ſo vieler Leichtigkeit, und mit ſolchem Anſtand, daß jede ihrer Bewegungen entzükte. Ihre Gedanken, waren ſo richtig, als der Ton, womit ſie dieſelben ausdrükte, einnehmend war.

So viel Schönheit mußte auf mich wirken, und ich geſteh' es, daß ich bei aller ihrer Unerkenntlichkeit doch immer noch aufs heftigſte in ſie verliebt bin. Ich machte meiner Mutter

zu

zur Vertrauten meiner Leidenschaft, und bat sie um ein Geschenk für meine Schöne. Sie gab mir ein Schmukkästchen mit den schönsten Juwelen.

Nun eilte ich zu meiner Gebieterin, die ich in einem Kabinet antraf, und näherte mich tändelnd. Sie stand eben vor einem Spiegel, und war beschäftigt, ein Paar Locken in Ordnung zu bringen, welche der Tanz zerrüttet hatte. Wie glüklich ist dieser Spiegel, sagte ich, der die Ehre hat, solch ein vollkommnes Gesicht darzustellen! Wie viele Damen dürften ihr Gesicht verbergen, verwischen, wenn sie könnten — aber Sie? — Sie können es nicht genug vervielfältigen!

Sie antwortete lächelnd: Vielleicht machen meine Züge den nämlichen Eindruk auf Ihr Herz, wie hier auf den Spiegel. — So bald ich nicht zugegen bin, sind sie auch weg, nicht wahr?

Ach, rief ich aus, wer kann Sie nur einmal sehen, und dann iemals vergessen? — Lassen Sie diese Steine, die glänzendsten welche die Natur hervorbrachte, Sich von meiner Leidenschaft überzeugen!

Und nun rückte ich mit meinen Schmukkäſtchen heraus, und zierte ihren Kopfputz und ihr Kleid mit den darinn befindlichen Brillanten. Da kam ſie mir ſo ſchön vor, daß ich meiner nicht mehr mächtig war. Ich präſentierte ihr einen Stul. warf mich auf die Knie nieder, küßte ihre Hände, und that einen förmlichen Liebesantrag in den lebhafteſten Ausdrüken. Ich betheuerte daß ich mein eigner Gebieter wäre, der niemand von ſeinem Betragen Rechenſchaft zu geben habe, und bereit, mich gleich den folgenden Morgen mit ihr zu vermählen, dafern ihr mein Antrag nicht misfiele.

Was in allem dieſen Beleidigendes war, das möcht ich doch gern wiſſen. Und dennoch — genug, ſie antwortete mir Nichts, nahm den Arm des Nächſten der da war, und ſchlüpfte eiligſt mit ihm aus dem Zimmer.

„ Das war freilich eine verzweifelte Grimaſſe, „ ſagte der Oberküchenmeiſter. „ Aber „ Ihre Schöne liebt vielleicht weder ernſthafte „ Anträge, noch den Eheſtand überhaupt, Sie „ werdens noch näher erfahren. — Und, ſezte „ der König hinzu, „ warum mußten Sie da „ inſt ins Ernſthafte fallen, da Sie ſahen, daß

„ daß Ihre einfältigen Karessen gut aufgenommen wurden?—

Was ist hier lang zu raisonieren, sagte Chagrinant. Ich bin kein Hexenmeister, der alles errathen kan, und überhaupt glükt es wenigen, bei solchen Anträgen immer den rechten Punkt zu treffen. *) — Ich beschlos hierauf bei mir, den Umgang mit dieser Nymphe sorgfältig zu vermeiden. Wie fühlte ich die Härte meines Schikſals, das mich bestimmt hatte, alle Menschen verdrüßlich zu machen, alle — auch diejenige, die ich um alles in der Welt nicht hätte kränken wollen! Einige Monate blieb ich meinem Vorsaz getreu, aber nicht länger, denn die Leidenschaft ließ meine Vernunft nicht aufkommen. Durch vieles Nachforschen entdekte ich endlich ihre Wohnung. Ich verfügte mich dahin, fand aber nur die Mutter meiner Geliebten zu Hause. Da ihr mein Stand und Vermögen bekannt war, so empfieng sie mich mit aller ersinnlichen Höflichkeit. Ich wußte mir nicht besser

zu

*) Vom rechten und linken Ende des schönen Geschlechts haben wir freilich Text genug — aber leider! noch keine vollständige Postille über den Text!

zu rathen, als daß ich auch hier meine Anwerbung in der besten Form vortrug. „Konnten „Sie sich nicht eher erklären" gab sie mir zur Antwort. „Allen andern hätt' ich Sie „vorgezogen. Aber nun ist meine Tochter „vermählt, und zwar erst diesen Morgen." Hierauf verließ sie mich mit einer sehr verdrüßlichen Mine.

Das fiel auf mich, wie ein Donnerschlag — Und doch, sagt' ich zu mir selbst, hat sie Recht. Alles, was du thust, thust du, wenns nicht mehr Zeit dazu ist.

Verzweiflungsvoll eilte ich zu meiner Mutter. Machen Sie, rief ich, daß ich sie wieder sehe, die Geliebte meines Herzens! Ich kann sie nicht vergessen, kann ohne sie nicht leben! — Sehen müßten Sie sie, um von meiner Liebe urtheilen zu können, die vollkommenste Blondine in der Welt! — Nein, einem solchen Mädchen kan niemand untreu werden.

Meine Mutter sagte: Was du da für närrisches Zeug sagst, mit deinen Blondinen, denen niemand untreu werden kan! — Wüßtest du meine Geschichte, so würdest du sehn, daß du etwas sehr Albernes sagst. Doch, was

thuns?

thuts? Ich bin dich gewohnt. — Gleich sollst du deine Geliebte sehen!

Ein Schlag mit der Zauberruthe — und sogleich sah ich mich in einem mit vielen Wachskerzen erleuchteten Schlafzimmer, woselbst meine Göttin in einem prächtigen Bett lag. Sie schien betroffen über meine Ankunft, lies aber doch geschehen, daß ich mich auf einem am Bette stehenden Lehnstul niedersezte. Aber meine wiederholte Liebeserklärung that, so feurig sie war, schlechte Wirkung. Sie sagte mir lächelnd, daß sie nicht einsehn könnte, auf welche Weise ich durch ihre Vermählung unglüklich gemacht würde, und äuserte sogar den grausamen Wunsch, daß mich ihr Gemahl bei ihr finden möchte. — Bei dem Namen Gemahl gerieth ich vollends in Hitze. Ich stellte ihr vor daß die Fesseln die sie nunmehr bänden, noch zu zerbrechen wären, die Zauberkraft, die mich anher gebracht, die Macht meiner Mutter, mein eignes Vermögen, alles — alles umsonst. Sie verwarf meinen Vorschlag eigensinnig, und versicherte mich, sie glaube sogar, daß sie ihren Gemahl liebe. Nun drang ich mit den zärtlichsten Bitten in sie, beschwor sie auf den Knien, mir zu folgen — und sie

schien

ſchien nachzugeben. Ich wagte es, ſie zu umarmen, und dieſer Umarmung folgte eine Zerſtreuung, die uns an nichts auſſer uns denken lies, als auf einmal — der Herr Gemahl eintrat. — Ach, da kömmt er! ſchrie meine Geliebte, und ich — ich lief mit ſolcher Eile davon, daß ich einen Nachttiſch der vor mir ſtand, und worauf zwei Wachslichter brannten, mit allem was darauf war, über den Haufen warf. Mir lag er gut, ich rannte auf eine Thüre, die durch ein Kabinet auf eine geheime Treppe führte, zerbrach noch ein in dieſer Thüre befindliches groſſes Spiegelfenſter —

„ Du, bind die Pferde los „ ſprach Eulenſpiegel zum Koch, indem er ihn mit dem Arm in die Seite ſtieß „ daß dich mit deiner Geſchichte die Peſtilenz regiere! „

— Warum denn? fragte der Koch.

„ Ich wills ſo haben. „

— Aufgeſeſſen, und Galop! war eins. Der Prinz erhielt kein Abſchiedskompliment.

— Hab ich Sie etwann beleidigt, meine Herrn, rief er ihnen lachend nach, ſo that ichs gewis nicht mit Vorſaz.

Eulen-

Splendid spornte sein Pferd, und sagte: „Ich wollte, daß dich das Donnerwetter er„schlüge!„

Als sie ihn nicht mehr sehen konnten, glaubte Rundbauch, dem alles dieses noch ein Räthsel war, sich nach den Umständen dieser Sache näher erkundigen zu dürfen.

— Ums Himmels willen, begann er, wie konnten sich doch Euer Majestät über die Erzählung des Prinzen so ereifern? Ich kan nicht begreifen —

„Gut, so will ich dies begreiflich machen. „Seine Geliebte ist mit einem Wort — meine „Frau. Und er ist der saubere Vogel, der „mir das Abentheuer zurichtete, worüber sie „durchgieng.„

— Ja, wenn das so ist — wer wird sich über so was nicht ärgern? Aber wissen Sie denn zuverläßig, gnädigster Herr, daß es Ihre Gemahlin war? Es giebt der Damen so viel, die solche Besuche annehmen, und da —

„Die Umstände sind zu treffend.„

— Nun wol, es mag dabei sein Bewenden haben. Doch läßt sichs einmal nicht rei-

men

men, daß die gnädige Frau so ganz allein davon gelaufen wäre. Am Ende iſts also gleich viel, obs der iſt, der ſie mitgenommen hat, oder ein andrer. Und da dächt ich unmasgeblich wir hätten ſeine Erzählung anhören ſollen, dann wüßten wir, wo ſie hingekommen iſt.

„ Das thue Herodes! Hörteſt du denn „ nicht, daß der Kerl lauter Dinge ſagt, die „ die Leute aufbringen? — Anhören? — „ Endlich hätt' er mir noch erzählt daß ſie an „ einen Ort anzutreffen ſei — der mir noch „ weit verhaßter geweſen wäre, als das andre „ alles.

— Euer Majeſtät haben Recht. Es iſt allemal gut, daß wir nicht alles wiſſen. Zumal wenns nichts Gutes iſt.

„ Auch das nicht, ſiehſt du. Denn auch „ die unſchuldigſte Begebenheit möchte ich nicht „ von dieſen Purſchen erzählen hören. Er „ muß einmal die Leute ärgern, das iſt ſeine „ Beſtimmung. Und auf dieſe Weiſe wird „ alles Gift, was er redet.

Siebentes Kapitel.

Ueber den historischen Glauben der Zeitungsblätter.

Während dieser Unterredung erreichten unsre beiden Wandrer eine schöne Ebne, voll schattichter Bäume. Es war gerade die Mittagsstunde, und dennoch sehen sie hier eine Menge Volks die beschäftigt war Rottenweise mit einander zu plaudern, oder spazieren gieng. Dem König, der auf nichts strenger zu halten pflegte, als auf eine ordentliche Tafelzeit, und dem es folglich sogleich in die Augen fallen mußte, daß diese Leute nicht an dergleichen Ordnung gewöhnt wären, konnte dieser Anblik unmöglich gefallen. Er drang demnach in seinen Begleiter, daß er hurtig vorbeireiten sollte. Aber ein Kerl, der eben auf dem Plaze ankam, und sich fast ausser Athem gelaufen hatte, unterbrach diesen Vorsaz. Er schrie unaufhörlich: Ganz frische, Ganz frische! Daher machte sich der Koch, welcher in den Gedanken stand er müsse ohnfehlbar ganz frische Schollen oder Platteise haben, an ihn, und fragte nach seiner Waare. Allein er wunderte sich nicht wenig, da er vernahm,

nahm, daß dieser Mann nicht Schollen oder Platteise, sondern ganz frische Neuigkeiten zu Markt brachte. Er war daher geneigt die Reise fortzusezen, indem er seine ganze Lebenszeit sich um nichts weniger bekümmert hatte als um Neuigkeiten.

Den König betreffend, dem Neuigkeiten und Nachrichten bei seinem Nachsezen und Nachforschen Dienste thun konnten, müssen wir sagen, daß ihm der Mann interessanter war. Er wandte sich zu ihm und fragte: „Nun Freund wie ists? bringt ihr nichts „Neues aus dem Faullenzerlande? „

— So eben, sagte er, und zog ein Papier aus der Tasche. Alt und Jung drängte sich hinzu, und der Mann fieng an zu lesen.

„Aus dem Faullenzerlande wird be„richtet, daß sich der König mit der „Prinzessin Heteroklite; der vollkom„mensten und tugendhaftesten Person „ihres Geschlechts, vermählt habe. Am „Abend des festlichen Beilagers verließ „die neue Königin, weise genug um alle „irrdische Hoheit zu verachten, den Kö„nig, und den Hof, und begab sich in

„ einen Vestalentempel, um darinnen ihr
„ Leben zu beschliesen. —

— Schön! sagte Splendid. Da ist sie ja aufs Beste aufgehoben! — der Novellist las weiter.

„ Dem König aber gieng ihre Entfernung
„ so nah, daß er in eine gefährliche
„ Krankheit fiel, woran er nach zwei Ta-
„ gen Todes verblich. „

— Ist das wahr? fragte der Koch.

— Sicher antwortete der Mann mit den Neuigkeiten. Hören Sie nur.

„ Diejenigen welche nähere Nachrichten
„ von dem ganzen Vorgang haben kön-
„ nen, versichern, daß der Oberküchen-
„ meister, der bei dem König in beson-
„ dern Gnaden stand, sich in die Königin
„ verliebt habe. Man behauptet, daß er
„ um seine Absichten desto ehender zu er-
„ reichen dem König Gift beigebracht ha-
„ be, und bereits an dessen Stelle, durch
„ Hülfe einer überwiegenden Partei zum
„ König erwählt worden sei.

— Der Koch sagte laut: Wenn noch nie-

mals

mals in der Welt gelogen worden ist, so ists diesmal geschehen. Denn ich kenne den Oberküchenmeister speziell. Das ist ein braver, ehrlicher Kerl, der in seinem Leben niemand vergiftet hat.

Können sie die Richtigkeit dieser Berichte bezweifeln? sagte ein Mann aus der Versammlung. Wissen Sie wol daß der Mann die geheimste Korrespondenz mit dem dortigen Hof hat?

Splendid antwortete: Er mag Korrespondenz mit allen Höfen der Welt haben. Aber das soll er mir doch nicht weis machen, daß ich todt sei.

Und mir nicht daß ich König bin, sezte der Koch hinzu.

Wie? was sagen sie da? fragte der Fremde:

Nichts, gar nichts. Haben Sie nur die Güte mir hier in der Nähe einen Ort nachzuweisen, wo ich bequem zu Mittag speisen kan.

Sie dürfen nur ein Stükgen Wegs weiter vorreiten, so sind Sie in dem Lande ohne Umstände, sagte der Novellist. Es gränzt gleich

hier an, und Sie werden gut bewirthet werden. — Der König gab ihm ein Goldstük.

Dies war die beste Neuigkeit die er, troz seiner weitläuftigen Korrespondenz, seit sechs Monaten erfahren hatte.

Im fortreiten bemerkte der Koch, daß der König nachdenkend ward. — Was fehlt Euer Maiestät, sagte er zu ihm. Sie sind, dem Himmel seis gedankt, weder krank noch todt, und was die Leute hier betrift — Das sind Narren, mit allem unterthänigen Respekt gesprochen. — Da hast du Recht erwiederte der König. Allein dieser Umstand hebt meine Besorgnis nicht. Hörtest du nicht, wie uns der Kerl ein Langes und Breites vorlas, von der Weisheit und Tugend der Königin, und vom Vestalentempel, worein sie sich begeben habe? Ich fürchte! diese Nachricht wird eben so wahr seyn, wie die von meinem Tode und von deiner Thronbesteigung. Warhaftig, die Anmerkung läßt sich hören, gnädiger Herr, sagte Rundbauch. Vielleicht ist von diesen Berichten allemal das Gegentheil wahr — aber das taugte freilich nicht den Teufel. Und doch — belieben Euer Maiestät nur zu überlegen. Der Bericht sagte: ich wäre König geworden —

und

und ich bin Dero treugehorsamster Unterthan; er sagte: ich hätte Dieselben vergiftet, und ich war auf nichts eifriger bedacht als die Königliche Tafel wol zu versehen; er sagte, Sie wären gestorben, und Sie haben vielleicht niemals bessern Appetit gehabt, als izt. Nun sagt er auch, die Königin sei in einen Vestalentempel. —

— Sei still! der Kukuk hole den ganzen Plunder! sagte der König.

Bald darauf befanden sie sich im Land ohne Umstände.

Achtes Kapitel.

Das Land ohne Umstände, und eine Konversation.

Ein Land wie dieses, ist nicht zu verkennen. Unsre Abentheuer waren kaum über die Gränze, so bemerkten sie schon, daß sie in einem Lande wären, wo aller Zwang verbannt war, und wo man sich nichts übel nahm. Die Töchter des Landes hüpften munter am Arm der Jünglinge einher. Einige hatten sich auf den grünen Rasen niedergesezt, und wiegten die Köpf ihrer schlafenden Chapeaus in ihrem

Schoose, hier tanzte eine Gesellschaft beiderlei Geschlechts nach einer Flöte oder Schalmeie; dort sang ein Mädchen, umzingelt von einem Kreise junger Herren, ein Lustig Liedchen. Natürlich mußten die Wörter: Onkels, und Tantenaufsicht, Kaffegespräch, Stadtneuigkeit und skandalöse Chronik, in der Logik dieses Landes keinen Begrif ausdrücken.

Ueberall herrschte die lauchteste Freude: Zwang und Umstände störte nie die Vergnügungen, welchen die Bürger dieses Landes ihr ganzes Leben weihten. — Splendid und sein Gefährte gesellten sich zu einigen Herrn, die eine Promenade zu Pferd machten. Die Kavalkade hielt endlich im Hofe eines weitläuftigen Gebäudes. Sofort übernahm ein Stallmeister die Pferde, und führte die Gesellschaft in einen grosen Saal, wo die Tafel bereits gedekt war. Als man aufgetragen hatte zeigte sich der Herr des Hauses, und sagte: Meine Herren, sofern ihnen etwas mangelt, so befehlen Sie, Sie sind hier zu Hause — Hierauf machte er eine nachlässige Verbeugung, und gieng seines Wegs. Der König sowol als sein Begleiter fand das Land ohne Umstände unvergleichlich.

Nach

Nach dem sie wol gespeist, und sich in etwas von der Reise erholt hatten, giengen sie spazieren, in eine grose Allee unfern vom Hause, wo sie viele Herren und Damen fanden die sich das nämliche Vergnügen machten. Ein Zirkel von Damen die sich immer nach ihnen umsahen, erregte endlich auch ihre gegenseitige Aufmerksamkeit, und da eine darunter, eine Brünete sehr wohl gebildet, und ohnerachtet sie bereits dreissig Jahre erreicht zu haben schien, noch reizend genug, Lust bezeigte, sich mit ihnen zu unterhalten, so begann folgende Konversation.

Die Dame. Wir sprachen eben von Ihnen, als Sie anlangten.

Splendid. Wie konnten Sie das? Warscheinlicher Weise haben Sie mich in Ihrem Leben noch nie gesehen.

Die Dame. Und doch konnten wir? Wir sprachen von dem Vergnügen, das wir haben würden, wenn eben izt ein Unbekannter ankäme, unsre Gesellschaft zu vergrösern.

Rundbauch. Auf dieſe Art hätt' ich ebenfalls die Ehre einen Gegenſtand Ihrer Unterhaltung abzugeben. Denn ich bin Ihnen wol, eben ſo gut ein Unbekannter, als hier mein Herr Kamerad.

Die Dame. O, ſie ſind beide artig gnug, den Damen Stof zur Unterhaltung zu geben, ohne daß Sie's eben wiſſen.

Splendid. Hören Sie, Sie werden mir furchtbar. Sie ſcheinen mir viel Wiz zu haben.

Die Dame. Und das wäre eine ſo furchtbare Qualität? — Wiz ſchrekt nur ſolche Leute zurük, die keinen beſizen, und doch bewundert ſeyn wollen. In Geſellſchaft guter, lenkſamer Menſchen bekommt unſer Wiz auch unvermerkt eine ſanftere Richtung, und wir werden nichts von ihnen fordern, das ihre Kräfte überſteigt.

Splendid. Alſo glauben Sie wirklich viel Wiz zu haben, und thun ſich drauf zu gut. Ich hab immer gehört, dies ſei kein Kennzeichen des wahren, ächten Wizes.

Die Dame. Wer ſagt das? — Wahr iſts, man kan ſich einbilden ein auſerordentlicher Geiſt zu ſeyn, und kann ſich gewaltig irren,

irren, aber das machts noch nicht aus. Einbildung und Bewußtseyn sind unterschieden. Wozu nuzte Genie, wenn wir uns dessen nicht bewußt wären? nicht den Umfang desselben kennten? Unmöglich kan iemand ein vorzügliches Genie seyn, ohn' es zu wissen. Was ist Genie? Ists nicht Fähigkeit, Gegenstände, es seien nun wirkliche Dinge oder Ideale sich in ihrem völligen Licht, in allen ihren Verhältnissen und mit allen ihren unterscheidenden Merkmalen darstellen zu können? *) — Lassen Sie iemand

*) Damit nicht iemand, der etwan die Philosophie dieser Dame nicht nach seinen Geschmak findet, mir den Prozeß formiren möge, protestire ich hiemit feyerlichst, gegen allen Antheil davon der mir beigemessen werden könnte, und erkläre, daß es mein französischer Autor ist, der diese P. . . so gelehrt dezirt läßt, und daß ich seine Weisheit getreulich übersezt habe. — Freilich muß diese Definition des Genies nicht so allgemein genommen werden wie sie dasteht: Angewendet auf das besondre Verhältnis iedes respektiven Genies, wird man sie, wie ich glaube, doch unter den vielen Erklärungen ihres so oft untersuchten Begriffs mitlaufen lassen aber das Wesentliche, die genaue Bestimmung — Nun, meine Herren, lassen Sie

iemand einen Gedanken ausdrüken, proponieren, der Mensch dem diese Fähigkeit als Prädikat zukommt, wird sogleich den Umfang dieses Gedankens übersehn, dessen richtige und mangelhafte Seite entdecken, und den Werth desselben bestimmen können? — Sollten wir nun fähig seyn, die Gränzen des fremden Genies zu entdecken und zu bestimmen, ohne zu wissen, wie weit unser eignes trägt?

Splendid. Es ist wahr, ich hörte oftmals Dinge, die andern Leuten ungemein wol gefielen: aber ich wußte wirklich nicht, wie mir dabei war. Da dacht' ich, das kömmt daher, weil ich nicht Scharfsinn genug besize, den Sinn dieser Sachen aufzufinden.

Die Dame. Oder weil sie keinen Sinn dafür haben. Inzwischen versichere ich Sie, Sie sind ein Mann, wie ich mir ihn zur Unterhaltung wünsche.

Splendid. Ich verstehe Sie. Bei ihnen braucht man eben nicht sehr wizig zu seyn, man

Sie das — für eine Dame ist es immer tief genug philosophirt — und mit einer Dame — und mit einem französischen Geschichtschreiber — muß man es nehmen nicht so genau!

man darf ſich nur die Mine geben, als ob mans wäre.

Die Dame. Nicht anders. Wir Frauen lieben ſo einen Mann Ihres wolbeleibten Anſehns, ruhig, nachgiebig gegen unſre Launen — das iſt ein Mann nach unſern Herzen! die Herrſchſucht iſt gewöhnlich unſre Schoßſünde und doch möchten wir uns nicht gern groſe Mühe geben, dieſe Begierde zu befriedigen, ſo lieb es uns in übrigen iſt wenn ſie befriedigt wird. Daher verwünſchen wir die Männer von vielen Einſichten, denn ſie bemerken nur allzuoft das Ungereimte unſrer Behauptungen und Manieren, und nehmen ſich dann die Freiheit, drüber zu ſpotten.

Splendid. Das iſt ia wider alle gute Lebensart. Iſts denn nicht beſſer, man ſagt Ja zu allem, und lebt vergnügt miteinander, als daß man ein Geſchäft draus macht, ube das ſchöne Geſchlecht zu gloſſieren. Die kleinen Ausſchweifungen, die man auf dieſe Art zu rügen pflegt, ſind ia ſchon an ſich ſo unmächtig, daß man ſie immer kan geſchehen laſſen —

Die Dame. Meinen Sie das oder iſts vielleicht ein feiner Spott —

Splendid. Auf meine Ehre nicht. So weit lauf ich dem Wiz nicht nach.

Rundbauch. Warhaftig, Madam, wir laufen nach etwas ganz anders herum.

Die Dame. Genug. Lassen Sie sich ohne Umstände gefallen, diesen Abend mit mir zu speisen. Aber daß Sie ia der Wiz nicht überrascht, sonst sollen Sie dafür büssen.

Die Dame berührte hierauf den König und seinen Gefährten mit dem Ende ihres Fächers — und sogleich befand sich die ganze Gesellschaft in einem prächtig ausgezierten Tafelzimmer.

Neuntes Kapitel.

Warum lies er sich vom Wiz übereilen?

Hier fanden sie eine zahlreiche Gesellschaft, meist Sylphen, und Sylphiden. Die Tafel war wol besezt, aber regellos und ohne Symmetrie, die sich überhaupt nicht ins Land ohne Umstände schickt. Doch wurden dem König und dem Herrn Oberküchenmeister die obersten Pläze angewiesen.

Als das Desert kam, ward alles Laut. Gesang und Scherz und Wein belebten die Gesellschaft. Auch die Liebe begünstigte die sich ihr weihten Ernst und Langweile flohen.

Nur Splendid und sein Gefährte blieben auf ihren Stühlen, wie angenagelt sizen, und tranken ihr Glas in der Stille.

— Warum so ernst, so finster? fragte die Dame. Können Sie sich in einem so muntern Kreise nicht auch aufheitern?

„ Ja, ich hab izt ganz andre Dinge im „ Kopf. Ich muß meine Frau suchen. „

Man fragte ihn, wie er sie verloren hätte, und wollte für Lachen bersten, als er den ganzen Verlauf erzählte. — Er ward verdrüßlich.

Trösten Sie sich, sagte die Dame. Sie sollen Ihre Gemahlin wieder finden, verlassen Sie sich auf mich. Ich bin die Fee Riante, und besize hinlängliche Macht Ihnen zu dienen.

„ Nun, das fehlte mir noch. Ich war „ so unglüklich, Ihren Herrn Sohn unter

„ wegs

„ wegs zu begegnen. Der ſagte mir, Sie „ wären die malitiöſeſte Fee in der Welt.

— Nicht doch. Ich bin gern luſtig und aufgeräumt. Nur muß man Spas verſtehn: und nicht gleich verdrüslich werden. So kommt man immer ganz gut mit mir aus.

„ Ich bitte, laſſen Sie uns hier bleiben, „ ſagte der Koch. Die Dame die wir ſuchen, „ muß doch, bald oder ſpät, noch hieher kommen. „

— Wie das.

„ Weil hier, wie ich ſehe, der Sammelplaz „ aller galanten Damen iſt, verſezte Splendid. „ Zum Exempel, Madam, Ihr Herr Gemahl „ mit dem langen Geſicht — würde der Sie „ nicht finden, wenn er Sie hier ſuchte?

Riante erröthete, und ihre Mine weiſſagte dem König, daß ihn ſein bitterer Scherz gereuen würde.

Als es Nacht ward, verlor ſich ein Theil der Geſellſchaft, die übrigen aber formirten einen Bal. Da ſich verſchiedne Maſken dabei einfanden, die man nicht eingeladen hatte, ſo ſtand der Koch von der Tafel auf, und gieng

in den Tanzsal, zu versuchen ob er nicht die Königin darunter entdecken könnte.

Der König fühlte die Annäherung des Schlafs. Bei Tafel war er immer der aufgewekteste Mann: Aber beim Desert zu schlafen, das konnt' er sich nicht abgewöhnen.

Im Tafelzimmer herrschte eine allgemeine Unordnung. Die Stüle lagen am Boden, die Bouteillen auf der Tafel, und Trümmer von zerbrochnen Gläsern blinkten im sterbenden Lichte der Wandleuchter. Splendid schlich durch diese traurigen Ruinen hin, und suchte ein Plätzchen, wo er ruhig schlafen könnte. Endlich fand er ein Nebenzimmer und in selbigen ein Ruhebette. Darauf legte er sich, knöpfte seine Weste auf, die ihn zwängte, und schlief ruhig ein, angekleidet, so wie er war.

Eben fieng er an, herzlich zu schnarchen, als die fürchterliche Riante eintrat. Sie sezte das Wachslicht, das sie trug, auf ein marmorsteinernes Tischgen nieder, nähere sich dem Bett und betrachtete Splendiden, über dessen Positur sie ganz rasend lachte. Hierauf — ich weiß nicht was ihr für eine Laune ankam — zog sie ihren Oberrock aus, legte ihre Pan-

toffeln ab, und stieg' zu seiner Maiestät ins Bette.

Der König, den diese Nachbarschaft zu genieren anfieng, ward in seinem Schlaf gestört, und murmelte gähnend: — Bist du hier, Rudbauch? — Geh, leg dich sonst wohin, ich habe so nicht Plaz, zu schlafen.

„ Wachen Sie nur auf! sagte Riante. „ Schläft man so vest, wenn man sich bei „ einer galanten Dame befindet. Und für das „ haben Sie mich ia heut erklärt. „

— Sie begleitete diese Worte mit verschiedenen Liebkosungen, aber der König blieb steif und unbeweglich.

„ So lassen sie uns wenigstens ein Viertelstündchen plaudern „ sagte sie endlich.

— Sie versicherten mich ia heut, daß Sie witzige Unterredungen eben nicht liebten.

„ Man muß doch so viel Wiz haben, als „ man fürs Haus braucht, und zum gesell„ schaftlichen Umgang —

— Ich hab' heute gar keinen.

„ Nun

„ Nun, wenn Sie denn ia ſchlafen wol-
„ len, ſo ſchlafen Sie, ich wills auch.

— Schön! — Geben Sie, hier iſt Plaz übrig. — Er wälzte ſich auf die Seite.

„ Aber Sie müſſen doch in der Welt zu
„ Etwas gut ſeyn. Wozu kan ich Sie denn
„ brauchen? — Halt! — zu einem Betttuch.
„ Werden Sie es! „ Sie ſprachs, berührte ihn mit dem Abſaz ihres Pantoffels, und der unglückliche Prinz ward — eine feine Decke, mit einem goldnen Saum eingefaßt. Riante betrachtete ihn ein paar Minuten lang, und legte ſich alsdann, nach ihrem Behagen nieder.

Die fatale Bezauberung war kaum vollendet, als Kundbauch ins Zimmer trat, ſeinen Herrn aufzuſuchen. Als er die Fee erblickte, und ſah, daß ſie lachte, wagte ers, ſich bei ihr zu erkundigen, wo der König wäre.

„ Ich will dirs gleich ſagen. Mach hier
„ die Thür auf, und dort drauſen das Fen-
„ ſter, am Balkon, nach dem Garten zu! „

Der Koch vollzog ihren Befehl mit Zittern.

„ Izt ſez dich hieher, mitten auf dieſes
„ Bett. „ Sie ſtand auf.

Er gehorchte, erblaßte aber für Angſt. — Was ſoll das bedeuten? fragte er endlich ganz beſtürzt.

„ Nichts ſonderliches. Dein Herr wollte ia immer ſchlafen, wollte immer im Bette ſeyn, nun iſt er zur Bettdeke geworden, „ worauf du ſizeſt. Da finde ich eben nichts, „ das ſo gar abentheurlich herauskäme.

— O mein Herr, mein guter Herr! —

„ Sei ſtille, und faſſe dich! Er ſoll mit „ dir reden können, aber nur wenn du mit „ ihm allein biſt.

— Mächtige Fee, haben Sie doch die Gnade mir zu ſagen, ob er immer das bleiben wird was er izt iſt.

„ Ich will euch beide in den Hain der Ruhe ſchiken, dort ſollt ihr alles erfahren. — „ Alſo Marſch! Fein gerade zu, und nehmet euch fein in Acht, daß ihr unterwegs „ nicht fallt!

Hierauf berührte ſie beide mit ihrem Zauberſtab, und Rundbauch flog auf ſeinem zur Deke gewordenen Herrn mitten durch die Luft gerades Weges dem Hain zu.

Zehn-

Zehntes Kapitel.

Eine seltsame Lustreise, und ein Orakel in Versen.

Hoch droben auf dem Bauch seines Herrn, saß nun der brave Oberküchenmeister, und fuhr hin zum Hain der Ruhe. Er getraute sich aber nicht, sich nur in etwas vorzubeugen, aus Furcht, er möchte das Gleichgewicht verlieren. Wie weit er fortgerükt wäre, das konnte er nicht bestimmen, daß er aber mit unglaublicher Schnelligkeit fortflöge, fühlte er deutlich Ausserdem gefiel ihm bey all seinem Kummer das Fuhrwerk ziemlich — Der bezauberte König schlief noch immer.

Rundbauch erwekte ihn endlich, und sagte ihm; wie er versichert worden, sein gnädiger Herr würde ohnerachtet des Zustandes, worinn er sich befände, mit ihm reden können, und bezeugte, daß er sehr begierig wäre, zu wissen, obs wahr sei, oder nicht.

„ Warum sollt' ich nicht mit dir reden können, Freund, antwortete Splendid Aber sieh', du sizest ja gar auf mir, und erstikst mich fast. Laß die Possen unterwegs ..

— Wenn ichs nur könnte. — Wo meinen denn Euer Maiestät daß wir sind?

„ Im Bette, wo sonst? Ich schlief gut, wenn ich nur nicht von der vermaledeiten Hexe, der Fee Riante geträumt hätte. Das verzweifelte Weib hat mich fast zu Tode geplagt.

— Und das halten sie für einen Traum? — Ach mein gnädigster Herr, es ist leider allzuwahr. Sie sind in eine Bettdeke verwandelt, und gegenwärtig fahren wir in der Luft.

Splendid kam für Erstaunen auser sich. Endlich hub er an: „ Du hast wirklich Recht, mein Freund, da seh ich den gestirnten Himmel. — Verwünschtes Land ohne Umstände! Ist denn das Schiksal noch nicht müde, mich zu verfolgen? Wird das ewig so fortwähren? „

Der Koch sagte: Wir reisen nach dem Hain der Ruhe, und so wie mir das Scheusal von Fee gesagt hat, sollen wir dort erfahren, wenn, und wie sich Ihre Bezauberung endigen wird.

„ Das

„ Das ist gut, „ sprach der König „ wart', ich will mich ein wenig umwenden, daß ich sehe, ob wir noch weit von dem Hain entfernt sind. „

Um alles in der Welt bitt' ich, thun Sie das nicht, schrie der Koch, der am ganzen Leib bebte. Da würden Sie mir einen schönen Possen sehen lassen! Sie würden mich ja herunter werfen, und wer weiß ob Sie auch mit dem Rüken so würden fortsegeln können, wie mit dem Bauch? — Der König lies es beim Alten.

Plözlich fielen sie miteinander herunter auf den Rasen. Splendiden krachten alle Rippen von dem Fall, so daß er ein Zetergeschrei anstimmte. Als er sich einigermassen erholt hatte befahl er den Koch, einmal aufzustehen. „ Wir sind auf festen Boden, „ sagte er, „ ich fühls nur zu deutlich. „ — Rundbauch stand auf und ersuchte seinen Herrn, er möchte doch die Gnade haben, ihm zu sagen, obs eine fortstosende oder anziehende Kraft gewesen wäre, die ihn zu Boden geworfen?

„ Was willst du mit dem Zeug? „ antwortete dieser. „ Herab gefallen bin ich,

das weiß ich, und empfinde es; aber was du hier sagst, das versteh ich nicht.

Der Koch erwiederte: Gnädigster König, Dero erster Leibarzt — und der ist, wie sie wissen, ein Doktor — sagte mir oft, daß er gern wissen möchte, obs Impulsion oder Attraktion wäre, wenn die Körper fielen? und es würde mir ein sonderbares Vergnügen seyn, wenn ich Seiner Excellenz hierinn einige Auskunft geben könnte.

— „Die mag ihm der Henker geben! Bist du gescheid? — Sie doch, man wird hinlaufen, und den Hals brechen, damit man hernach wiederkommen kan, und den Herren sagen, wie's damit hergegangen ist.„

Ein kleines altes Männchen, mit einem langen Rock bekleidet, und mit einem schneeweisen Bart geziert, unterbrach die Unterredung, indem es mit einer angezündeten Latern aus dem Hain herfür trat.

Dieser Mann betrachtete den verwandelten König sehr aufmerksam, und zog den Koch bei Seite, nähere Kundschaft einzuziehen. Er sagte ihm, daß derselbe allem Ansehen

nach

nach nicht umsonst wäre hieher geschikt worden, und bat sich die Erzählung des Abentheuers aus, das ihm begegnet wäre.

„ Das sollen sie gleich hören, „ sprach Rundbauch: „ Seine Frau ist ihm davon gelaufen, und da zwang man ihn, ihr nachzulaufen, denn aus freiem Willen hätt ers nicht gethan. Unterwegs führte uns das Unglük zu einer Fee, die weit ärger ist, als des Teufels Grosmutter. Die hat ihn so zugestuzt, wie Sie sehen, und izt schikt sie uns in der Luft hieher nach einem Orakel, das uns sagen soll, wenn die Gaukelei ein Ende nehmen wird. Das ists alles.

— Mein lieber Herr, sagte der Alte, ich hab die Ehre, die Fee zu kennen von der Sie sprachen. Hüten Sie sich ja, Böses von ihr zu sagen, Sie kennen Sie nicht recht, und der Herr hier muß den Unfall, der ihm begegnete, verdient haben.

„ Womit? Er hat ein oder zweimal über sie gescherzt. —

— Um Vergebung, das thuts noch nicht. Es muß da etwas anders vorgegangen seyn,

das sie nicht wissen, denn aus so unerheblichen Ursachen pflegt sie sich nicht zu rächen. — Doch, Sie wollen das Orakel fragen. Ich bin der Grosprieſter desſelben, und kann Ihr Verlangen erfüllen. Wollen Sie ein Orakel in Versen oder in Prosa?

Mir gilt das gleich, sagte der Koch. — Doch wollen wir immer lieber eins in Prosa hören: es ist so etwas deutlicher, als das gereimte Zeug.

Der Grosprieſter zog ein Pfeilein von Horn aus der Tasche, pfif, und sofort sprang eine grose schwarze Kaze mit feurigen Augen aus dem Gebüsch herfür, und auf die rechte Schulter des Prieſters. — Dem Koch fiengs an für dem Orakel in Prosa zu grauen, daher verlangte er eins in Versen. Der Alte schob das Pfeiflein wieder in die Tasche, und die Kaze schnob dreimal, und sprang fort.

Nun zog er eine kleine kupferne Trompete aus einer andern Tasche, und blies. — Ein Vogel, in der Gröſe eines indianiſchen Hahns kam hierauf zum Vorschein, deſſen Gefieder wie Gold glänzte. Er flog von einem

nem hohen Baum herunter, und ſezte ſich auf des Prieſters linke Schulter.

Dieſer ſezte ſeine Laterne auf das Oberthell der Deke, wo er den Kopf des Königs vermuthete, legte ſich ſodann vorwärts auf die Erde, ſo daß ſeine Stirn die Latern berührte, und hies den Koch auf der andern Seite ein gleiches thun. Alsdann lokte er den Vogel, der über den König wegtrippelte, bis an den Ort wo die Laterne ſtand. Hier ſchlug er ein Rad mit dem Schwanz, worauf folgendes geſchrieben ſtand:

„ Das Schikſal wird ſich dein erbarmen
„ Splendid wenn einſt in deinen Armen
„ Die dich durch Untreu kränkt, verflucht
„ Was hundert Damen ſchon verflucht. *)

— Ha-

*) Als einen Beweis meiner Geſchiklichkeit, ein franzöſiſches Orakel in Verſen in eben ſoviel deutſche zu überſezen, will ich meinen Leſern das Original nicht vorenthalten, welches alſo lautet:

Vôtre enchantement finira,
Dés, que vôtre epouſe infidelle
Entre vos bras éprovera
[illegible], qui fache plus d'une Belle.

— „ Haben Sie's geleſen? fragte der Großprieſter. „

— Oefter als dreimal, antwortete Rundbauch. Ich kans auswendig.

— „ Gut, ſagte der Alte, und ſtand auf. Der gelbe Vogel flog fort.

Was iſts denn aber, das die Königin verſuchen ſoll, fragte der Koch weiter?

„ Was es iſt? — das iſt eine Sache, die ſich öfter zuträgt, als mans gern ſieht. „ Er nahm ſeine Latern, löſchte ſie aus, und empfahl ſich.

Als er weg war, legte ſich der Koch neben ſeinen Herrn ins Gras nieder. Die Traurigkeit übermannte ihn ſo, daß er kein Wort ſagen konnte. Endlich brach er doch das Stillſchweigen.

— Haben Euer Maieſtät das Orakel geleſen?

„ Warum nicht? Ich hatt' es ja auf der Naſe.

— Er machte freilich Zurüſtung genug uns etwas Einfältiges zu ſagen. Doch hatte wenigſtens dies Orakel eine leidlichere Mine als ſein Kamerad, das Orakel in Proſa.

„ Wir hätten alſo eins in Proſa haben können? Was haſt du da für einen dummen Streich gemacht? Du ſiehſt ja ſelbſt ein, daß wir von all dem Zeug nichts verſtehen?

— Nun ſo viel verſteh ich doch, daß Ihnen Ihre Gemahlin untreu ſeyn ſoll, in Ihren Armen, und daß ſie verſuchen ſoll — Was das betrift, ſo ſagte mir der Grospriester, daß es eine Sache ſei, die ſich ſehr oft ereignet.

„ Schreibs auf, ſo behalten wirs beſſer. Der Mond ſcheint hell genug dazu.

— Gleich. Ich hab meine Schreibtafel inſt recht bei mir — Da, da iſt noch Raum übrig. Er las. — Drei Suppen, vier Einſchiebſel, acht Vorrichten.

„ Hör auf, ſag ich dir, was ſoll das ſeyn? Wie du ſiehſt, kan ich nichts eſſen, und du erweckſt mir Appetit. —

— Es

— Es ſteht nur hier oben auf dieſem Blat. — Wenn einſt in deinen Armen — die dich durch Untreu kränkt — verſucht — was hundert Damen ſchon verflucht. — Jzt iſt das Orakel kopiert, gnädigſter Herr. — Was aber die Jhnen zu erweiſende Untreue der Königin anbelangt, ſo dächt' ich unmasgeblich, der Prinz Chagrinant könnte Jhnen dieſen Dienſt am erſten erweiſen.

„ Daran zweifle ich. Er muß ja alle Leute ärgern. Wie kan er mir einen Gefallen thun?

— Da müſſen wir uns freilich an iemand anders wenden.

„ Wir wollen weiter, Freund. Die Angelegenheit, in welcher wir hier waren, iſt abgethan, wir müſſen die Königin aufſuchen.

— Hier könnten wir freilich hundert Jahre liegen, ehe uns iemand eine Untreue bewieſe. Wären wir nur in einem gewiſſen Wald, der mir recht gut bekannt iſt. —

„ Was hilft uns alles das Geſchwäz. Hanns Raiſonnent, heb' mich auf, und trag' mich weiter.

— Euer

— Euer Mateſtät können alſo nicht mehr fliegen?

„ Fliegen? Nicht rühren kan ich mich.

— Da muß ich ſie freilich tragen — aber wo hinaus?

„ Immer links fort.

Nunmehr wollte der Küchenmeiſter den bezauberten König zuſammenfalten, um ihn bequem tragen zu können, er nahm ihn aber überquer, Splendid ſchrie, und Rundbauch verwunderte ſich über ſeine Unbiegſamkeit. „ Meine Füſſe ſind nur ſo ſteif „ ſagte der Prinz, und befahl ihm, er ſollte ihn nach der Länge zuſammen rollen, und auf den Schultern tragen. Der Koch gehorchte, allein als es zum Tragen kam, konnte er unmöglich zurecht kommen.

Gnädiger Herr, ſagte er, ſie ſind izt ſchwerer als iemals. Ich dachte, die Fee würde ſie um ein Merkliches leichter gemacht haben.

„ Das wollte ſie auch, „ antwortete Splendid, „ aber es war mir nicht gelegen.

Weißt du, was du thust? Weil du mich nicht tragen kanst, so lauf irgend in ein Dorf, und sieh, daß du ein Fuhrwerk bekömmst. Roll' mich aber vorher auseinander, denn ich kan für meinen übereinandergeschränkten Armen nicht frei athmen. Merk dir auch den Ort, wo du mich lässest, und komm bald wieder, ich sterbe sonst aus Langeweile.

Rundbauch umarmte seinen Gebieter, und lief.

Eilftes Kapitel.

Der König findet seine Gemahlin.

Da lag nun der unglükselige Monarch, von aller menschlichen Hülfe verlassen, und selbst auser Stand gesezt sich die geringste zu verschaffen, unter freiem Himmel im Walde. Die Nacht, die schauerliche Stille des Hains, gos Schreken in alle seine Glieder, und seine zerrütteten Sinnen liesen iede Minute seiner arbeitenden Einbildungskraft hundert Phantomen sehen.

Doch

Doch endlich beschlos diese erschrekliche Nacht ihre Laufbahn. Die Sonne näherte sich ihren Pforten in Osten. Schon hüpften auf Zweigen die Vögel, und feierten die Zurükkunft Aurorens, die den Tag heraufführte. Zephir gaukelte vor ihr her, und kündigte sie der Natur an.

Splendid fieng eben an, diese erquikende Scene zu bewundern, und zu fühlen, als er von einer neuen überrascht ward, die ihn noch mehr interessierte. Zwei liebenswürdige Nymphen hüpften aus dem Gesträuch herfür. Im leichtesten Neglige. Sogar ihre Fetsur war noch von gestern, und verrieth durch ihre Unordnung, daß die holden Geschöpfe eben aus den Armen des Schlafs kamen.

Sie näherten sich, und mit welchem Erstaunen entdekte er in einer derselben seine Gemahlin? — Sie verwunderte sich gleichfalls nicht wenig, eine so schöne Deke an einem abwegsamen Ort zu finden. „Du hübs

ſches Ding,„ ſagte ſie „wer brachte dich hieher, und ließ dich liegen!„ Hätte der bezauberte König reden können, er würde zweifelsohne geantwortet haben, Madam, die Narrheit thats, die ich begieng, da ich mich mit ihnen verband.

„ Iſts doch hier ſo ſchön, ſagte die Königin. Meine liebe Volatile, wollen wir nicht auf dieſer Deke den Pas de deux ein wenig probieren, den uns der Tanzmeiſter lezthmals zeigte.

Und nun fiengen ſie an, ein ziemlich wolgeordnetes Fragment von einem Ballet auf dem König herzutanzen, ſo leicht, daß er ihren Tritt kaum empfand. Nebenher ſah er auch — ſo allerlei, wiewol er ſich nicht getraute recht darnach hinzuguken, aus Beiſorge, es möchte ihm eine ins Auge hüpfen.

Nach vollbrachtem Tanz ſanken ſie auf ihn nieder. Das Vernachläßigte dieſes Hinſinkens ſezte ihn ganz in Feuer, und mach-

machte daß er zum erstenmal alles Harte sei-
nes Orakelspruchs fühlte. „Sie zu besi-
„zen,„ sagt' er zu sich selbst, „mußt du
„sie ungetreu in deinen Armen sehen. Un-
„glüklicher! — O Riante, welch ein Un-
„geheuer bist du! Ohne deine Grausamkeit
„hätt' ich sie izt wieder, dächte nicht mehr
„an ihre Flucht, weidete mich nur am An-
„schauen ihrer Reize! „

Ueber diesen herzbrechenden Gedanken vergaß er sich so sehr, daß er seine Gemahlin umarmen wollte. Allein das gieng nicht. Doch wurden seine Bewegungen von den beiden Nymphen bemerkt, welche über die ungemeine Elastizität der königlichen Tapette erstaunten, so daß er nöthig fand sich ruhig zu halten um sie nicht schüchtern zu machen.

Als alles wieder in Ordnung war, sagte Heteroklite: „Gut, daß unser Herr noch
„nicht aufgestanden ist, so können wir doch
„noch ein Weilchen plaudern.

Volatile antwortete: Aber haben Sie denn was davon, daß Sie ihm mit Ihrer Sprödigkeit so quälen, Er wirds nicht lange aushalten können, denn keine von uns allen triebs so weit, wie Sie.

„ Eben das ist die Ursache, warum ichs „ thue, „ sagte die Königin.

— Also, weil wir ihn liebenswürdig finden, lieben Sie ihn nicht? — Sonderbar genug. So ein ausserordentlicher Humor muß, denk' ich, einen ausserordentlichen Beweggrund haben — eine Bezauberung. —

„ Ob eine Gefälligkeit, die mein Vater „ für meine Mutter hatte, eine Bezauberung war, kann ich nicht wissen. So viel „ weiß ich, daß mein Wunsch und Wille just „ das Gegentheil von dem ist, was andre „ Leute wünschen und wollen, „ erwiederte die Königin.

Vola-

Volatile war neugierig ihre Geſchichte zu wiſſen, und ſie ließ ſichs gefallen, dieſe Neugierde zu befriedigen.

Zwölftes Kapitel.

Geſchichte der Prinzeßin Heterokite.

Mein Vater iſt einer der mächtigſten Sylphen. Er beſizt eine Menge Schlöſſer in der Luft, wovon er aber keine Einkünfte zieht. Daher ſehnte er ſich nach dem Beſitz irrdiſcher Güter, und entſchloß ſich eine Sterbliche zu heirathen. Uebrigens dachte er nicht einmal daran den Karakter ſeiner Braut genauer zu prüfen. Sie war die Tochter eines Zauberers, der alles in Gold verwandeln konnte. Mit einem Schlag ſeines Stabs baute er maßive und marmorne Paläſte, unter deren Laſt die Erde ſeufzte, woraus er ſie emporſteigen hieß.

Liebe und Zärtlichkeit hatten keinen Theil an dieſer Verbindung. Mein Vater begegnete ſeiner Gemahlin mit allem möglichen Kaltſinn, und ſie bekümmerte ſich gleichfalls ſehr wenig um ihn. Es war die wolgeordnetſte Ehe, die man ſich vorſtellen kann.

In den erſten Tagen derſelben wollte meine Mutter die Gefälligkeit ihres Gatten auf die Probe ſtellen. Sie bat ihn, ohne ſich näher zu erklären, um einen Beweis ſeiner Gewogenheit. Mein Vater verſprach ihr Alles, ohne Ausnahme.

Hierauf äuſerte ſie, daß, falls ihnen der Himmel einen Sohn ſchenkte, ſie ganz wol damit zufrieden wäre, wenn er ihn nach ſeinem Sinn erzöge. Wäre es aber eine Tochter, ſo bäte ſie ihn, dieſelbe mit allen möglichſten weiblichen Launen und Grimaſſen zu beſchenken. Er ſchwur ihr einen theuren Eid, daß ihre Tochter das einzige Muſter der widerſinnigſten Phantaſtereien ſeyn ſollte

te, die seitdem die Welt steht, in einem Weiberkopf logirt waren. — Meine Mutter gab sich zufrieden, und brachte zu ihrer Zeit mich zur Welt. Schon der Name Heteroklite, den mir mein Vater beilegte, machte ihr viel Freude.

Schon als Kind zeigte ich, daß mein Vater Wort gehalten habe. Meine Mutter liebte mich zärtlich, ich würdigte sie kaum eines Bliks. Dem Papa hingegen war ich sehr gleichgültig, und dennoch nahm ich immer seine Partei. Er vergeudete die Reichthümer meiner Mutter; sie beklagte sich: — ich lachte. Mein Vater schien mir doppelt liebenswerth, wenn er ein Gut verkaufte, oder den Schmuk meiner Mutter angrif, eine Maitresse beschenken zu können. Solch ein erhabner Geist, wie er, dacht ich, muß durch Pracht und Aufwand glänzen! —

Bei reifern Jahren gieng all mein Bestreben dahin, einen eignen Geschmak zu ha-

hen, und mich in meiner Denkungsart von andern Leuten zu unterscheiden, wenn sie auch noch so richtig dächten. Auf diese Art genieß ich ein Vergnügen, daß Tausenden fehlt, denn ich, ich finde immer da Reize, wo andre gähnen, oder verdrüßlich werden. Und sag mir, liebe Volatile ob ich nicht wol dabei fahre?

„ Ganz richtig. Es giebt immer mehr „ schlechtes und einfältiges Zeug, als Schö„ nes und Vollkommnes: können Sie nun „ iede Karrikatur schön finden, so kan es „ Ihrem Geist nie an Nahrung gebre„ chen „

Ich sehe, du denkst wie ich, sagte die Königin. Fällt mir ein Buch in die Hände, so eine von ienen sentimentalen Schriften, voll herrlicher elenlanger Phrasen und empfindsamer Ausdrüke, die Nichts sagen, und doch das Papier füllen — das ist Wonne für mich, und ich schenke dem Autor meinen

nen ganzen Beifall aus vollem, warmen Herzen, wenn ich gleich den Gukguk nicht weiß, was ich lese oder gelesen habe. Bin ich im Schauspiel, und seh' eine Aktrize, die Momus selbst nicht würde tadeln können, die alles in Bewunderung hinreißt; so werd' ich plaudern oder herumgaffen. Leiert sie aber ihre Rolle fein monotonisch herab, macht bei jedem Ruhepunkt eine Kadenz von einer unreinen Oktav; sieht sie sich fleißig nach den Lampen und nach den Kulissen um, und winkt mit Händen und Füssen den Soufleur — dann ist sie nach meinem Herzen. Und wenn sie erst beim Schlus des Stüks eine Verbeugung macht, und alle zehn Finger von sich strekt, damit Parterr und Logen sehen, daß sie keinen zu wenig hat — o, da muß ich klatschen! Laß den meisterhaftesten Akteur auftretten, mir wird sein Spiel immer gleichgültig seyn. Schikt er sich aber dazu, einen verunglükten Helden in einer Haupt- und Staatsaktion zu machen, verdreht er die

Augen recht kläglich, und krächzt mit einer Laubfroschstimme Gallimathias — das ist Seelenfreude für mich!

„ Denken Sie denn, „ unterbrach Volatile, „ daß Ihr Geschmak hierinnen so gar sonderbar ist? Ich kenne Damen und Herren genug die den nämlichen Geschmak besizen. —

— Das wäre mir nicht lieb, antwortete Heteroklite. Doch vielleicht überzeug ich dich noch in der Folge, daß ich mich wirklich durch meinen Geschmak unterscheide.

Bisher hatt' ich noch nicht geliebt. In den Gesellschaften, wo mich meine Mutter einführte, sah' ich niemand als lunge witzige, liebenswürdige Sylphen, das war nichts für mich.

Einst

Einſt befand ich mich auf einem Ball. Da konnte nicht getanzt werden, das freute mich unausſprechlich. Der Saal war ſo voll, daß man kaum athmen konnte, denn der Herr, der das Feſtin gab hatte Befehl gegeben, niemand ohne Billet einzulaſſen, aber er hat Hannſen und Kunzen Billets geben laſſen. In dieſem Gedräng kam ein junger Herr zu mir, und machte mir ein Kompliment, worinn nicht ein Gran Menſchenverſtand war. Dies bezauberte mich, daß ich ihn wirklich zu lieben anfieng. Nach und nach ward er erſthaft; Er machte mir ein Geſchenk, welches deutlich bewies, daß er unermeßliche Reichthümer beſizen müſſe; und trug mir ſeine Hand an. Eilfertig nahm ich den Arm des Nächſten, der mir ihn bot, und verlor mich unter der Menge.

Einige Zeit nachher, wollte mich meine Mutter vermählt wiſſen. Du weiſt, alle Mäd-

Mädchen wünschen dieses; also wünschte ichs nicht. Allein kaum sah ich den mir bestimmten Bräutigam, so änderte ich meine Gesinnung. Das war ein Mann mit einem Bauch von so ungeheurer Dike, daß er kaum von einem drei Elen langen Degengehäng umfaßt werden konnte. Das behagte mir. Ich schlos vom Bauch auf die Seele des Manns, und ward glüklich seine Frau.

Allein kaum war ichs, so fühlte ich schon die hefftigste Liebe für meinen Gemahl. Nichts lies er sich weniger anfechten als die Erwerbung meiner Liebe. Den ganzen Tag sas er bei Tafel. Mir hatte er gar nichts zu sagen, ich gieng zu Bett, und er lies mich allein.

In diesem Zeitpunkt kam mein voriger Amant wieder zum Vorschein, und trug mir für, ich sollte mich von ihm entführen lassen.

sen. Er schien mir liebenswürdiger als jemals, überdieses war an seinem Vermögen nicht zu zweifeln, weil er durch eine unbekannte Zauberkraft zu mir eingedrungen war. Kraft meines Karakters konnt' ich ihn nicht lieben, also wies ich ihn lebhaft ab. Endlich kam mein Gemahl. Das Herr'chen nahm die Flucht, schmiß alles über den Haufen, was ihm unter die Füsse kam, zerbrach ein Fenster, und machte ein entsezliches Spektakel. Aber meinem Herrn Gemahl kams gar nicht in den Sinn, zu untersuchen was das gewesen seyn könnte. Er hob mit eigner hoher Hand alles auf, was auf dem Boden des Zimmers lag, und brachte es in Ordnung. — Das erschütterte mich. — Der Mann ist allzuliebenswürdig, du würdest andern Damen ähnlich werden, wenn du bei ihm bliebst. — Dies waren meine Gedanken, und in der That wäre es auch nichts besonders gewesen, einen so bequemen Mann zu lieben.

End-

Endlich legte er sich nieder, und zwar so freundlich, daß das Bettgestell in Stüken brach. — „Nein „ sagt ich „das geht zu „ weit, „ stand eilends auf und entfloh über eine verborgene Treppe.

Dazu hatten sie auch alle Ursache, sagte Volatile. Einen Mann zu lieben, den die meisten Damen lieb gewinnen würden, wäre eine Ihres Geistes unwürdige Schwachheit gewesen.

Ende der ersten Abtheilung.

Der König
Splendid,
Ein Märchen.

Zweite Abtheilung.

In amore quot lateant mala, si quis aliunde nescit, hinc poterit scire.

Aeneas Sylvius.

Nürnberg,
bei C. E. Grattenauer. 1792.

— Il nodo è stretto —
E non ci resta ormai
Più luogo a pentimento, o alcun consiglio.

Metastasio.

Samt und insonders hochzuverehrende Leser und Leserinnen — es versteht sich, daß ich niemand anders mit dieser Allokution meinen kan, als diejenigen die mir aus Langeweile, oder aus Neugierde, oder aus irgend einem andern Beweggrund (wie's denn der Beweggründe zum Lesen gar viele giebt)

die Ehre erzeigt haben, bis hieher zu lesen — also samt und sonders — doch ich hoffe, Sie werden gütigst geruhen, mir die Wiederholung des Kompliments zu schenken, da es nun ohnehin schwarz auf weiß da steht, und Sie es nach Belieben drei, viermal, und noch öfter, lesen können.

Ein andrer wird' es vielleicht für seine Schuldigkeit halten, Ihnen mit vielen Umständen für die erzeigte Ehre zu danken, daß Sie ihn lasen, und je nachdems Genie, Temperament und Laune mit sich brachte, schimpften, lachten, gähnten, oder gar, wie mein Splendid über der Oration seines Leibarzts, über dem lesen sanft einschliefen. Was aber

meine

meine Wenigkeit anbelangt, ſo kan ich Sie mit der zuverſichtlichſten Mine, und, wol gemerkt — ohne übrigens für den Werth meines Mährchens nur im Geringſten haften zu wollen — verſichern, daß Sie Ihre Zeit nicht beſſer hätten anwenden können, und daß ich Ihnen nicht den geringſten Dank ſchuldig zu ſeyn glaube.

Sie, Herr Puzwekkius, und Konſorten — im Vorbeigehn geſagt, der Verfaſſer des neuen Eulenſpiegels hätte keinen herrlichern Geſchlechtsnamen für Kritiker von Profeßion ausfinden können — leſen faſt aus keiner andern Urſache, als um ſich das Vergnügen zu verſchaffen, Plan und Gedanken des Ver-

faſſers, Wortfügung, Orthographie, Sylben und Buchſtaben mit richterlichen Ernſt zu unterſuchen, um tadeln, beſſern, flicken und nebenher ſchimpfen zu können. Alſo hab' ich Ihnen das Steckenpferd geſattelt, hab' Ihnen Gelegenheit gegeben Ihrer Galle ein wenig Luft zu machen, und Anlaß, die nächſte beſte leſende Geſellſchaft, die Sie durch Ihren Acceß glänzender machen, und in der Sie vielleicht gar auf diesmal ohne mich eine ſtumme Rolle geſpielt haben würden, mit einer Recenſion — deren Reſultat mir herzlich gleichgültig iſt — zu unterhalten. Konnten Sie, bei ſo augenſcheinlichen Vortheil, die Zeit beſſer anwenden, die Sie zum Durchlaufen dieſes Mährchen brauchten; und

und ſind Sie nicht vielmehr mir Dank ſchuldig, für meine Bemühung, als ich Ihnen für Ihre Anatomie?

Freunde der empfindſamen Lektur haben gemeinhin wenig oder gar keinen Gefallen an einem Büchlein dieſes Schlags; und wenn man vollends Ihr Steckenpferd antaſtet, das gar ein niedliches, minnigliches und wonnigliches Thierlein iſt, und kein ſo feuriger Streithengſt, wie ienes, das die vorhero rühmlichſt erwähnte Gattung von Leſern auf ſeinem ſtolzen Rücken einherzutragen pflegt — dann hat mans aus bei ihnen. Dieſen hat alſo ſchon der erſte Theil dieſer Erzählung zuverläßig nicht gefallen, und der zweite wird noch weit

weniger ihres Beifalls gewürdigt werden. Giebt es aber stärkere, nicht so durchaus weichgeschafne Seelen unter ihnen, die ihre Konstitution zur Verdauung härterer Nahrung fähig und eingerichtet fühlen, folglich dies Büchlein zur Veränderung — weil uns doch auch unser Leibgericht nicht täglich schmekt — lesen, und über das, was allenfalls nicht in die himmlische Harmonie ihres adoptirten Systems einstimmt, philosophisch hinwegsehen; so wird diese Veränderung vielleicht auch nicht ohne allen Nuzen seyn, und in diesem Fall ist es immer Verdienst genug für einen Verfasser oder Uebersezer eines Mährchens, auch nur den ersten Schritt zur Zurechtführung eines Erdenbürgers, der sich in

höhe-

höhere Sphären verirrt hat, und Gefahr läuft, einmal plözlich auf Gottes liebe Erde herunterzustürzen, bewirkt zu haben *). Wenigstens verdient er so viel Dank, als der Vogel, der einst den Ritter der schönen Magelone, den edeln Peter mit den silbernen Schlüsseln, auf busfertige Gesinnungen brachte, oder der gute Ferdinand, der den empfindsamen Junker Fritz von Hellberg — die Herren und Damen mit welchen ich hier zu sprechen die Gnade genieſſe, werden ihn kennen — und seine theure Amalie, aus einem für beide so gefährlichen Nebel des Enthusiasmus in die

*) — — — — — S'il se peut, que j'amène
Un seul Entre égaré, c'est assez pour ma
veine.

reine Luft der Vernunft und der Pflicht zurükführte. Was Er aber seinen Lesern diesfalls für Verbindlichkeit haben sollte, ist mir noch zur Zeit verborgen.

„ Giebt freilich izt mächtig viel zu „ lesen, man kans Fuderweise haben; „ aber es behagt mir eben das wenigste. „ So ein Buch, wo's brav schnurriges „ Zeug giebt, wo man fein oft lachen „ muß, das ist meins! „ So spricht der Mann, in dessen Körper eine Seele vegetiert, die wir, wenn die Grundsäze des Vaters **Pythagoras** unser philosophisches Glaubensbekenntnis wären, mit allem Fug für die ehemalige Seele des Königs **Splendid** halten könnten, — und der sehr oft auch einen so ansehnlichen

chen Bauch besizt, der sich neben ienen, der unserm Prinzen eigenthümlich zustand, wenigstens nicht schämen dürfte. — Wolan dann, günstiger Herr und Freund! Hat gegenwärtiges Mährchen das Glück, Ihnen, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, zu gefallen, so mags drum seyn, ich habe nichts dagegen; aber ich bitte Sie ums Himmels willen, bereden Sie sich nicht, so sehr Sie auch von Ihrer Wichtigkeit eingenommen seyn mögen, daß ich iemals auf dieses Glük stolz thun werde. Unglüklich würde ich mich dünken, und die Minute verwünschen, in der ich die Feder das erstemal ansezte, wenn Splendid — nur Ihnen gefiele. Denn Sie besizen die Gabe, über Alles zu lachen, ein Umstand,

der

der mir ein sehr unzulänglicher Bürge seyn, daß er überhaupt gefallen könne. Und da Sie überzeugt sind, daß Erschütterung des Zwerchfells einen die Zeit auf sehr angenehme Weise verkürze, so werden Sie wol nicht in Abrede seyn, daß die Zeit, die sie mit Lachen über die Unbehülflichkeit meines grotesken Prinzen ausfüllten, wol — sehr wol angewendet sei!

Und Ihrem treuherzigen Gespan, mein Herr, der Alles, alles liest — dem mag wol der Eigenthümer einer Lesebibliothek Verbindlichkeit haben, sonst aber gewislich niemand. Denn, er lese entweder aus bloser Langeweile, oder um sich einen Anstrich von Belesenheit zu geben,

ben, so liest er immer ohne Verstand, und so debitirt, er auch mit dem, was er in seinem Hirnkasten gesammelt hat. Muß er nicht dem kleinen und dem mittelmäßigen Genie so gleichgültig und geringschäzig seyn als dem wirklich Grossen? — Sie haben eine lange martervolle Stunde drükender Geschäftlosigkeit mit ein paar Kapiteln aus Splendids Geschichte in die alles verschlingende Ewigkeit glüklich hinüber gearbeitet, lieber, lieber Herr! danken Sie mirs, daß ich Ihnen das Instrument dazu wolthätig in die Hände gab. Wiegen Sie sich damit in einen erquikenden Schlummer; ich will meinerseits ein Uebriges thun, und Ihnen — damit Sie doch sehen, daß ich einige Lebensart besize —

von

von Herzen eine angenehme Ruhe wünschen.

Mit diesem Wenigen, dächt' ich, wäre die Aeusserung, womit ich gegenwärtig die zweite Abtheilung des Mährchens vom König **Splendid** beginne, so ziemlich gerechtfertigt, und der Vorwurf der Undankbarkeit abgewälzt.

Dir aber Freund Leser, der du dies Spielwerk aus dem Standpunkte betrachtest, aus dem es betrachtet werden muß, wenns billig beurtheilt werden soll — nicht durch die grose Brille, mit welcher man Commentarios perpetuos und Opera omnia begukt, und die mein seliger Schulmonarch, Herr Magister **Plumilegius**, allemal auf-

aufſezte, wenn eine am ſolennen Aktus zu haltende Oration perluſtrirt und korrigirt werden ſollte — nicht durch das Mikroſkop des ängſtlichen Moraliſten, das uns eine la Fontaine, einen Crebillon, und ihres gleichen, als Teufel darſtellt — der du meine Fehler mit Nachſicht behandelſt, und meine Arbeit nicht mit kritiſchen Stolz ganz verwirfſt — dir Freund, weih' ich meinen wärmſten Dank, und den Wunſch, daß ich einſt durch Arbeiten von höhern Gehalt dein Behagen befördern, und deinen Beifall ganz verdienen möchte!

Schon hab' ich dem guten König Splendid bis in die Mitte ſeiner bezauberten Laufbahn geführt, und ſiehe da,

ich

ich ſah mit Verwunderung, daß er ſich eben ſo ganz a la francoiſe nicht mit guter Art entzaubern laſſen wollte. Dieſe zweite Abtheilung iſt alſo noch weniger eigentliche Ueberſezung, als die erſte. Ich ermunterte mich mit den obenangeführten Sentenz des Metaſtaſio.

Il nodo è ſtretto — Nun ſo wollen wir die Evolution auch mit anſehen. Weiter im Text!

Erstes Kapitel.

Der König kommt seiner Entzauberung sehr nahe.

Die Königin sezte ihre Erzählung fort.

„Nun war ich, sagte sie, in einem Hof des Palasts. — Und mein Gemahl, dacht' ich, verfolgt mich nicht, läßt mich nicht einmal suchen, was soll das geben? Warscheinlicher Weise werd' ich wieder umkehren müssen? — Doch nein! Er soll mich nie wieder sehn!

In der nämlichen Minute erblikt ich meinen jungen Inamorato zu meinen Füssen. Er bot mir seine Hand und seinen Schuz an, wiederholte seine Eidschwüre, und rief eine Fee, der Himmel weiß, welche? brünstig an, sein Unternehmen zu begünstigen. Es erschien ein prächtiger Wagen mit einem Zug von sechs ausseror-

dentlich schönen Schimmeln bespannt. Ich nahm keinen Anstand einzusitzen.“

Mein Ritter wollte zwar seinen Plaz, wie leicht zu erachten, auch nehmen: allein da ich bereits überlegt hatte, wie alltäglich das herauskommen würde — denn geht nicht iede Frau, die ihrem Mann entlauft, mit einem andern durch? — so entschloß ich mich schnell, seinem Vorhaben zuvor zu kommen, bemächtigte mich der Zügel, iagte davon und er — stand und sah mir nach.

Der Weg den ich nahm führte mich durch einen dicken verwachsnen Wald, worinn iede andre, nur ich nicht, aus Entsezen würde gestorben seyn. Das dämmernde Mondlicht, welches durch die Wipfel der Bäume hereinschimmerte machte die Scene noch grauenvoller. Wie freute ich mich! Kan man sich, dacht' ich eine närrischere Grille denken, als die, der ich izt folge? Ein Königreich zu verlassen, und einen Gemahl der ein König ist, den ich noch überdiesen herzlich liebe — und bei Nacht und Nebel in der Welt herum zu fahren?

„ Wie unterbrach Volatile, Sie waren für „ den Thron bestimmt, und sind hier bei uns?

— Aller-

— Allerdings. Mein diker Mann, so unbehülflich, so klozmäßig, als ich ihn dir schilderte ist ein König, einer der mächtigsten Könige in diesem Welttheil. Und das ist eben die Ursache, warum mir das ganze Abentheuer so wol gefällt. — Aber weiter.

Endlich kam ich aus dem Wald, und da zogen mich meine Rosse fast wider meinen Willen in den geräumigen Hof eines prachtvollen Gebäudes. Eine ganze Kompagnie Hausbediente paradierte vor mir und erwartete meine Befehle. Man wies mir ein Zimmer an, wo Gold und Malerkunst allenthalben glänzte, man bediente mich königlich, und junge Nymphen von auserlesener Schönheit waren meine Aufwärterinnen. So verflossen mir zween Tage, ohne daß mir irgend eine Gattung des Vergnügens gefehlt hätte.

Am dritten fiel mir ein, mich nach dem Herrn dieses Palastes zu erkundigen. Es hieß, er wäre zwar zugegen, getraue sich aber nicht, mir aufzuwarten aus Beisorge, daß er mich beleidigen möchte. Also ließ ich ihn ausdrüklich bitten mich zu besuchen. Und da kam wieder mein osterwähnter Verehrer, mit der schüchternsten Mine, die ein süsser Herr machen kan.

Treue und Unterwürfigkeit waren immer das dritte Wort seiner Rede, und der Hauptinhalt derselben, daß ich ihm die Ehre erzeigen solte, dieses Haus zu bewohnen, das seine Mutter, die mächtigste Fee, nur für mich so schön herausgepuzt hätte. — Ich antwortete ihm mit aller ersinnlichen Gleichgültigkeit.

Indessen blieb keiner meiner Wünsche vom größten bis zum kleinsten, unbefriedigt. Das war nicht auszuhalten. Wie? sagt' ich, ich soll schlechterdings keinen Eigensinn, keine üble schlecht oder gar nicht befriedigte Laune haben? — Fort also! — Eh' man sich versah, schlich ich heimlich durch den Garten aus dem Bezirk des Palasts, ins Freie.

Ich war nicht lang allein, als ich iemanden anmarschieren sah, dem ichs schon in der Ferne ansehen konnte, daß er mich bekomplimentieren würde Bei seiner Annäherung überraschte mich ein ungemeines Entzücken. Denn sein Gesicht und seine ganze Mine und Figur war ein aus den seltsamsten grimassen zusammgesextes Ganzes. Und die Sprache die er führte, o die übertraf Alles! — Gebieten Sie mir göttliche Schöne — wer kan ertragen den Engelsblik, ohne zu fühlen die allgewaltige Liebe die er ins

Herz

Herz ihm ſtralte. — Alles um mich her ſo wonniglich heiter! — Schon feſſelt mich mit Roſenketten ſanfte, aber überſchwengliche Leidenſchaft, und ach! Sie könnten — — Potz Narr, dacht' ich, das heiß' ich doch preziös geſprochen! Es war mir nicht möglich, länger zurükzuhalten, ich muſte ihm mein gnädiges Wolgefallen an ſeiner angenehmen Perſon und nach angenehmern Beredſamkeit ausdrüklich bezeigen. Er ſagte mir, die Sprache, die ich ihn eben reden gehört hätte, nähme ſich beſonders aus, wenn man ſie mit einer gewiſſen Art von Modulation hervorgelte, und machte eine Probe, worüber ich faſt ohnmächtig wurde. Ich konnte nicht geſchwind genug fragen, was er denn für ein Landsmann wäre. — Du verſtehſt mich doch, es war der Prinz, in deſſen Gebiet wir gegenwärtig leben.

Mein Reich, ſagte er, iſt die Gegend um die ſchallende Höle. Junge Nymphen ſchwärmen zu tauſenden hier herum. Liebende Schäfer ſingen die zärtliche Liebe, die ihre Herzen in Wonnegluth ſchmelzt, in die Akkorde der ſanften Schalmeie, und ihre harmoniſchen Töne ermüdenden Wiederhall. Sie tanzen auf den blumichten Auen ein Thal, und iede ihrer Bewegungen

ist Sentiment — Ich nahm seinen Arm, um ihm in sein Land zu folgen.

Wie du weißt, so warst du eine meiner ersten Bekanntschaften. Wegen deines kleinen verzognen Gesichts gewann ich dich gleich lieb, und deine mokanten Manieren sezten dich vollends in meiner Freundschaft fest. Auch hör und seh' ich hier überall nichts als plattes Zeug, so daß mich die Zeit die ich hier zubringe, noch nicht gereut.

Bei dem allen aber darf unser Prinz lange nicht auf meine Liebe rechnen. Denn sieh, alle unsre Gefährtinnen bewundern ihn einstimmig; und so allgemein ist mein Geschmak nicht. Nein, bester Gemahl, ich will dir nicht untreu werden, da du so wenig liebenswürdig bist — hab' ich nicht Recht' Freundin?

„Thun Sie, was Ihnen gut dünkt," sagte Volatile.

So erfuhr der gute Splendid sein Schikksal. — Mag der Geier solch Zeug reimen, murrte er bei sich. Meine Gemahlin liebt mich aus Eigensinn, aus Begierde, sich zu unterscheiden:

ſcheiden: ſie liebt mich, weil ich ihr nicht gefalle — weil ſie mich nicht liebt — wie ſonderbar; Nun, da wirds mit meiner Entzauberung wol noch Zeit haben!

Er war mit dieſer herrlichen Gloſſe noch nicht fertig, als ein Mann ankam, den er an ſeinen beinah um einen guten Zoll zu langen Unterkinn ſogleich für den Vater des Prinzen Chagrinant erkannte. — Der Teufel, murmelte er weiter. Und gerade der iſts, der mich entzaubern ſoll? — doch ſeys! Komm ich nur einmal aus der verzweifelten Lage, ſo liegt mir viel dran, wi's geſchieht!

Der Mann ſezte ſich ohne Umſtände, und Volatile, ein Mädchen das Verſtand hatte, ſtand auf, und hüpfte fort um, wie ſie ſagte, Maiblümchen zu pflüken. Nun rukte er näher zur Königinn, und die gefühlvolle Unterhaltung begann und endigte, wie folget.

„ Früher nach, als die Sonne, erwachen
„ Sie? O! Sie nehmen Theil an meinen Lei-
„ den! Wiſſen, daß mir die Sonne vergeblich
„ ſcheint, daß der ſchönſte Maitag mir finſtre

„ Nacht iſt, wenn Ihr holder Blik mir nicht
„ lächelt! „

— Ein wenig ſpazieren gehn wolt ich, der Morgenluft zu genieſen, und das iſts alles.

„ Und kalt, fühllos könnten ſie das all'?
„ Sehn am Morgen des Maitags das Weben
„ der allbelebenden Natur? Hören das ſanfte
„ Rieſeln der Bäche, verkündigend ihre Liebe
„ den blumichten Ufern, den ſchattenreichen
„ Geſtaden, zwiſchen denen ſie hinſtrömen?
„ Seh'n und hören das all', von hohen Gefühl
„ nicht ergriffen, nicht zerſchmelzend in Minne-
„ glut? — *)

Sie

*) Bei dieſer, und ähnlichen Stellen muß ich mir freilich alle Vergleichung des Orginals verbitten; hoffe aber, daß es nicht viel zu bedeuten haben werde, da ich weiter nichts wagte, als eine Probe ob ſich ein Jargon mit dem andern, und zwar mit dem bisherigen Modejargon unſerer Zeit vertauſchen lieſe. — Uebrigens wünſch ich iedem liebenden Paar bei einem Tête-a tête von dieſer Art einen Rundbauch der ihre Ekſtaſe wolthätig ſtöre, damit nicht ſo viel Poeſen, die recht erzplatoniſch begannen, alltäglichnatürlich endigen möchten!

Sie lächelte ihm holdselig zu — und seufzte.

„Also doch bin ich der Glükliche, dessen „Leiden Sie rühren? — O! wenden Sie Ihren Blik nicht von mir ab, Engel! oder — „ich vergehe! —

Die Blike der Königin wurden immer liebevoller. Ein geraubter Kuß — wieder einer — noch einer — Splendid dünkte sich beinah schon entzaubert. Er fühlte kaum, daß beide im Taumel ihrer hohen Empfindungen auf ihn hingesunken waren.

— Klitsch — Klatsch! — R-r-r-r-r! —

— Ums Himmels willen, Bester, Liebster, wer kömmt?

„Wer? „

— Klitsch! — Klatsch! — Bliz und der Teufel! ich will euch Lahme träge Ackermähren ziehen Lehren!

So kann der dümmste Kerl das gefühlvollste Liebende Pär'chen verjagen! — Jammerschade!

Zweites Kapitel.

Die schallende Höle.

Oh! — Oh! — rief Herr Rundbauch seinen Pferden zu, als er an die Stäte kam, wo sein gnädiger Geliebter noch in seiner unbehülflichen Figur lag. — Ach er wußt' es nicht, daß er der Popanz wäre, der eine Scene vernichtet hatte, die unsern Tagen Ehre machen würde.

Nun, sprach er, liebster, gnädigster Herr! Nun können Sie fahren so lang, und so viel Ihnen beliebt.

„ Ja, hat sich fahren? daß du bei'm Kukuk „ wärest, du mit samt deinem verfluchten Kar„ ren!

— Warum? — Kam ich zu spät? — Ich fuhr —

„ Zu bald kommst du, Unglüksvogel. „ Wärst du nur eine Viertelstunde zu spät ge„ kommen, so wär ich entzaubert! — Siehst „ du, hier war meine Gemahlin, und der „ Vater des Prinzen Chagrinant, sie wurden „ recht vertraut miteinandrr, und wenn —

— Wenn

— Wenn ich nicht angefahren gekommen wäre! — Ja, wer kan das wissen? Ich bin kein Gerenmeister. Und warum liefen sie vor mir davon? Weiß der Himmel, Schildwache wolte ich gestanden seyn, damit sie niemand gestört hätte, so theuer sind mir Euer Maiestät.

„ Ich dank dir dennoch, für deinen guten „ Willen. „

— Aber, mit unterthänigster Bitte um Verzeihung — ward denn die Königin verdrüslich?

„ Wie kannst du so was denken? Sie war „ recht wol auf.

— Da wären Euer Maiestät wol nicht entzaubert worden. Sie erinnern sich doch des Orakels?

„ Ja freilich, du hast Recht. Aber gut, „ ich weiß nun doch wo sie ist.

— Wo?

„ In der schallenden Höle.

„ Je

„ Je nun, ich denke, wir werden sie wol finden —

— Da sind wir eben noch nicht weit, gnädiger Herr.

„ Laß dich das nicht anfechten, wir werden „ doch Bescheid erhalten. Pak' mich in den „ Wagen, und fahr zu, gerade zu.

Der Koch machte' Anstalt, diesen Befehl zu vollziehen, rollte seinen Herrn zusammen, und hob' ihn in den Wagen, welches ihm viel Mühe und Schweiß kostete. Denn er würde einen Schweren Balken mit weniger Mühe aufgeladen haben. Endlich glükte es ihm doch, und nun trabte er neben seinen Pferden her. Aber freilich, non omnia possumus omnes, das heißt, es kan einer zwar ein erzellenter Koch, aber ein erbärmlicher Kutscher seyn; und zum Unglük für unsern bezauberten Prinzen war dies hier der Fall. Er bekam Stöße daß ihm die Rippen krachten, indem die Fahrt über Stock und Steine weg gieng, und entlich kamen sie gar an eine Brücke die über einen ziemlich breiten Strom führte.

Eben bereitete sich der Küchenmeister hinüber zu fahren, als seine Aufmerksamkeit durch einen wilden Lärm gereizt wurde, der sich in der

Nähe

Nähe hören ließ. Er sah' sich allenthalben um, und entdekte in einer nahen Felsenhöle die Gesellschaft, die ein so lautes Wesen hatte. Die Leute winkten ihm, näher zu kommen, und er ließ sein Fuhrwerk steh'n, und kam.

Die Leute sassen an einer grosen mit Brod und Weinkrügen besezten Tafel, an welcher sie auch dem angekommenen Gast einen Plaz anwiesen, und schenkten sich sehr fleissig ein. Wenn sie redeten, so redeten sie alle zugleich, und das gab ein Getöse daß er die Ohren zuhalten mußte.

„ Könnt' ihr denn nicht hübsch einer nach „ dem andern reden? Wer seyd ihr denn, ihr „ Herren, und was treibt ihr?

Sie tranken in die Runde herum.

„ Wenn Saufen eure Profession ist, so „ muß ich gesteh'n, daß ihr sie Meisterlich g „ lernt habt. Sonst schafft ihr nichts? „

Sie fiengen an, so gräulich zu singen, daß die Höle erbebte. Das nämliche Konzert, das Lichtwers Frösche machten. *) Der Tumult ward

*) Das war ein Blöken und ein Quaken
Ein solcher Lärm, und ein Geschrei,

ward endlich so arg, daß die Pferde, die Rundbauch mit seinen Fuhrwerk am Wasser hatte stehn lassen, scheu wurden, und ausriessen, quer über die Brüke und von da hinunter, so daß im Hui Roß und Wagen, und der bezauberte König eben darein von den Wellen des Stroms verschlungen war.

Der unglükliche Regierer des Reisewagens, der das Spektakel von weiten mit ansah, sprang, wie ein Pfeil aus der Höhe hinaus, seinen lieben Herrn zu Hülfe zu eilen.

„ Wo wollen Sie hin? sagte ihm eine Frau „ am Eingang der Höhe, die er bisher nicht „ bemerkt hätte — „ Sie müssen die Malzeit „ dieser Herren bezahlen. Zu gleicher Zeit „ faßte sie ihn beim Rokzipfel.

— Was

So grob, so klar, so mancherlei
Daß Berg und Thal dafür erschraken.

Wiewol es eben nicht erforderlich ist daß der allenfallsige Liebhaber eines solchen Konzerts nach der schallenden Höle reise, um sich von den Vorzügen desselben sinnlich zu überzeugen. Es giebt Herrgn, die es, so oft als sie lustig seyn wollen, zu pflegen; und diese Herren darf man eben nicht in Afrika suchen.

— Was zum Henker! — antwortete er. Nennt ihr das eine Malzeit?

„ Nennen Sie's, wies ihnen beliebt. Die „ Herren hier wirthschaften nicht anders, und „ wenn sie einen Fremden bei sich haben, so ist „ es nicht ihre Mode, daß sie bezahlen.

Drittes Kapitel.

Ueber die schallende Höle.

Herr Rundbauch, der nicht die geringste Spur von seinem Prinzen entdeken konte, sezte sich nunmehr unter lautem Wehklagen ans Ufer, und rang mit der Verzweiflung. Die Frau aus der Höle, der sein Zustand nahe gieng, kam, und sezte sich neben ihn.

„ Je, was fehlt Ihnen denn, hub sie an, „ daß Sie so traurig sind, lieber Herre? Sa- „ gen Sie mir's doch. Ich bin auch eine Frau, „ die etwas weiß und erfahren hat, vielleicht „ kan ich Ihnen dienen.

— O meine Deke — meine schöne Deke! —

„ Ist — „

— Ertrunken!

„ Eine

» Eine Decke ertrunken? Lieber Herr, Wis-
» sen Sie auch, was Sie sagen?

— Ja, aber Sie weiß den Geier, was es für eine Decke war. O daß doch diese Teufel, die mit ihrem hölliſchen Gesang meine Pferde scheu machten, im tiefſten Abgrund des Meers wären!

» Pfui, pfui, besinnen sie sich doch. Die
» Herren sind keine Teufel. Brave, sehr brave
» Leute, ich versichere Sie.

— Was denn

» Die Bewohner der schallenden Höle.

— Da wären wir also? Könnte Sie mir nicht einigen Bericht geben, wie's drinnen zugeht

» Zu dienen. Ich bin Thürſteherin an einer Pforte derselben. Eigentlich iſt unſre Höle das Vaterland der Ideen. Alle Sorten derselben sind hier anzutreffen. Freilich iſts Jammerschade daß ſie mehrentheils veraltet, und keine neuen nachgekommen sind. Was thuts aber, man ſtüzt ſie wieder neu auf, ſchmiert ſie neu an, und ſtelt ſie in einem neuen oder vortheilhaftern Augpunkt dar. Das innerſte Heiligthum

thum der Höle, der Haupttempel unsrer Gegend ist ihre Residenz, und obgleich nie ein Sonnenstral bis dahin durchdringt, so beleuchtet doch ein gewisses Zauberlicht *) alle Gegenstände auf das verwünschteste. Solte auch dieses die gehofte Wirkung nicht haben, so thut das Akkompagnement Wunder, und unsre alten im neuen Schimmer auftretenden Ideen gefallen fast allemal.

— Nun, mags seyn, es ist doch immer was für Augen und Ohren. — Aber die Leute dort drüben in Ihrer Grotte, was thun denn die den ganzen lieben Tag?

„ Hören Sie denn nicht? Singen!

— Schön! Wenn das Gesang heist —

„ Ach, Sie verstehn sich nur nicht recht „ drauf. Ein duzend Violons, die mitspielen, „ erhalten sie schon im Takt.

— Ein Lärm täubt den andern. Bravo!

*) Vermuthlich das, welches in unsern Tagen eine berei[illegible] halbverweste Idee des Komenius, zum Aergernis aller Vernünftigen so prächtig erleuchtete. Oder giebt es noch ein stärkers? — Der Himmel bewahr' uns dafür in Gnaden.

„ Ich kann nichts dafür, wenn sie Ihren Beifall nicht haben. Aber unsre Mädchen, die sollten Sie kennen, da würden Sie anders reden. Hätten Sie nur jährlich vierzigtausend Gulden Rente und wären Willens, drei Viertheile davon dran zu wagen, Sie würden glüklich lieben; Die allerschönsten —

— O was den Punkt betrift, so glaub' ich gerne, daß Sie an schönen Mädchen keinen Mangel haben. Es wird mit ihnen seyn, wie mit den Ideen, die im gewissen Betracht nie veralten.

„ Das nicht, wir haben Alte, mit garstigen Gesichtern. Allein es schadet nichts, sie werden doch gesucht und geliebt. Wie oft sucht sich der Eifersüchtige ein Gesicht aus, dessen erster Anblik ihm für die ewige Treue der Eigenthümerin bürgt? Und da unsre Schönen überhaupt galant, und geneigt sind ihren Liebhabern allerlei Streiche zu spielen

— Sind sie das? Bin herzlich froh drüber. Wir suchen eben so ein Musier, und möchten sie gern auf einem Pöschen dieser Art ertappen. Wenn sie nun hier ist —

„ So kans nicht fehlen.

— Aber

— Aber meine Decke, meine schöne Decke! — Wenn doch nur Fischer in der Nähe zu bekommen wären?

„ Sorgen Sie nicht, Kommen Sie mit mir, und wenn ihre Decke in den Strom gefallen ist, so finden Sie sie dort. Denn der Strom läuft drüber weg.

— Drüber weg? wie das?

„ Durch Zauberwerk, wie alles bei uns. Als sie drinnen waren, hörten sie nicht zuweilen Enten schreien, die eben die Disharmonie verursachen, worüber Sie sich beklagten.

— Enten? — Nun, da laßt mich walten. Auf dem Tisch werden sie, denk' ich nicht mehr schreien — und Steckrüben dazu, das ist ein herrliches Gericht!

Der Leser wird nicht erinnert werden dürfen, daß es der Koch ist, der das Gespräch schließt.

Viertes Kapitel.

Abentheuer!

Die Alte führte den Küchenmeister in den obenbeschriebnen Tempel der Ideen. Zu ihm führte ein langer, unterirrdischer, finsterer

Gang. Schauen Sie nun, sagte sie, nachdem sie am Ende des Gangs, und im Bezirk des Tempels waren.

Götter, Helden bezauberte Prinzen und Prinzessinnen, Ritter, Feen und Zaubrer, alles lief untereinander, und die Scene veränderte sich alle Augenblike. Izt ein Palast, dann eine Wüste, und gleich darnach eine bevölkerte Stadt. Zu manchem Akt war die Dekoration aus drei Welttheilen, alles im Lichte der bereits erwähnten Zauberlampen. Es war entweder ein optischer Kasten, oder — das Paradies der Narren.

Troz der Erleuchtung, behagten diese Erscheinungen dem geraden, natürlichen Sinn des Küchendespoten nicht. Um diese Figuren, sagte er, dreht sich ia Erd' und Himmel! der Henker mags verstehn!

Wenn Sie's nicht verstehn, erwiderte die Alte, so ists Ihre eigne Schuld. Wahres, freies Genie sezt sich über alles weg.

Eine lärmende Musik unterbrach den angefangnen Dialog. Die Donner rollten, die Grotte bebte, die Sänger, die sich bereits vor unsern Koch, Stallmeister produziert hatten, liesen

lesen sich um die Wette hören. Mitten unter diesem Getöse fiel der bezauberte König aus den Wolken.

Welche herrliche Entwicklung! riefen alle Zuschauer. Zwanzig Stüke giebts *) und noch mehr, die nicht so schön endigen!

Auch dem Koch fieng izt das eben aufgeführte Stük zu behagen an, weil ihm dessen lezter Akt seinen geliebten Gebieter wieder schenkte. Er erzählte der Alten kürzlich die Abentheuer desselben, das Orakel nicht ausgenommen, und schlos mit der Bitte, ihn zu möglichster Beförderung seiner Entzauberung hier liegen lassen zu dürfen. Aber diese Bitte wurd' ihm verweigert. „Hier, sagte die Alte, darf so ein Duodram, wie sie sich wünschen, nicht aufgeführt werden. Denn alles ist mit

*) Zwanzig und mehr als zwanzig Theaterstüke endigen so, das ist wahr. Selbst unsre allumfassenden Genies müssen so endigen, sie mögen wollen oder nicht, und das Schlimmste dabei ist, daß sie die Nüance, vermittelst welcher sich das Wunderbare und Warscheinliche ineinander verliert, gemeiniglich verfehlen. So rächt sich Longin und Batteux an seinen Verächtern! — doch — mit Anstand aus den Wolken fallen, ist auch schön!

Wache und Aufsehern besezt, die genauer Achtung geben, als wenn sie eine Bresche zu vertheidigen hätten.

Volatile erschien, die bereits rühmlichst bekannt seyn wird. Sie erkannte die Tapete, auf der sie einst tanzte, und betrachtete sie aufmerksam.

— Wie wär' es, fragte Rundbauch, indem er die Alte auf die Seite zog, wenn ich dieser Dame meine Decke aufzuheben gäbe? Dürft' ich keinen Abschlag fürchten?

„ Nichts weniger. Unsre Damen wissen zu leben, und pflegen so was nie zu verweigern. „

Kurz und gut. Der Vorschlag ward gethan, an- und Rundbauch oben drein in die Dienste der Nymphe genommen.

Man ließ ihn bald mit seinem Herrn allein, und da nahm er Anlaß, ihn zu fragen, wie er nun eigentlich hieher gekommen wäre?

„ Als ich, „ sagte der bezauberte König, „ „ in den Strom fiel, fiengen mich Tritonen „ auf, und brachten mich hieher, um, wie sie „ sagten, wieder ein Wunder mitzubringen. „ Denn, wie ich sie sagen hörte, so müssen die „ Leute

„ Leute hier immer ein Wunder haben, sie könn-
„ ten sonst nicht die Hälfte ihrer Intriguen zu
„ einem erwünschten Ende bringen. Wiewol
„ ich kam nicht sogleich, und ohne weitere
„ Abenteuer hieher, und daher kommts war-
„ scheinlich, daß du eher, als ich, angelangt
„ bist. Nachdem mich die Tritonen aus dem
„ Wasser gezogen hatten, legten sie mich am
„ Rand eines grossen tiefen Springbrunnbeckens
„ nieder. In diesen Bassin badeten sich viele
„ junge Nymphen, und scherzten mit einander,
„ und in der Mitte erhoben sich vier Genien,
„ die eine grose Muschelschale mit ihren Schul-
„ tern unterstüzten, worinn eine Menge Stoffe
„ und Zeuge, theils rund theils eckigt zusamm-
„ gelegt, beieinander lag. Eine Nymphe stieg
„ aus dem Grund des Beckens empor, mit
„ einem Mädchen, das sie am Arm hielt. Da
„ bad' ich sie schon über eine Stunde, sagte sie,
„ und das Ding will doch nicht schön werden.
„ In der That war auch das Mädchen ganz
„ voll Flecken und Schönpflästerchen, die noch
„ dazu auf die widersinnigste Art angelegt wa-
„ ren. Laß doch schauen, sprachen die andern.
„ O! fuhren sie fort, nachdem sie sie besehn
„ hatten, — die wird in Ewigkeit nicht schön!
„ Pak' dich fort, dein Schiksal ist entschieden.

„ Die erste Nymphe ließ den Arm der Unglük-
„ lichen los, und in dem Augenblik ward sie
„ von einer ganzen Kuppel grosser Hunde, die
„ mit abscheulichen Bellen aus dem Grunde
„ heraufführen, ergriffen, und in die Tiefe
„ hinabgerissen. *)

„ Hierauf rükte ein ansehnlicher Palast bis
„ an den Rand des Bassins vor. Ein junger
„ Prinz, lieblich von Gestalt, trat heraus, und
„ näherte sich den Nymphen mit vielen An-
„ stand. Allein kaum hatten sie ihn recht ange-
„ sehen, so rief ihm eine derselben zu: Schöner
„ junger Herr, ich bitte, seyn sie stille, und
„ nehmen Sie sich wol in Acht, daß sie dem
„ Wasser nicht zu nahe kommen. Denn Ihre
„ Reize sind nur mit Wasserfarbe gemacht,
„ wenn

*) Wie könnte ich mir die Freude bergen, die ich fühlte, als ich die Beschreibung dieser kritischen Wäsche las. Lustig, ihr unbärtigen, aus unsern gepriesnen neuen Erziehungsanstalten — wo man über alles, was man nicht versteht, raisonieren lernt — glüklich entsprungenen Herren Recensenten! Laßt euch Bürgers Hund in der Pfennigschenke nicht irren; hier könnt ihr lesen, schwarz auf weiß, daß die Hunde schon vor alten Zeiten diese Männer zu recensiren hatten!

„ wenn sie nun naß werden — weg ist der ganze Plunder!

„ Nach diesen näherte sich eine andre den „ vier Genien in der Mitte, und zog ein gro„ ses Stük Stof aus der Muschel. Seht „ doch, Schwestern, sagte sie, was das „ schwarz ist, vernämlich hier am Ende. — „ Wollens doch einmal auseinander falten, „ erwiederten die andern. Sofort stiegen vier „ Männer aus dem Wasser, deren jeder einen „ Zipfel vom Stük faßte, und alle vier zerrten, „ so lange, einer hin, der andre her, biß sie „ endlich, samt ihrer Beute, in die Tiefe sanken.

„ Am Ende erwischten sie mich auch, aber „ ich war steifer als sie wol denken mochten. „ Mittelst einer kleinen Bewegung entschlapft' „ ich ihren Händen, und gelangte endlich, wie „ du siehst, hieher.

Danken euer Maiestät dem Himmel dafür, beschlos der Koch. Wären Sie diesen verdammten Nymphen in die Klauen gefallen — Sie wären ohne Gnade verloren gewesen.

Der unglükliche Prinz hatte sich durch dieses Stük Erzählung so sehr ermüdet, daß er in

kurzem ſanft einſchlief. Doch giengs ihm nah', daß er nicht vorher Abendtafel halten konnte. Indeſſen ſpeiſte ſein Begleiter mit den Leuten der Volatile, und kam hierauf zu ihm zurük, um an ſeiner Seite zu ruhen.

Fünftes Kapitel.

Ein Mittel, die Leute, die man ſucht, bald zu finden.

Mit dem erſten Blik der Morgenſonne trat der Koch in das Thor des Palaſts ſeiner Gebieterin, um ſich ein wenig nach ſeiner alten Frau umzuſehn. Sie erſchien bald, und ganz reiſefertig angezogen. Begleiten Sie mich, ſprach ſie, nachdem ſie ihm einen glükſeligen Morgen angewünſcht hatte. Ich will Sie an einem Ort führen, wo heut der Frauenſtnder vorbeipaßieren muß, und der muß Ihnen die Königinn, die ohne Zweifel hier iſt, zuverläſſig finden. Das Gegentheil würd' ihm ſelbſt nicht lieb ſeyn.

Er gieng mit ihr, und ſie blieb auf einer ziemlich breiten Straſſe, die auf beiden Seiten mit Häuſern beſezt war, ſtehen. Wir dürfen hier,

hier, sagte sie, nur ein klein wenig warten, so werden wir ihn vorbei kommen sehen.

Rundbauch erkundigte sich sorgfältig nach dem Frauenfinder, und insonderheit, ob er mit seiner Profeßion etwas verdiene?

Er würde alles schon selbst sehen und hören, antwortete die Alte.

Endlich erschien ein Mann von riesenmäßiger Statur, der mit der grösten Geschwindigkeit, aber immer seitwärts, immer den linken Fuß hinter dem rechten herschleppend, einhergieng. Sein Hals war so schief, daß sein Angesicht schier völlig auf der rechten Schulter stand. Er gieng bei unsern beiden, die seiner warteten, fürüber, ohne sie zu bemerken. Aber die Alte rief ihm, und stellte ihm den Koch vor, als eine Person, die eine Frau suchte.

Der Frauenfinder machte ohne weitere Komplimente ein Paket auseinander, das eine grose Bärenhaut enthielt, die er bisher unter dem Arm getragen hatte. Indem der Koch darnach hinschielte, erwischte ihn der seltsame Mann beim Bein, und gab ihm einen so gewaltsamen Stoß auf den Hintern, daß er auf die Bärenhaut niederfiel, in welche ihm der

Frauen-

Frauenfinder sofort einpakte, Kopf in Kopf, und Hände und Füsse in die Tazen. Er wußte die ganze Maske so gut zu befestigen, daß sich der Küchenmeister mit allem seinen Streben nicht los zu machen vermochte. Nach dieser Metamorphose machte er ihm eine Kette um den Hals, gab der Alten einen Stok, mit einem eisernen Stachel beschlagen, und zog die Kette an, um seinen neugeschafnen Bären auf die Beine zu bringen. Dieser war zwar anfänglich nicht Willens, Gesellschaft zu leisten, da ihn aber die Alte mit ihrem Stock in den hintern stach, so mußte er sich endlich bequemen, als Bär seinen Führern, und zwar in dem schnellen Schritt, den der Frauenfinder gewöhnlich gieng, nachzutraben.

Zwar schrie er öfter als einmal, Haltet! Haltet! Ihr erwürgt mich ja! Aber all sein Schreien half leider! nichts. Denn wer an einer Kette geleitet, und in den Hintern gestochen wird, der muß gehen, er wolle gleich oder nicht.

Wenn aber die Gedult ausreißt, und die Verzweiflung an ihre Stelle tritt, dann hilft freilich weder Ziehen noch Stechen mehr. Dies erfuhren die unbarmherzigen Begleiter unsers

armen

armen Rundbauchs. Beiläufig eine Stunde lang dauert' er das seltsame Terminieren. Dann fuhr er zu, sprang seinem Führer auf den Nacken, und schmiß ihn zu Boden.

Vergebens half ihm die Alte auf. — Wenn ihr mich zehnmal tod prügelt, schrie der mishandelte Koch, so geh' ich doch keinen Schritt weiter, wenn ihr mich nicht ausruh'n laßt. In einer stinkenden Bärenhaut so lang zu stecken, das ist ia zum Verzweifeln!

Wolan, sprach die Alte, Sie sollen Ihren Willen haben. Es ist ia immer eins, fuhr sie fort, indem sie sich zum Frauenzimmer wandte, die Zeit, binnen welcher Sie ausruh'n dürfen, ist ohnehin gekommen. Wollen wir nicht irgend wo frühstücken? So könnten sie sich beide erholen.

Also gieng der Marsch nach einem Wirthshause. Der Koch kroch aus der Bärenhaut, lies etwas zu trinken herbei schaffen, und sein Führer nahm schrittlings neben ihm auf eine Bank, um die Aussicht auf den Tisch zu haben.

Einige Gläser, die Herr Rundbauch trank, hielten ihn für alle seine Leiden schadlos: doch be-

beschlos er fest bei sich, nicht wieder als Bär zu figuriren. Er trieb sogar die Offenherzigkeit so weit, daß er seinen Gesellschaftern diesen Entschluß in bester Form kund machte.

„Das ist Schade „ sagte die Alte, „denn der Anzug bildete Sie wirklich gut. „

— Unter allen Personen, die ich seit dem Tod meines schönen Bärs zu führen die Ehre hatte, machten sie Ihre Rolle am Besten, sprach der Frauenfinder.

Aber kommoder bin ich, wenn sie erlauben, antwortete der Koch. Und da diese Motion warscheinlich Ihrem schönen Bär das Leben kostete, so können Sie leicht denken —

O, der ist nicht zu Schanden getrieben worden, erwiederte iener. Das kan ich Ihnen alles erzählen —

Der Koch trank, und bate sichs aus. Und der Frauenfinder erzählte.

Sechstes Kapitel.

Geschichte des Frauenfinders.

„Mein Vater, ein ehrbarer Bürger, aber ein Mann von Genie. Sein Leibsprüchwort war: Man muß nicht alles zu genau nehmen. O hätt ichs beherzigt, dies goldne Sprüchwort!

„In meinem dreissigsten Jahr nahm ich eine Frau, die bereits über vierzig war. Eine Brünette von herzlich mittelmäßigen Reizen. Dennoch liebt' ich sie, seit unsrer ersten Hochzeitmahl zum Sterben. Sechs Monate lebt' ich ruhig gnug. Mit der Zeit aber bemerkt' ich, daß sie alle Nacht aufstand, wenn sie nicht tief eingeschlafen wähnte, daß sie alsdann aus dem Hause gieng, und gegen Tag wieder zu mir ins Bett zurük kam. Ich beschlos ihr nachzugehn, und sie zu beobachten. Einst macht' ich Mine, als schlief ich fest; ich hörte sie aufstehn, und gieng ihr nach. Ich folgte ihr in unsern Garten, ausserhalb der Stadt, sie gieng hinein, ich ihr nach, verriegelte das Thor, und sah, daß sich meine Frau — auf Zauberkünste verstand. Sie entkleidete sich, zündete Feuer mitten im

„Garten

„ Garten an, warf, was weis ich — hinein,
„ und es erschien ein schöner Jüngling, mit
„ dem sie sich ins Gartenhäuschen verfügte.
„ Ich glühte für Eifersucht, besann mich aber
„ doch, gieng nach Haus, und legte mich nie-
„ der. Meine Frau lag Morgens, wie ge-
„ wöhnlich, an meiner Seite.

„ Als ich aufgestanden war, gieng ich in
„ den Garten, und machte mit eigner Hand
„ an einem abgelegnen Ort ein Loch durch die
„ Mauer, wo ich die folgende Nacht anstand.
„ Ich sah wieder die Zurüstungen der vorigen
„ Nacht. Es zeigte sich ein andrer Jüngling,
„ noch schöner als der vorige. Wieder mit-
„ einander ins Gartenhaus. Ich, ganz Eifer-
„ sucht und Wut, hinterdrein; und was ich
„ sah, wissen leider, alle Mitglieder der grosen
„ Brüderschaft. Indessen schien dem lieben
„ Paar meine Dazwischenkunft ganz gleichgültig.
„ Meine Frau stand auf, faßte meinen Kopf
„ mit beiden Händen und sagte. Mußt du
„ denn alles so genau nehmen? — Mein
„ Zorn war gränzenlos, und da ich nicht be-
„ wafnet war, wolt ich sie wenigstens mit eini-
„ gen Fußstösen regalieren. Hätt ichs doch
„ bleiben lassen! denn meine Füsse wurden
„ von Stund' an steif.

— Hät-

— Hätten Sie noch gar mit Fäuſten nach ihr geſchlagen ſo wären ſie, auf dieſe Art ganz kontrakt geworden. Es war alſo ein übergroſes Glük für Sie, daß Sie's nicht thaten. — Anmerkung des Kochs.

„ Ich begnügte mich, ſie tüchtig auszu-
„ ſchimpfen. Ungetreue, ſagt' ich, wenn du
„ eine Zauberin biſt, ſo konnteſt du ja deine
„ Künſte beſſer zur Verbeſſerung deines und
„ meines Glüks anwenden, als zu einem ſo
„ ſchändlichen Verrath? — Wer kan aber
„ Herzen rühren, die keiner ſanften Empfin-
„ dung fähig ſind? — Mein Lieber, ant-
„ wortete ſie mir, Sie ſollen fürizt in dem Zu-
„ ſtande bleiben, worin ich Sie geſezt habe,
„ und damit ſie überzeugt werden, daß ich nicht
„ die Einzige bin, die ihren Gatten zuweilen
„ verwechſelt, ſo ſollen Sie ſich von nun an
„ genau nach allen Damen umſehen, die das
„ Nämliche thun. Nur zwei Stunden des
„ Tags ſollen Sie zum Ausruhen haben. Und
„ wenn Sie Zweitauſend Frauen gefunden ha-
„ ben, die ſich in meinem Fall befinden, dann
„ dürfen Sie erſt zu mir zurükkommen. Sie
„ müſſen einſehn lernen, daß man nicht eben
„ alles ſo genau nehmen darf!

„ Was konnt ich thun? Um nicht noch un-
„ glüklicher zu werden, segelte ich ab. Izt
„ lauf ich bereits ein Jahr herum, und habe
„ freilich nicht mehr gefunden, als vierhundert,
„ drei und sechzig. Sind die folgenden Jahre
„ ergiebig, so hoff' ich in drei Jahren meine
„ Pönitenz zu vollenden, *) und zu meiner
„ Frau zurükzukehren, die ich ohngeachtet ihrer
„ Treulosigkeit, noch immer liebe.

— Aber Ihr Bär? unterbrach Rundbauch, von dem haben Sie uns noch nichts gesagt —

„ Das ist eben eine Exisade. Sie wissen,
„ Frauen, die ihren Männern untreu sind,
„ lassen sich nicht oft auf den öffentlichen Spa-
„ zierplätzen, oder in den Schauspielhäusern
„ sehen. Sie verschliessen sich in die Häuser,
„ und nun muß sie an die Fenster zu locken
„ wissen, wenn man die Ehre haben will, sie
„ zu sehn. Zu diesem Behuf kaufte ich mir
„ einen grosmächtigen Bären. Der machte
„ Parade, tanzt wie Sie: alles lief zu, ihn zu
„ sehen. — Einst aber folgte mir ein Mann
„ nach, eigentlich ein Unglükskamrad von mir,
„ und

*) Exklusive des Jahrs, das er bereits herum lief. Ausserdem würde man wenigstens nicht sagen können, daß er nach Proportion gerechnet habe.

„ und fand über dem Burgerluſt ſeine Frau,
„ die ihm davon gelaufen war. Darüber er-
„ grimmte er ſo, daß er meinem armen Thier
„ den Degen durch den Leib ſtieß. — Da
„ lag er. — Ich that indeſſen mein Möglich-
„ ſtes, ich lies ihm durch einen Zauberer, der
„ mein Freund war, die Haut abziehen, um
„ künftig diejenigen, die mir in meiner Pro-
„ feſſion an die Hand geh'n wollten, damit
„ herauszupuzen. Mein Zaubrer legte der
„ Haut noch die Kraft bei, daß ſie am Leibe
„ deſſen der ſie anzieht, feſt anſchließt, und
„ nicht ehender, als in der mir zur Erholung
„ vergönnten Stunde, ausgezogen werden kan.

— Gut, daß ichs weiß, rief der Küchenmeiſter. Nie bin ich wieder Ihr Bär, dafür ſteh' ich Ihnen!

In der That war auch alles Zureden bei ihm vergebens angebracht. — Der Frauenfinder raunte zwar der Alten ins Ohr daß er nun noch eine Stunde zu ſchlafen habe, binnen welcher ſich der Koch betrinken, einfolglich aus ihm zu machen ſeyn würde was man wollte; und ſie, die eben ſo dachte verſchlos die Thür, um ſeinen allenfalſigen Entfliehen vorzubeugen von auſſen, und entfernte ſich. Aber Herr Rundbauch, der nun das Land kannte, nahm des Zeitpukts wahr,

und zog den schlafenden Herrn seine Bärenhaut so fein subtil an, daß er nicht das geringste von dem, was mit ihm vorgieng, fühlte.

Nach Verflus der Schlafstunde öfnete die Alte die Thür, und der Frauenfinder stand als Bär auf.

Er erschrak über den ihm wiederfahrnen Possen aufs heftigste, schrie, heulte und fluchte über sein Schikfal.

Izt wäre die Reihe an mir, sagte der Koch, Sie zu führen und in den Hintern zu stechen. Aber ich kan verzeihen und vergeben.

Der Bär lief fort.

Siebentes Kapitel.

Woraus zu ersehen, daß der Prinz Chagrinant wirklich in dieser Geschichte eine wichtigere Person ist, als manche Leser vielleicht denken.

Aber was fangen wir nun an, um die Königin ansichtig werden? fragte die Alte ihren Begleiter. Der Einfall mit dem Bär war in der That nicht übel. Da sie aber ia durchaus kein Bär seyn wollen, so sagen Sie mir nun wie wirs angreifen sollen, die Leute aufmerksam zu machen.

Können Sie singen. Rundbauch sang, so gut er konnte, allein kaum hatt' er angefangen, so bat ihn schon seine Gefährtin, daß er aufhören möchte.

Er besann sich. — Bald hätt' ich das Beste vergessen! — Hiemit zog er eine Büchse herfür, und aus derselben eine gemahlte Figur von Pappe, deren Arme und Füsse, nebst dem Kopf sich vermittelst einiger Fäden auf mancherlei Art bewegten.

— Was ist das, fragte die Alte. —

„ Ein Pantin, antwortete der Koch. Die Damen bei uns pflegen diese Figuren zu lieben, und hängen sie zur Zierde in ihren Zimmern auf. „

— Das muß wirken, erwiederte die Dame! nachdem sie das Ding genau examinirt hatte. Hängen Sie das Männchen fornen auf Ihren diken Bauch, und lassen es seine Kapriolen schneiden.

Der Pantin voltigirte unvergleichlich auf dem Wanst seines Besizers, und fand mehr Bewunderer, als zehn Tanzbären. Man gafte, man lachte, und unter dem gaffenden und lachenden Haufen auf dem Plaze, und an den Fenstern, erschien auch auf einem Balkon — die Königin.

Sie erkannte den Küchenmeister, und ließ ihn rufen. Mit Freuden folgte er dem hohen Ruf,

und wurde der Prinzeßin, die eben zahlreiche Assemblee hatte, vorgestellt. Die Königin lobte seine Geschicklichkeit, versicherte ihn ihrer Gnade, und erkundigte sich nach ihrem Gemahl. Rundbauch erzählte ihr seine abentheuerliche Geschichte, mit der sie sehr zufrieden schien, biß auf den einzigen Umstand, daß er sie suche. Er versicherte, daß sich der König gegenwärtig dieses Geschäft nicht sehr angelegen seyn liese, ia daß man ihn, in den Umständen worinn er sich befände zu ihr tragen müßte. Dies söhnte sie wieder mit ihm aus, und sie wünschte ihn zu sehen. Der Koch versprach, ihre beiderseitige Zusammenkunft möglichsten Fleisses zu veranstalten.

Während dieser Unterredung erschien der Prinz Chagrin zur. Sein Vater war bereits zugegen.

Der Prinz lachte gewaltig über die runde Figur des Kochs. Was macht der dike Pursch hier bei Ihnen, sagte er. Haben Sie vielleicht auch seinen Kameraden bei sich, der noch diker ist?

„ So kennen Sie also die beiden Herrn?

— Freilich. An dem Tage, Prinzeßin, da Sie meinen Palast verliesen, traf ich das artige Paar. Zufälliger Weise erzählt' ich ihnen das Abentheuer mit dem Nachttische, den Wachslichtern, und den zerbrochnen Fenster. Darüber erboß-

erboßten sie sich so, daß sie sich eiligst fortpakten, und mir alles Unglük auf den Hals fluchten. — O, was das betrift, sagte sie, so ist mirs eben selbst nicht erfreulich wenn Sie auf dieses Kapitel gerathen. Ich hab' die Ehre mich Ihnen zu empfehlen. Sie gieng in ein anders Zimmer, ihre Gesellschaft folgte ihr nach, und der Koch blieb bei dem Prinzen allein.

Chagrinant schien betroffen, und Rundbauch machte ihm über seine unselige Gabe, jedermann zu ärgern Vorwürfe. Da aber der Prinz immer nicht begreifen konnte, wie er sie hätte ärgerlich machen können, so eröfnete er ihm endlich das Geheimnis, und sagte ihm, daß sein damaliger Gesellschafter, der die schöne Erzählung mit angehört, Heteroklitens Gemahl wäre, dem sie, wie leicht zu ermessen, diese Geschichte gern verhelen möchte. Der Prinz verwunderte sich, und machte Mine, dem Koch die Beschaffenheit der Sache näher erläutern zu wollen — aber dieser empfahl sich unterthänig.

„ Wer kan alles zum Voraus wissen! „ rief ihm der Prinz nach.

Achtes Kapitel.

Die Maschine will nicht fortgehen. Geschwind eine Fee vorgespant.

Vollkommen vergnügt, daß es ihm geglükt hatte, die Königin zu finden, eilte der Koch zu seiner dermaligen Herrschaft, der schönen Volatile, und bat sich demüthig seinen Abschied, und seine Deke aus.

„ Deinen Abschied betreffend, „ antwortete Volatile, „ kanst du ihn haben, so bald du willst. „ Aber deine Deke bekommst du nicht wieder. „ Das ist bei mir nicht Mode. „ Dies gesagt, und in ein Nebenzimmer entschlüpft, war Eins.

Meister Rundbauch schlich murrend aus dem Hause. „ So giebts doch allemal was, das „ dem Himmel hält „ brumte er.

Plözlich erschien die Fee Riante. Kommt hieher, rief sie.

Unser Koch, der die Ehre hatte, sie zu kennen, zog aus, so viel er vermochte; allein ein heftiger Kopfschmerzen lähmte seine Füsse, und warf ihn zu Boden.

Zerknirschtes Geistes kroch er nunmehr neben dem Wagen der Fee her, und bat um Gnade.

„ Halsstarrigen Leuten, „ sprach sie, „ muß „ man Mores lernen! Weil du dich aber demü-

„ thigst,

„ thigst, soll dir Gnade wiederfahren. Richte „ dich auf und siz' ein, hier neben mir.

Er gehorchte, und ward wieder heil. „Wie „ geht es deinem Herrn? „ fragte die gebietende Dame, „ und was für ein Orakel habt ihr im „ Hain geholt?

Er las ihrs vor.

„ Das geht an. Ihr kamt guten Kaufs da„ von. „

— Ach, erwiederte Rundbauch, es mag so günstig seyn, als möglich, wir wären nie auf den Gedanken gerathen, es zu fragen. —

„ Also ist dein Herr nicht eifersüchtig über seine Gemahlin? „

— Nichts weniger. Hätten wir nur im Lande bleiben dürfen, ohne daß uns die Brühen verdorben und der Wein sauer geworden wäre, sie hätte unsertwegen ans Ende der Welt reisen können, und wir wären ihr nicht hundert Schritte weit nachgezogen. —

„ Seht doch! Ich stand im Wahn, dein „ Herr wäre Narr genug, im vollem Ernst hin„ ter seiner Frau herzuzieh'n, und hielt die ein„ fältige Mine, die er sich bei mir gab, für so „ eine Schäfertreue gegen sie. Hätt' ich aber „ damals gewußt was ich izt weiß, auf meine „ Ehre, ich hätt' ihn so gelassen, wie er war.

— Was kann uns das izt helfen, erwiederte der Koch seufzend.

„ Weißt du, wo die Königin ist?

— Wir haben sie gefunden. — Aber mein unglüklicher Herr ist in der Gewalt einer Dame, die ihn schlechterdings nicht herausgeben will. Helfen Sie ihm doch, wenn Sie ihn nur blos aus Misverstand, und nicht mit gutem Willen so arg mitgefahren sind. —

„ Das will ich. „ Der Wagen der Fee flog wie ein Bliz fort.

— Unterwegs wiederholte Rundbauch seine Bitte inständigst. — Mit einem Schlag Ihrer Ruthe, meinte er, wäre ja der ganze Handel geschlichtet.

„ Nein, mein Freund, „ antwortete die Fee. „ Weist du nicht, daß sein Schiksal durch ein „ Orakel bestimmt ist? — Denk einmal wie es „ mit der Ilias, der Aeneis, mit allen Heldengedichten und Romanen aussehen, wenn das „ Schiksal nicht über Götter und Feen geböte!

— Nun, so ist es gewis kein guter Geist, der uns manchmal verleitet, daß wir Helden eines Romans werden wollen!

So schloß der Küchenmeister für diesmal die Unterredung als der Wagen in dem Zauberschlosse, das die Fee bewohnte, angelangt war.

Neun-

Neuntes Kapitel.

Trägt auch das Seinige zur Entwiklung bei.

Sie führte ihn in einen Garten, und nahm Plaz in einer grosen Bogenlaube von Geisblatt. Ihr erstes Bemühen war, dem Koch Muth einzusprechen, der ihr noch immer nicht recht traute, und viel Furcht äuserte. „Hier wohn „ich nur, „ sagte sie ihm, „wenn ich bei guter „Laune bin „ und der ehrliche Rundbauch erwiederte; Möchten Sie doch beständig hier wohnen! Sofort verwandelte sie sich, und zeigte ihm eine Figur, bei deren Anblik er sich ohnerachtet aller geheimen Warnungen seines Verstandes der ihm rieth, eine weise Zurükhaltung zu beobachten, doch nicht enthalten konnte, auszurufen: Hochgebietende Dame: Hätten Sie sich doch meinen guten Herrn in dieser Gestalt gezeigt! Ich will meinen Kopf verlohren haben, wenn er dann zur Deke geworden wäre!

„Alles zu seiner Zeit, „ antwortete sie. „Ich sehe daß du mich nicht kennst; meine Ge„schichte wird dich mit meinem Karakter be„kannter machen. — Nunmehr hebt sich also „an die

Geschichte der Fee Riante.

Ich bin die Tochter eines Königs unter den Geistern, und einer der vollkommensten Sylphiden. Meine Jugend und Schönheit ist mit meinem Leben und Macht von einerlei Dauer, und diese Dauer erstrekt sich auf einige Jahrhunderte. Etwan vor zwanzig Jahren verlies ich den seligen Aufenthalt, der mir und meinesgleichen angewiesen ist, um unter den Sterblichen zu wohnen. Die Erforschung der schwachen Seite des Menschen war mein Lieblingsstudium, und anstatt mich hierüber zu ärgern, begnügte ich mich über sie zu lachen, und rächte mich äuserst selten, ob ich es gleich gar wol hätte thun können.

Nach einiger Zeit fand ich einen Sterblichen, für den ich wider mein Vermuthen, selbst wider meinen Willen, Liebe fühlte. Anfangs war unser Verständnis freilich nichts weiter als Freundschaft, aber wie leicht ist von dieser der Uebergang zur Liebe! Zwar liebte ich nicht so gedankenlos, daß ich mir eingebildet hätte, er würde mich ewig lieben, und nie treulos werden: aber das Bewußtseyn meiner Gewalt, vermöge welche ich ihn, so oft mirs beliebte, wieder an mich ziehen konnte, lies diesen Gedanken nicht

zum

zum Nachtheil meines Geliebten aufkommen. Ich überlies mich ihm völlig, und kam allen seinen Wünschen zuvor. Allein es stund nicht lang an, so bemerkte ich schon daß er bei vielen Anlässen einen Kaltsinn gegen mich äuserte der täglich zunahm, und mir täglich unerträglicher wurde. Indessen hatte er mich in dieser Gestalt, die du hier vor dir siehst, geliebt. Anstatt mich zu ärgern bemitleidete ich den schwachen Geist, und beschlos, mich auf eine listige Art zu rächen. Vermittelst meiner Künste gab ich mir die Figur, in der du mich einst bei der Verwandlung deines Herrn sahst, und zeigte mich ihm. Er ward wieder verliebt, und noch muß ich lachen, wenn ich an die feurige Liebeserklärung denke, die er mir von neuem thät, ob ich gleich wirklich weit weniger schön war, als vorher. Ich bewilligte das Ehebündnis, das er mir vorschlug, um mich vollständig zu rächen; und mußte abermal seine Schwachheit belachen. Denn kaum war er meines Besizes versichert; so stand das Bild seiner ehemaligen Geliebten wieder vor seinen Augen und er bereute seinen Tausch. Stundenlang betrachtete er meine vorige Figur, die er im Portrait besaß, und gab sich alle Mühe, das Original wieder zu finden, wiewol umsonst. Denn es wollte ihn für seinen Wankelmuth bestrafen;

und

und er vermuthete nichts weniger, als daß er's so nah' bei sich hätte.

Sechs Monate nach meiner Vermählung gebar ich einen Sohn. Ich nannte ihn Thagrinant, und beseligte ihn mit der Gabe, alle Menschen zu erzürnen, damit auch er ein Werkzeug meiner Rache seyn möchte. Mein Gemahl, der nicht wußte, daß dieser Sohn die Frucht seiner ersten Liebe war, verließ mich ganz rasend: zum Abschied zierte ich ihn noch mit einem sehr auszeichnenden Gesichtszug, und so war ich gerecht.

Seit dieser Zeit errichtete er ein ganz sonderbares Reich, um seinen geheimen Gram zu zerstreuen; ich glaube aber nicht, daß er seine Absicht bisher erreicht hat. Das schlimmste von der ganzen Geschichte ist, daß ich mich ebenfalls nicht glüklich und zufrieden fühle, weil ich ihn, so treulos und unbeständig er auch ist, noch immer über alles liebe.

„ So nehmen sie ihn wieder zu Gnaden an, „ sagte der Koch, wenn nicht etwann auch so ein „ Orakel mit im Spiel ist. —

— Das nicht, antwortete die Fee. Sein Schikſal ist in meinen Händen. Doch will ich zuerst an deinen Herrn denken.

Sie zog hierauf ein Buch aus der Tasche, schlug es auf, und las: Die Dame, die Splendiden aufbehält, heißt Volatile. „Schön „ sezte sie hinzu, „ dich kenn ich. Warte du, ich will „ dich lehren deine Anbeter schikaniren! „

Das Buch ward wieder eingesekt, und eine goldne mit Brillanten besezte Dose hervorgezogen. Der Koch gukte hinein, und erblikte — sechs Schmetterlinge. „ Siehst du diese Herren? „ fragte ihn die Fee. „ Die sollen deinen Herrn be„ freien. „ Es sind sechs junge Genien, die immer um mich herum flatterten. Ich bedauerte ihre vergebliche Bemühung, daher fieng' ich sie und wies ihnen diese Dose zum einstweiligen Aufenthalt an, biß ich sie brauchen könnte. „ Eu„ re Erlösungsstunde ist gekommen, liebenswür„ dige Geister „ fuhr sie fort, „ erweiset mir ei„ ne Gefälligkeit, und dann seid frei! „

Sechs schöne Jünglinge standen izt vor ihr, ihre Befehle erwartend. „ Volatile äft ihre „ Liebhaber. Ihr wißt, wie man Koketten be„ strafen muß! „ So gebot sie und die Genien verschwanden.

„ Laß uns den Spas mit ansehn, „ sagte sie hierauf zum Koch, und nahm ihre ehemalige, ihm so fürchterliche Figur wieder an. Ein Schwung des Zauberstabs, und beide befanden sich vor dem

Palaſt der Volatile. — Geh' nicht hinein, befahl ſie ihm, man wird dir deine Deke ſchon abfangen — und berührte das Thor mit ihrem Stab.

Sofort erhob' ſich inwendig ein entſezliches Getöſe. Der Koch vernahms, und ſchrie um Hülfe. „Laß dich nichts anfechten „ ſagte ihm die Fee, „ſie werden ſich die Hälſe nicht brechen.„

Er ſah nach den Fenſtern. — Ein Tiſch — einer, — zwei Stüle — noch anders Hausgeräthe — kam herunterſpazirt. Endlich kam der bezauberte König auch geflogen. „Daß ihr „ſeht„ ſagte die Fee, „wie ſehr mir euer Glük „am Herzen liegt, ſo ſollt ihr von Stund an „im Zimmer der Königin ſeyn.„ Wieder ein Schlag mit dem Zauberſtab, und ſie waren an Ort und Stelle.

Zehntes Kapitel.

Ein Dialog, zur Erläuterung des vorigen.

Rundbauch. — Wie befinden ſich Euer Majeſtät?

Splendid. — Nicht zum Beſten. Ich bin hart gefallen.

Rund-

Rundbauch. — Wird ſich ſchon geben. Enthalten Sie ſich nur aller heftigen Bewegung.

Splendid. Als wenn es bei mir ſtünde mich zu bewegen. Aber ſieh' zu, ob' nicht iemand hier im Zimmer verſtekt iſt.

Rundbauch. — Dafür bin ich Ihnen Bürge, gnädigſter Herr, daß niemand hier iſt. Sie könnten ia ſonſt nicht mit mir reden.

Splendid. — Sieh dich um, ſag ich, damit ich nicht abermal wider meinen Willen Bewegung habe.

Rundbauch. — Wie das?

Splendid. — In Volatilens Zimmer war ein Kerl verſtekt, und der war Urſach, daß ich zum Fenſter hinaus geworfen wurde.

Rundbauch. — Darf ich um nähere Erläuterung bitten?

Splendid. — Die ſollſt du haben. Volatile hatte mich auf ihren Sopha gebreitet. Heute kam ein Herr, der ihr ſein Kompliment machte, und einen Blumenſtraus präſentirte, den ſie, wie es ſchien, mit Vergnügen annahm. Sie band ihn auf, und überſäte mich mit den Blumen, welches mir, der ich wie du weißt, von ieher den Pracht liebe, ungemein gefiel. Alsdann ſetzte ſie ſich nebſt dem angekommenen Herrn auf mich nieder, und was ſoll ich ſagen? Wäre

sie meine Gemahlin gewesen, so wär ich itzt entzaubert. Aber auf einmal giengs an ein Pochen und Poltern, und der Herr entfloh in ein Nebenzimmer, dessen Schlüssel Volatile zu sich nahm. Sechs schöne Jünglinge traten herein, und Volatile empfieng sie mit vieler scheinbarer Heiterkeit. Die Jungens aber lachten rasend, und flüsterten einander immer zu: Im Nebenzimmer ist er, im Nebenzimmer! — Ein prächtiggekleideter Mann kam nach und machte eine sehr ernsthafte Mine, als er die lachenden Jungen erblikte. Sie machen ja ein Gesicht, das einen versteinern könnte, sagte einer von den Purschen. Wolan, wir müssen Ihnen eine kleine Freude machen. Gesagt, und schon stand das Kabinet, worinn sich der vorige Herr versteckt hatte, offen. Und nun gieng der Tanz an. Die schöne Dame lief davon; alles war Preiß, und flog zum Fenster hinaus, und wie du sahst, mußt' ich diese Reise auch mit machen. Bin ich nur einmal entzaubert so will ichs dieser heillosen Rotte gewiß entgelten lassen.

Rundbauch. — Was sagen Sie da, gnädigster Herr? diese jungen Leute thaten Ihnen ja einen Freundschaftsdienst!

Splendid. Nennst du das einen Freundschaftsdienst, wenn man die Leute zum Fenster hinausschmeißt?

Rundbauch. — Nicht doch. Aber die Leute, die Ihnen diese Ehre erzeigten wußten ia nicht wer Euer Maiestät wären, und konnten auch im Grund nichts dafür.

Splendid. Nichts? — Wer denn?

Rundbauch. — Wenn ichs sagen soll, so wars eigentlich Ihre gute Freundin, die Fee Riante, die Ihnen diesen Liebesdienst leistete. Ich habe sie gesprochen.

Splendid. — Du? — Freund, Freund, es wird noch ärger mit uns werden!

Rundbauch. — Denken Sie nichts Arges, gnädigster Herr. Sie ist in der That Ihre gute Freundin; Ihr Unglük kam blos aus Misverstand her, und sie ist allezeit bereit, Ihnen zu dienen. Sehen Sie wir sind gegenwärtig im Zimmer der Königin, und das einzig und allein auf ihre Veranstaltung.

Splendid. — Gut! Weil wir denn so weit sind, so müssen wir uns ohne Zeitverlust in die zu meiner Entzauberung erforderliche Positur sezen. Breite mich aufs Bett!

Rundbauch thats, und war kaum fertig, als die Königin ins Zimmer trat. Der Koch wollte sich aus Respekt wegbegeben, aber sie hielt ihn zurük, und erkundigte sich nach ihrem Gemahl. Der kluge Küchenmeister verhehlte ihr

seine Gegenwart; nahm sich aber die Freiheit zu fragen, warum sie denn einen so abgelegenen Palast bewohnen möge? Sie machte sich anheischig, ihm alles zu erzählen, und das wird sie im folgenden Kapitel thun.

Eilftes Kapitel.

Helfe, was helfen mag!

Ich brauche dir nicht zu erzählen, sagte die Königin, warum ich meinen Gemahl verließ. Zuweilen reut michs, denn ich lieb ihn noch immer, und wirklich weiß ich mich ausser ihm nur eines Einzigen zu erinnern, den ich gleich liebte, sobald ich ihn sah.

„ Das ist „ sagte der Koch „ vermuthlich der „ Vater des Prinzen Chagrinant.

— Wer ist der?

„ Für meinem Herrn und mich ein sehr hof„ nungsvoller Prinz. Mit einem Wort, es ist „ der iunge Herr, auf den Sie neulich so böse „ wurden, als er Sie an das Abentheuer erin„ nerte das sich bei Ihrem Beilager ereignet „ hat. „

— Und du kennst seinen Vater?

„ Ists

„Isis nicht der Herr mit dem langen Unter„kinn?

— Du kennst ihn wie ich höre. Einfolglich weißt du auch daß er das flachste unter allen flachen Menschengesichtern besizt, und daß mir solch eine Physionomie gefällt, weißt du, denk' ich, auch. Weit mehr gefiel mir seine Sprache, die noch fader ist als seine Person. Aber er ward allgemein bewundert und das gefiel mir nicht. Ich verließ sein Gebiet, und der König des Landes, in dem ich izt wohne, ein mächtiger Zauberer, erbaute mir durch seine Künste dieses Haus. Hier herrsch' ich nun souverain, und die erste Aeusserung meiner Alleinherrschaft war, daß ich dem gutmüthigen Erbauer meines Wohnsizes den Zutritt zu demselben verbot. Nur dann darf er erscheinen, wenn mirs gefällig ist, mich mit ihm zu unterhalten. Und so leb' ich hier, gerade wie ich mirs wünsche. Niemand wird es hier unter den unerträglichen Frazengesichtern aushalten, und eben darum blieb ich hier: Nebenher hab' ich noch das Vergnügen, daß sich mein Herr Amant mit dem langen Gesicht krank und tod ärgert. —

— Zwo Kammerfrauen traten herein — Gnädigste Frau, diesen Abend ist Bal, wollen

Sie sich noch vor dem Abendessen ankleiden lassen?

„Nein — doch wart — ich weiß nicht — „nun ia denn — meinetwegen „ — war die Antwort.

Hierauf machten die Kammerfrauen alle Fenſterläden zu und zündeten alle Wandleuchter und einen Kronleuchter an, um den Puz der Königin, der bei Nacht glänzen ſollte, deſto geſchmakvoller zu ordnen. Rundbauch wollte ſich zwar unterthänigſt empfehlen; allein ſie befahl ihm ganz ungezwungen, zu bleiben.

Noch ungezwungener bezeigte ſie ſich beim Anpuz ſelbſt. Sie wechſelte ihr Hemde, und ließ — wie bedaure ich die ehren und tugendreiche Jungfer von dreißig und allenfalls mehrern Jahren, die ſich gewaltig hierüber entſezen, und, dafern ihr eine Mannsperſon dieſe Stelle vorleſen ſollte, ohnfehlbar davon laufen wird! aber was kan ich dafür, daß ſie für die groſe Welt zu klein denkt — ſie ließ den Jüpon fallen, und der ſonſt ſo ehrbare und beſcheidne Herr Oberküchenmeiſter gerieth auf den verzweifelten Einfall, ſeinen Herrn zu entzaubern. — Ein ſonderbarer, ein verwegner Gedanke, meine Herren, mir iſts immer eins, wie ſie ihn zu nennen belieben. Daß aber bei ſo herzangreifenden Au-

bliken

blikken der leidige Teufel immer sein Spiel am ärgsten hat, wird wol Niemand, auch der allerorthodoxte Superintendent oder Inspektor nicht, in Abrede seyn.

Denken Sie, meine Herren, sich ein Gemälde vom Staub der Proserpina. Es muß eben nicht von Chodowiecki seyn. Wenn sie das Ding in Kupferstich gesehen haben, ungefähr in einen Ovid oder Klaudian, in Holland edirt, so haben Sie die Scene ganz vor Augen. Denn der Koch betrug sich eben so unbehülflich, als Pluto auf dem ehrengedachten Kupferstich, oder als — der Künstler der ihn auf Gerathewol bildete, und die Folgen davon war, wie leicht zu erachten, daß er seine Absicht nicht erreichte, so gut ers auch mit seinem Herrn gemeint hatte. Die Kammerfrauen waren so ungalant, daß sie Spektakel anfiengen, und den armen Wicht fortiagten, ohne einmal zu bedenken, daß er zwar Geschiklichkeit genug besässe einen Tanzbär vorzustellen, nicht aber eine Visite an der Toilette einer Dame mit Anstand abzustatten.

Zwölftes Kapitel.

Enthält den endlichen Beschlus dieser wundervollen Geschichte.

Daß die Königin, die nun den Bal durch ihre Gegenwart glänzend machte, sehr schön gepuzt war, daß sie allgemein bewundert ward, und das mehr wegen ihrer besondern Grillen und Launen, als wegen ihres Puzes, wird sich der geneigte Leser leicht vorstellen, und folglich eine ausführliche und pünktliche Beschreibung entbehren können. Wir verlassen demnach den Tanzsaal, mit unserm guten Freund, dem Koch, der sich ganz voll Misvergnügen über seine mislungne Treuherzigkeit, ins Schlafzimmer der Königin wieder zurükschleicht, wo sein hoher Prinzipal, voll Wartens der Dinge die da kommen sollten, in aller seiner Maiestät auf dem Bette ausgebreitet lag.

„ Kömmst du wieder, du ungeschikter Töl„ pel! „ rief ihm dieser gleich beim Eintritt zu. „ Dacht' ich schon entzaubert zu seyn, „ und —

Sagen läßt sich alles, gnädigster Herr, antwortete der Koch, aber darum ists doch nicht gleich gethan. Konnten Euer Maiestät mir denn nicht auch ein wenig beispringen?

„ Bist du denn ganz wahnsinnig, Kerl! „ rief der König in vollem Zorn. „ Siehst du „ denn nicht „ —

— Ja leider seh' ich, daß immer was seyn muß, daß den Himmel hält. Hätten Euer Majestät sich in der Nacht ihres Beilagers besser in Obacht genommen, und das Bett nicht zusammgeschmissen, so wäre alles in seiner Ordnung gegangen, und —

„ Halt du das Maul „ unterbrach ihn der König mit einem Ton voll Majestät und Würde. „ Ich kan Thorheiten begehen, und Ge„ kenstreiche machen, und du darfst mir da„ rum doch kein Kapitel drüber lesen. Denn „ ich bin Herr, und du —

— Euer Majestät allerunterthänigster Diener, erwiederte der Koch demüthigst. — Wer weiß auch, sezte er hinzu, ob ich der Mann gewesen wäre, der das Orakel hätte erfüllen können.

„ Das würde sich bei der Probe gezeigt ha„ ben „ sagte der nun wieder begütigte Prinz ganz gnädig. — „ Doch sei still, und verbirg „ dich geschwind in irgend einen Winkel; ich „ höre Leute kommen. „

Es kam die Königin, geführt vom Prinzen Chagrinant. Wir wollen beide, weils doch nun einmal zum Ende geht, mehr reden, als handeln lassen: wer von Reden auf Handlungen zu schliesen weiß, wird wenig dabei verlieren, und wers nicht kan — nun dem ist ia ohnehin mit einer umständlichen Chronik besser gerathen, als mit ieder andern Art von Geschichtbeschreibung. Und da wir uns nicht anheischig gemacht haben, eine Chronik zu schreiben, so dürfen wir auch auf diese Gattung von Lesern nicht reflektiren, sondern können ohn alles Bedenken zu folgenden Gespräch fortschreiten.

Die Königin, Tausend Dank, theuerster Prinz, für die Gefälligkeit, die Sie hatten, mich hieher zu begleiten! — Ist mir doch zum Sterben weh — ich nehme mir die Freiheit mich hier aufs Bett niederzulassen — es ist mir bequemer als dort der Sopha. — Will mich selbst umkleiden, so gut sichs thun läßt. Erst die Kammerfrauen zusammzuklingeln, was für Umstände? Und bei den entsezlichen Kopfweh, das ich habe? — Freilich schikt sichs nicht allzuwol, in Gegenwart eines fremden Herrn, aber Sie —

Chagri-

Chagrinant. — O ich bitte unterthänig —

Die Königin. (sich auskleidend.) Nun ja, ich dächte, wir nähmen es nicht so genau miteinander. Helfen Sie mir doch ein wenig, bester Prinz. — So, so, nun ists schon gut. — Was das ungeschikte Ding von Kammerfrau hier den Schnürsenkel ineinander geknüpft hat! Ich bitte, seyn Sie so gut und schneiden ihn entzwei. — Mit der Scheere dort, ohne Umstände. — Sind sie fertig?

Chagrinant. Unterthänigster Diener. —

Die Königin. Gut, so kommen Sie, und sezen sich hier neben mir. Wollen wir ein wenig miteinander plaudern, weil mich mein Kopfschmerz doch nicht schlafen läßt. — Wissen Sie was, holen Sie mir dort den Spiegel, und legen ihn hier vor uns nieder, auf den Boden, wenn ich bitten darf.

Chagrinant. Befehlen, schönste Prinzeßin. Hier ist er.

Die Königin. — Nun rüken Sie näher. Dicht mit Ihrem Gesicht an das meinige. Ich möchte einmal sehn, wie mich Ihr herrliches braunes Haar kleidete. (Sich mit Chagrinants Locken den nachläßig verschlaierten Busen bedekend). Sehen Sie einmal hier in den Spiegel.

gel. Tausendmal schöner wär' ich, wenn mein Haar des Ihrigen Farbe hätte. Auch mein Gesicht wollt ich mit Ihrem umtauschen, Sie sind in der That liebenswürdig. —

Chagrinant. (seine Haare mit vieler Zerstreuung wieder in ihre Lage bringend) — Ach, Sie erweisen mir allzuviel Ehre — ich weiß nicht —

Der Koch. (im Winkel, ad Spect.) Nun, bei meiner Seele, der machts noch weit ungeschikter als ich. Daß dich poz Element, Prinz! Und wenn du der Grosmogol oder Priester Johann selbst wärst, so bist du ein Schöps!

Die Königin. Fehlt Ihnen was? — Mein Kopfschmerz beginnt nachzulassen. Schlafen kan ich indessen doch noch nicht. Haben Sie mir denn gar nichts zu sagen?

Chagrinant. (zärtlich seufzend.) — Theure, ewig theure Gebieterin meines liebevollen Herzens — was — was soll — was kan ich sagen? O! —

— Könntest du ihn messen,
Den Schmerz den ich nie maß —

Der König Splendid. (der in seiner eigentlichen Gestalt, seinen diken Bauch ie nicht zu ver-

vergessen, aus dem Bette heraus kriecht,) Dank' Ihnen vielmals, schöner Prinz. Es freut mich Sie hier zu sehen. Ersparen Sie sich übrigens die Mühe, Ihre schöne Oration fortzusezen, denn wie Sie sehen, hat sie ihre Wirkung schon gethan. Steh'n Sie nur nicht so trostlos da, wie ein armer Sünder. —

Der Koch. Und Sie, gnädigste Königin, laufen Sie uns nicht wieder aus dem Lande, wenn ich unterthänig bitten darf. Dem Himmel sei Dank, daß einmal das fatale Orakel erfüllt ist, das uns so viel Kummer verursachte. Wir haben in der That nicht Lust, wieder Tapeten, Tanzbäre und dergleichen zu werden.

Epilog der Fee Riante.

Lieber Gemahl! *) — da Sie mir einmal untreu wurden, hätten Sie, wie ich glaube, Ihre Sachen, vernünftiger anstellen sollen. Meine Abkunft, meine Gewalt, war Ihnen doch bekannt. Sie liebten Eine Person zweimal, weil sie sich verwandeln konnte. — Mein Sohn hier ist der Ihrige, erkennen Sie ihn dafür, so wird ihr Gesicht den Augenblik eine leibliche Richtung erhalten!

Sie, glüklicher Splendid, sollen von nun an mit Ihrer lieben Gemahlin ein ruhiges und stilles Leben führen. Lassen Sie das Passirte gut seyn, und denken Sie, daß ein Orakel erfüllt werden muste.

Du, Chagrinant, sollst auch glüklich werden. Dein Talent, iedermann zu ärgern, das ich dir in einem Anstoß von übler Laune gab, soll

*) Es versteht sich, daß die Fee an der Hand ihres Gemahls eintritt, der sie nicht kennt. Im Drama „und im Feen„ ist ia immer gewöhnlich, daß die agierenden Personen einander am Schluß des Stüks nochmals ihr Kompliment machen, so gut sie können.

soll dich verlassen, und alsdann will ich weiter für dich sorgen!

Und künftig sei alles wie es vormals war!

* * * * * * *

Mit diesem Epilog hatte alles Zauberwerk ein Ende. Splendid lebte nach der Zeit sehr herrlich mit seiner Gemahlin, die nach seiner Entzauberung nicht eigensinniger war, als alle Damen überhaupt zu seyn pflegen.